

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
E. Schellberg'sche Buchdruckerei, "Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Sonntags: 8 Uhr morgens bis 1 Uhr nachmittags
Berliner Büro: Berlin-Mitte, Wilhelmstr. 10.

Bezugspreise: Für eine Bezugzeit von 2 Wochen 80 M.-Pfg., für einen Monat 1.70 M., aus-
schließlich Zustellungsgebühr. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen,
die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder
Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des
Bezugspreises. — **Abbestellung:** Bis zum 1. d. Monats, spätestens am 15. d. Monats, schriftlich an den Verlag.

Anzeigenpreise: Erstmalige Anzeigen 20 M.-Pfg., auswärts 25 M.-Pfg., örtliche Kleinanzeigen
10 M.-Pfg., auswärts 12 M.-Pfg. für die einspaltige Kolonien- oder deren Raum.
— Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr
übernommen. — Schluss der Anzeigen-Aufnahme 10 Uhr vormittags. — Spätere Anzeigen müssen
spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegraphische Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenanzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastatts.

Postfachnummer: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Nr. 4.

Dienstag, 5. Januar 1932.

80. Jahrgang.

Die Reparationsdebatte.

Schöne Worte aus Toulouse und Washington. — Paris ist entsetzt über Toulouse.
Wie die amerikanische Wirtschaft denkt.

Hoovers neue Botschaft.

AS. Berlin, 5. Jan. (Drahtbericht unserer Berliner
Abteilung.) Wenn auch positive Fortschritte in der Re-
parationsfrage nicht zu verzeichnen sind, so hat die inter-
nationale Debatte über dieses Problem doch nichts an
Lebhaftigkeit eingebüßt. Man wird sich dabei allerdings
vor einer Überschätzung der Deutschland günstigen
Stimmen des Auslandes hüten müssen. So hat in der
französischen Provinz, wie wir gestern gemeldet haben,
nämlich in Toulouse, ein angesehenes Blatt, das der
linksbürgerlichen Partei der Sozialradikalen nahe-
steht, sich

für die Schuldentilgung eingesetzt und eine groß-
zügige Geste Frankreichs gegenüber Deutschland
verlangt.

In Paris ist man ob dieses Artikels entsetzt, ja der
„Temps“ sieht bereits den Untergang Frankreichs vor-
aus, wenn jetzt die linksbürgerlichen Sozialradikalen
etwa den in Frankreich bisher nur von den Sozialisten
verfochtenen Gedanken übernehmen sollten, daß die Re-
parationen überholt seien. Ähnlich ablehnend verhält
sich auch die gesamte andere Pariser Presse. Die Stimme
aus Toulouse ist also die Stimme eines Predigers in der
Wüste, und es ist klar, daß niemand von den maß-
gebenden französischen Politikern dieser Stimme Folge
zu leisten gedenkt. Man wird also die vernünftigen
Worte aus Toulouse nicht überschätzen dürfen.

Das gleiche gilt aber auch wohl für eine Äußerung
des amerikanischen republikanischen Abgeordneten
Britten, die jetzt der Draht übermittelt. Britten er-
klärt nämlich unter Hinweis auf den großen Sachwert
der abgetretenen deutschen Kolonien, daß

Deutschland bereits zuviel an Frankreich und Eng-
land bezahlt habe und daß diese beiden Länder nun
alle Reparationen streichen und den Versailler
Vertrag revidieren müßten.

So dankbar wir auch sind, wenn die Amerikaner sich zu
der Auffassung durchringen, Deutschland habe bereits zu-
viel Tribute gezahlt, eine Ansicht, die sich durchaus mit
der deutschen Auffassung deckt, so darf man doch auf der
anderen Seite nicht verkennen, daß gerade die unnach-
giebige Haltung des amerikanischen Parlaments gegen-
über jeder Forderung auf Revision der Schuldenver-
träge die Entwicklung ganz außerordentlich hemmt. In
amerikanischen Wirtschaftskreisen verläßt man sich
solcher Erkenntnis auch nicht. Im Januarbericht der
New Yorker National-City-Bank wird vielmehr aus-
drücklich gefordert, Amerika müsse sich zur Mitarbeit be-
reit erklären. Reparationen- und Staatsschulden, so wird
in diesem Bericht ausgeführt, bedrückten die Geschäfts-
lage am meisten. Man habe keinen Grund zur An-
nahme, daß Deutschland seinen Reparationsverpflichtun-
gen werde nachkommen können. Außerdem

könnte keine deutsche Regierung, die unter den
gegenwärtigen Umständen etwa Reparations-
schulden zahlen wollte, sich über die nächsten Wahlen
hinaus halten.

Es sei zwar noch nicht klar, welche Staaten ihre Zahlungs-
gen an die Vereinigten Staaten einstellen würden, wenn
sie selbst keine Zahlungen mehr von Deutschland er-
hielten, aber das beste sei, wenn alle alliierten Länder
ihre Anteile an dem notwendigen Ausgleich tragen
würden. Auch die Vereinigten Staaten würden durch
ein Entgegenkommen zu Zeiten allgemeiner Not sicher-
lich einen Gewinn haben. Aber hier muß ebenfalls be-
tont werden, daß es sich um eine Stimme aus der ameri-
kanischen Wirtschaft handelt. Die maßgebenden ameri-
kanischen Politiker sind anderer Ansicht. Ihnen kommt
offenbar Hoover entgegen, wenn er in seiner neuen
Botschaft an das amerikanische Parlament bei der Bitte
um baldige Verabschiedung des Wirtschaftsprogramms
stark unterstreicht,

Amerika könne unabhängig von der anderen Welt
keine Wirtschaft wieder aufbauen.

Gewiß wird hier auch gelagt, Amerika würde durch den
Ausbau seiner eigenen Wirtschaft sehr wesentlich zur
Stabilisierung der Weltwirtschaft beitragen, aber die
ganze Botschaft läßt doch erneut erkennen, daß man in
Amerika europamäßig ist. Aus diesem Grunde wird
man einen Bericht, wie den der New Yorker National-
City-Bank nicht überschätzen dürfen, wenn er auch als
Stimme der amerikanischen Bankwelt recht interessant
ist. Freilich wird uns mit schönen Worten auf die Dauer
nicht geholfen, sondern auch hier heißt es: Wir wollen
Taten sehen!

„Verzicht auf Reparationen.“

Das Hauptthema der französischen Morgenpresse.

Paris, 5. Jan. Das Leitmotiv der heutigen Presse
bildet die Frage einer endgültigen Streichung der Repara-
tionen durch die französische Regierung. Dieser Gedanke,
der schon gestern von der „Dépêche de Toulouse“ lanciert
wurde, ist heute von nahezu allen Blättern aufgegriffen
und in den Vordergrund ihrer Betrachtungen
gerückt worden.

„Republique“ begrüßt ihn freudig, sie sieht in seiner
Verwirklichung — wenn jetzt Frankreich sein juristisches
und moralisches Recht opfert — die Krönung der
Annäherungspolitik. — Wir brauchen nur zu
wollen, schreibt das Blatt, und wir können die Welt retten.
„Victoire“ erklärt, die freundschaftliche Revi-
sion des Versailler Vertrages in allen jenen Teilen, die
unausführbar geworden seien, miteingegriffen die Klausel
der restlosen Entwaffnung Deutschlands, sei jene Geste, die
erfolgen müsse, um alles in Ordnung zu bringen.

„Deuxième“ glaubt einen solchen Schritt billigen zu
können, wenn er geschieht, um die politische Atmosphäre zu
erneuern. Er sei abzulehnen, falls er lediglich dem Inter-
esse der angelsächsischen Gläubiger diene. „Voltaire“
befaßt sich mit der Wirtschaftslage Deutschlands. Wenn das
Blatt auch behauptet, daß Deutschland nichts getan habe,
um seinen Bankrott zu vermeiden, ja, wenn sogar die Be-
fürchtung ausgesprochen wird, Deutschland werde auch nach
der Streichung der Reparationen andere Forderungen, wie
beispielsweise die Beseitigung des Danziger Korridors mit
gleicher Bedemung vertreten, so kommt es dennoch zum
Schluß, die Ära der halben Maßnahmen sei
vorbei. Man könne vielleicht einen Teil der Reparationen
retten, käme man zu einer europäischen Verständigung
über Abrüstung, Minderheitenstatus und Ofgrenze. Das
Blatt herrscht, „Ere Nouvelle“, verlangt, dem Verzicht auf
die Reparationen müsse der Verzicht der amerikanischen
Kongresse auf die Kriegsschulden, der der privaten
Gläubiger auf die eingefrorenen Kredite und schließlich die
Zustimmung Deutschlands, unterstützt durch entsprechende
Garantie zu einer Politik der Ordnung der Welt im Sinne
des Friedens vorangehen. Dennoch kommt auch diese Zei-
tung zur Feststellung, daß die öffentliche Meinung heute
eine große Geste erwarte.

Die Rechtspresse, wie z. B. „Echo de Paris“, steht
natürlich anders zu dem Gedanken. Dieses Blatt erklärt
u. a., es müsse darauf hingewiesen werden, daß die deut-
sche Industrie gewaltig ausgereist sei und nach Be-
endigung der Krise auf den internationalen Märkten eine
ungeheure Überlegenheit haben müßte, wenn die
Reparationsschulden von ihr genommen wären. Zudem
würde Deutschland nach Beendigung des Reparations-
problems unverzüglich den zweiten Teil seines nationalen
Programms in Angriff nehmen, nämlich die nationalen und
politischen Forderungen.

Reparationsentscheidungen erst im Sommer?

Die bevorstehenden Pariser Verhandlungen.

London, 5. Jan. (Eig. Drahtmeldung.) Das Re-
parationsproblem und die Weisungen, die dem englischen Finanz-
sachverständigen Sir Frederic Leith-Ross zu den bevor-
stehenden Pariser Verhandlungen erteilt werden sollen, wer-
den den Gegenstand der Beratungen einer für morgen an-
beraumten Kabinettsitzung bilden.

In Londoner Bankkreisen kommt neuerdings immer
mehr die Ansicht zum Ausdruck, daß die Lausanner Re-
parationskonferenz nur einige unerlässliche provi-
sorische Maßnahmen treffen und sich dann bis zum
Sommer vertagen wird. Eine solche Vertagung wird des-
halb für nützlich betrachtet, weil alsdann die deutschen
Reichspräsidentenwahlen, die Wahlen für den Preussischen
Landtag und die für das französische Parlament vorüber
sein werden und die politische Lage dann als geselliger be-
trachtet wird.

Der Generalsekretär des französischen Außenministeriums
Berthelot wird am Mittwoch London wieder verlassen.
Er wird heute mit Unterstaatssekretär Leith-Ross sowie
wahrscheinlich auch mit Schatzminister Kenille Chamber-
lain eine Unterredung haben. Morgen vor seiner Abreise
wird Berthelot voraussichtlich noch mit Außenminister Sir
John Simon zusammentreffen.

Der Baseler Sachverständigenbericht.

Beneduce beanstandet die Überlegungen.

Paris, 4. Jan. Savas meldet aus Basel, daß der am
23. Dezember im englischen Wortlaut unter-
zeichnete Bericht der Sachverständigen in der Repara-
tionsfrage noch nicht in seiner deutschen, französischen und
italienischen Übersetzung endgültig gebilligt sei. Der Vor-
sitzende des Sachverständigenausschusses, Beneduce,
habe zahlreiche Beanstandungen, namentlich an der
französischen Übersetzung, gemacht, die deshalb
stark umgeändert werden mußte. Am 31. Dezember sei der
abgeänderte Text Beneduce in Rom wieder unterbreitet
worden. Savas zufolge hofft man, daß der offizielle end-
gültige Text nunmehr bald in Basel veröffentlicht werden
kann.

Das schwierige Asien.

Es ist gut, daß Europa gelegentlich daran erinnert
wird, daß die Zeiten seiner Vormachtstellung endgültig
vorüber sind. Fünf Jahrhunderte hindurch, hat es sie
aufrecht erhalten, im wesentlichen gestützt auf die Über-
legenheit seiner Waffen und die bevorzugte Lage, in der
es sich nach früheren Begriffen befand. Vielleicht hätte
diese Hegemonie noch sehr lange angehalten, wenn
nicht der Weltkrieg eine in sich brüchige Stellung end-
gültig beseitigt hätte. Die Hilferufe nach Washington
bedeuten ja die Umkehrung eines lange bestehenden Ver-
hältnisses, denn in den achtziger und neunziger Jahren
des vorigen Jahrhunderts sind die Vereinigten Staaten
genau so hilfsuchend auf unserem Geldmarkt erschienen
und haben das Kapital gesucht, das zur Investierung
für eine noch in den Anfängen begriffene Industrie er-
forderlich war. Reich geworden ist Amerika erst durch
die Kriegslieferungen und insofern sind die Rechnungen
nicht ganz richtig, die jetzt aufgemacht werden, um die
Unmöglichkeit einer Schuldentilgung nachzuweisen.
Nur wird Amerika der neu gewonnenen Sonderstellung
nicht froh. Nicht nur, weil die Absicht schließlich ein
vorzeitiges Ende der Prosperitäts-Periode herbeigeführt
hat, sondern vielmehr noch, weil Europa als Bindeglied
zwischen den Erdteilen nicht mehr die alte Geltung be-
sitzt. Man muß sich auch einmal diese Seite des Pro-
blems klar machen, um die Unsicherheit zu begreifen, die
heute allgemein in der auswärtigen Politik der Groß-
mächte herrscht.

Bis 1914 gab es ganz fest umrissene Kreise. Der
wichtigste war Großbritannien mit seinen Dominien, die
keinerlei Selbständigkeitsgelüste zeigten. Am wenigsten
Indien, das im tiefsten Schlaf zu liegen schien.
Daneben beherrschte Rußland den Osten Europas und
erhebliche Teile Asiens. Es bildete eine Art Gegenge-
wicht gegen das britische Imperium. Bildete es auch,
nachdem selbst Japan auf Londoner Betreiben den ersten
Vorstoß unternommen und mit den Siegen bei Port
Arthur und Mukden Rußland stark aus der Mandschurei
wieder zurückgedrängt hatte. Auf dem alten Kontinent
hielten sich Zweibund und Dreibund ungefähr die
Waage. Die Kolonien Deutschlands und Frankreichs
spielten keine erhebliche Rolle. Sie waren eigentlich
nur Hoffnungen, wenn man etwa von Alger abließ.
Der fünfte Kontinent stand für sich. Auf ihn hatte die
Union die unbeschränkte Vorherrschaft, da die lateini-
schen Staaten des Südens und der Mitte in ständiger
Eifersüchtelei auf einander auch nicht die geringsten An-
sätze zu Vereinbarungen zeigten.

Diese Verteilung hat sich gründlich geändert. Damit
ist das Gleichgewicht der Kräfte gestört. Geschichtlich
können wir heute schon feststellen, daß das Sinken der
englischen Weltmacht eine der Hauptursachen für eine
Krise geworden ist, deren Auswirkungen wir noch sehr
lange zu spüren haben werden. London ist nicht mehr
die Hauptstadt Kontinental-Asiens. Das ist das Ent-
scheidende. Alles andere wiegt daneben weniger schwer.
Ob Kanada in untergeordneten Fragen seine Eigen-
herrlichkeit etwas stärker betont, ob Südafrika, nament-
lich in wirtschaftlicher Hinsicht, selbständig vorgeht, ist
nicht ausschlaggebend. Aber der Prestigeverlust Groß-
britanniens in Asien stört den Kreislauf in geradezu er-
schreckender Weise. Die Vereinigten Staaten haben
früher ein starkes Interesse an China genommen und
sich bisweilen in einer Art Protektorat über das Reich
der Mitte gefallen. Seit der Eroberung Kubas und der
Philippinen schien es sogar, als wollten sie ihren Ein-
fluß dort allmählich vertiefen. Man hat lange Zeit ge-
glaubt, man betrachte in Washington Ost-Asien als den
Markt der Zukunft und nehme deshalb China unter
seine schützende Fittiche. In dem neuen Konflikt mit
Japan hat sich aber gezeigt, daß man im Weißen Hause
geradezu ängstlich geworden ist. Man verzichtete schon
vornherein auf eine eigene Politik und hat sogar, was
man sonst immer entrüstet ablehnte, den Völkerbund
vorgeschoben, um zwischen Peking und Tokio zu ver-
mitteln. Selbst wagte man sich nicht mehr auf Eng-
land. Der Grund ist einfach genug. Man baut nicht mehr auf Eng-
land. Ob die kommunistischen Treiber in China in
Amerika sehr großen Eindruck machen, wissen wir nicht.
Es ist bei der ausgeprägten Volkseifersüchtelei nicht ganz
ausgeschlossen, daß man jede Berührung mit einem von
Moskau her infizierten Volk peinlichst vermeidet. Ent-
scheidend dürfte jedoch sein, daß man die Ansichten Ja-
pans heute wesentlich höher veranschlagt, weil Groß-
britannien als Gegenspieler, mindestens vorläufig, gar
nicht ernsthaft in Betracht kommt. Auch hier zeigt sich
eine völlige Veränderung der Lage.

Wir sind es gewohnt, unsern eigenen Erdteil als den
Schauplatz des Weltgeschehens zu betrachten. Das wer-
den wir uns vermutlich gründlich abgewöhnen müssen.
Europa wird Mühe haben, seine eigenen Angelegen-
heiten auch nur einigermaßen zu ordnen und wird es
nur dann mit Erfolg tun, wenn es die Gegensätze zwi-

ihnen seinen Nationen mindestens notdürftig überbrückt. Damit ist es auf Jahrzehnte hinaus vollaus beschäftigt. Die Entscheidungen jedoch fallen jenseits des Ural. Dort wird die Zukunft der Politik sichtbar werden.

Insofern sind die indischen Vorgänge außerordentlich wichtig. Dieses gewaltige Gebiet ist nicht nur die Schatzkammer Englands, sondern sein wichtigstes Lebensorgan. Mit der Herrschaft in diesem Lande steht und fällt die Macht des Imperiums. Wenn es dort ausgeschaltet wird, bedeutet England im Grunde genommen nichts mehr als irgend eine Kontinentalmacht. Der Abfall der anderen Dominien ist dann nur eine Frage der Zeit. Deshalb ist das Erwachen Indiens so bedeutsam. Man braucht diese ersten Regungen nicht zu überschätzen und soll vor allen Dingen die Schwierigkeiten, die in der Bevölkerung selbst bestehen, durchaus nicht verkennen, aber gefährlich genug lassen sich die Dinge an. Wäre nicht der Gegensatz zwischen Hindus und Mohammedanern vorhanden, so würde sich die Entwicklung in einem rasenden Tempo vollziehen. Auch so geht es indes bergab. Schon die industrielle Betätigung, die am Ganges eingelegt hat, und die namentlich die Verarbeitung der Baumwolle betrifft, hat die Arbeitslosigkeit und die Wirtschaftsnöte im Mutterlande erheblich gesteigert. Es ist nicht mehr das Kronland im alten Sinne, das geduldig alle Lasten trug und keine Rechte beanspruchte. Gandhi, der jetzt der anerkannte Führer der überwältigenden Mehrheit des 400-Millionen-Volkes ist, mag vielleicht als die stärkste Persönlichkeit bewertet werden. Er ist jedoch nur der Ausdruck eines sich regenden Willens. Die Zahl seiner Schüler ist groß. Selbst wenn er ausgelöscht werden würde, dürften ihm ebenso gefährliche Nachfolger entstehen. Deshalb kommt es auf ihn allein gar nicht an. Er ist nur die interessanteste und bekannteste Figur, weil sich die indische Wesensart in ihm am klarsten ausprägt.

1929 wurde Gandhi zum erstenmal verhaftet. Gebrochen hat man seinen Willen nicht. Man ließ ihn schließlich im Januar 1930 frei, damit er an der Konferenz in London teilnehme. In Gandhi ist die englische Diplomatie gescheitert. Seine Passivität, die überhaupt das Merkmal seiner Rasse ist, hat größere Erfolge aufzuweisen gehabt, als es irgendeine Aktivität vermocht hätte. Ergebnislos endeten die Beratungen am Runden Tisch. Indien will mehr, als man ihm an der Themse zugestehen möchte. Wenigstens in seinen Gedanken befindet es sich auf dem Wege zur völligen Freiheit. Ob es zur Selbstregierung reif ist, spielt gar keine Rolle. Das ist schließlich China auch nicht. Es ist sogar möglich, daß Indien nach Abschüttelung der englischen Herrschaft vielleicht auf lange Zeit hinaus in ein Chaos versinken würde. Nur ist damit niemandem gedient. Für Europa scheint es endgültig verloren zu sein. Gandhi hat nach seiner Rückkehr einen ziemlich heftigen Brief an den Vizekönig geschrieben, in dem klaren Bewußtsein, daß nun seine Wiederverhaftung erfolgen würde. Sie ist inzwischen zur Tatsache geworden. Praktisch bedeutet sie nichts. England wird mit diesem Problem nicht mehr fertig, wenn auch die Mohammedaner in unversöhlicher Abneigung gegen die von ihnen schon aus religiösen Gründen immer verachteten Hindus eine Zwischenstellung einnehmen und nicht revoltieren.

Noch verhängnisvoller wirkt sich das Verhalten Japans aus. Der Völkerbund hat Monate hindurch zwischen ihm und den Chinesen vermittelt. Scheinbar mit Erfolg. Die Abgesandten des Mikado gaben Zusicherungen, die immerhin befriedigen konnten. Nur waren sie nicht ehrlich gemeint. Man denkt in Tokio gar nicht daran, die ursprünglichen Absichten aufzugeben. Der Völkerbund in die Mandschurei wird fortgesetzt. Moralische Entrüstung hat gar keinen Zweck. In Genf ist man ohnmächtig. Man kann Beschlüsse fassen und protestieren. Beachtet wird das nicht. Es ist dabei auch von untergeordneter Bedeutung, ob man in Tokio die Drohung wahrmacht und die Mitgliedschaft kündigt. Die Mandschurei wird besetzt und nie wieder herausgegeben. Damit hat der Völkerbund, der ja eigentlich nur Europa und Südamerika umfaßt, einen Prestigeverlust erlitten, dessen Folgen auf lange hinaus spürbar werden. Vielleicht glaubt China noch an ihn, wenigstens stellt es sich so und ruft ihn immer von neuem an. Sobald aber die Hilfe versagt, und das wird kommen, wird Genf auch für diese vierhundert Millionen ein Gegenstand der Geringschätzung.

Diese beiden Ereignisse sind wesentlich wichtiger für die Zukunft, als selbst die uns näher angehenden Fragen. Sind es auch für die Vereinigten Staaten, die nichts mehr auszurichten vermögen und die Dinge geschehen lassen müssen.

Der Freiheitskampf in Indien.

Zusammenstoß mit der Polizei.

Bombay, 5. Jan. (Kabeldienst.) Die erwarteten strengen Verordnungen der Regierung gegen den indischen Kongress wurden am Montag bekanntgegeben. Die wichtigsten dieser Verordnungen ist diejenige, durch die Arbeitsausschlüsse des Kongresses in sämtlichen Städten Indiens als illegal erklärt werden. Die übrigen Verordnungen erteilen den Behörden weitreichende Vollmachten, um gegen jede Störung der öffentlichen Ordnung, Verletzung von Geschäftsinhabern, Boykottierungen usw. mit größter Energie vorzugehen.

Inzwischen wurde der soeben zum Nachfolger des verhafteten Kongresspräsidenten Balabhai Patel ernannte neue Kongresspräsident Prasad gleichfalls festgenommen. Mehr wurde in Allahabad zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt, weil er vor einigen Tagen ohne Genehmigung von dort abreißen wollte. Im Zusammenhang mit der Verurteilung des Kongressführers Nehru fanden in Allahabad Demonstrationen statt, die von der Polizei gewaltsam aufgelöst wurden. Die Polizei feuerte in die Menge, wobei 2 Personen getötet und 30 verletzt wurden. Auch in Calcutta und in New Delhi kam es zu Zusammenstößen zwischen demonstrierenden Kongressanhängern und der Polizei. In Bombay fanden gleichfalls Kundgebungen gegen die indischen Behörden statt, doch verzichtete hier die Polizei auf Eingreifen. Sämtliche Geschäfte der Stadt Bombay haben zum Zeichen des Protestes gegen die Verhaftung Gandhis auf drei Tage ihre Türen geschlossen.

Um die Reichswasserstraßen-Verwaltung.

Länderberatungen im Reichsverkehrsministerium.

Die Notwendigkeit der Vereinheitlichung.

Berlin, 5. Jan. (Eig. Drahtmeldung.) Am heutigen Dienstag beginnen unter dem Vorsitz des Reichsverkehrsministers Treviranus die Beratungen mit den Länderregierungen über den völligen Übergang der Wasserstraßenverwaltung auf das Reich. Den Beratungen liegt zugrunde der Entwurf eines Reichsgesetzes über die Reichswasserstraßenverwaltung, der Ende Januar dem Reichsrat zugeleitet wird und der Ende März vom Reichstag erledigt werden soll, damit der Übergang am 1. April 1932 stattfinden kann.

Wie verlautet, wird der Reichsverkehrsminister bei den Beratungen mit den Länderregierungen einleitend auf die Notwendigkeit der Vereinheitlichung der Wasserstraßenverwaltung hinweisen. Bisher ist es dem Reich nicht möglich gewesen, eine Vereinigung durchzuführen, da die Reichsregierung im wesentlichen als Geldgeber auftrat. Sie konnte zwar Anweisungen an die Mittelstellen richten, aber in Gehalts- und Personalfragen hatte sie überhaupt nichts zu sagen.

Die von einigen Länderregierungen vertretenen Auffassungen, daß die Vereinheitlichung der Verwaltung die Schaffung neuer Länderbehörden notwendig mache, wird von Reichsseite entschieden bestritten.

Mit dem Hinweis darauf, daß die bisherigen Strombau- und Verkehrsverwaltungen im allgemeinen bereits zu 90 v. H. mit Reichsaufgaben beschäftigt gewesen seien. Die restlichen 10 v. H. können ohne weiteres von der allgemeinen Verwaltung übernommen werden. Beachtlich ist, daß sich auch der Reichsverband mit dem Problem eingehend beschäftigt hat. In seiner Stellungnahme heißt es:

„Unbestreitbar ist, daß das Problem — gerade auch in Folge des Nebeneinanderbestehens von Dienststellen für Reichs- und für Länderinteressen — für die Tätigkeit und Organisation des Reichsverkehrsministeriums von allergrößter Bedeutung ist. Von diesem Standpunkt aus muß anerkannt werden, daß der Vorschlag der Reichsregierung eine wesentliche Verwaltungsvereinfachung bedeuten würde, und daß danach eine Organisationsform aufgefunden werden könnte, die den Interessen der Reichsverwaltung am ehesten gerecht würde.“

Das Reichsverkehrsministerium ist im besonderen bemüht gewesen, den Dualismus Reich — Preußen, der sich auch bei der Wasserstraßenverwaltung gezeigt hat, von sich aus in der Form zu beseitigen, daß der preussischen Staatsregierung bestimmte Vorschläge für ein Verwaltungsabkommen gemacht worden sind.

Danach soll den Oberpräsidenten ein sachlicher Einfluß auf die Wasserstraßenverwaltung zugestanden werden. Sie sollen außerdem das Recht direkter Berichterstattung an das Reichsverkehrsministerium erhalten. Eine Antwort auf diesen Vorschlag hat Preußen bisher noch nicht erteilt. Es

ist in dem Zusammenhang weiter erörtert, die Oberpräsidenten in Personalunion als Chef der Reichswasserstraßenbehörde zu ernennen. Wenn diesem Vorschlag auch gewisse Schwierigkeiten entgegenstehen, so ist er doch in der Absicht erörtert worden, den Dualismus zwischen Reichsregierung und Preußenregierung zu mildern.

Nach dem vorliegenden Gesetzentwurf, der in der letzten Zeit noch wesentliche Verbesserungen erfahren hat, umfaßt die Verwaltung der Reichswasserstraßen die Unterhaltung und den Betrieb, den Ausbau und Neubau, das Seezeichenwesen, das Lotsenwesen auf den mit der See in Zusammenhang stehenden, von Seeschiffen befahrenen Wasserstraßen, die Beobachtung und Unterhaltung der Hochwasserverhältnisse, die Mitwirkung bei der Freihaltung des Überschwemmungsgebietes und bei der Genußnutzung und Überwachung der Stromschiffe sowie die einheitliche Leitung der Bekämpfung von Hochwasser und Eisgefahren, die Strom- und Schiffsverkehrspolizei, die Ausübung der Tarifhoheit, die Führung der Binnenschiffe.

Die Reichswasserstraßenbehörden sind befugt, beabsichtigten Veränderungen im Hochwasserabflußgebiet der Reichswasserstraßen zu widersprechen. Die Veränderung darf nicht eher ausgeführt werden, bevor nicht der Widerspruch zurückgenommen ist. Die Zurücknahme kann an Bedingungen geknüpft werden. Das gleiche gilt für wasserwirtschaftliche Veränderungen im Niederschlagsgebiet der Reichswasserstraßen, welche deren Wasserführung erheblich beeinflussen. Der Reichsverkehrsminister hat im Einvernehmen mit den obersten Landesbehörden Richtlinien darüber aufzustellen, welche Veränderungen als erheblich anzusehen sind. Strom- und Schiffsverkehrspolizeibehörden sind die Reichswasserstraßenbehörden. Die Reichswasserstraßenbehörden können die nachgeordneten Wasserstraßenbehörden mit der Wahrnehmung der örtlichen Geschäfte der Strom- und Schiffsverkehrspolizei beauftragen. Die Tarife und die Erhebungsvorschriften für die Verkehrsgebühren werden von dem Reichsverkehrsminister erlassen.

Über den Sitz der Reichswasserstraßenbehörden ist eine endgültige Entscheidung noch nicht getroffen. Es ist nur damit zu rechnen, daß Koblenz und nicht Mainz eine Reichswasserstraßenbehörden erhält.

Auch berechtigte Wünsche Bremens können eine Erfüllung finden.

Über die Ablösung und den Übergang der jetzigen Verwaltung in die reichseigene Verwaltung wird ein besonderer Staatsvertrag mit den Ländern abzuschließen sein, über dessen Einzelheiten man sich später verständigen kann. Im ganzen genommen stellt die Übernahme der Wasserstraßenverwaltung auf das Reich eine Teilreform dar, die durch die Finanzlage und die damit verbundene Rationalisierung erzwungen worden ist und die deshalb so schnell wie möglich durchgeführt werden sollte.

Reichsfinanzminister Dietrich in Nürnberg.

Ein Appell an das deutsche Bürgertum.

Nürnberg, 5. Jan. (Eig. Drahtmeldung.) In einer von der Deutschen Staatspartei in den Herkules-Saalbau einberufenen Versammlung sprach am Montagabend Reichsfinanzminister Dr. Dietrich. Er führte u. a. aus: Eine der Ursachen der gegenwärtigen allgemeinen Krise sei in der Unterlassung einer völligen Errechnung der Schulden des Weltkrieges unmittelbar nach dem Weltkrieg, insbesondere der Schulden unserer Kriegsgegner untereinander zu suchen. Die Friedensdiktate hätten einen in Europa auf die Dauer unmöglichen wirtschaftlichen Zustand geschaffen. Wenn man sich die Wahrheit vorhalte, daß wir unsere Auslandsschulden nur mit Währungsreform bezahlen können, so sei es ein Unsinn, daß sich das Ausland durch Zollmauern absperrt.

Der Minister schilderte dann den Ursprung und das Anwachsen der Vertrauenskrise, die mit dem Zusammenbruch der österreichischen Kreditanstalt im Mai 1931 begonnen habe. Diese Krise könne nicht durch Agitationsreden radikaler Agitatoren, sondern nur durch die Geschlossenheit des deutschen Volkes und das Durchbrechen der wirtschaftlichen Vernunft auch bei den anderen Völkern überwunden werden. Diesem Zwecke diene auch die letzte Notverordnung. Sie wolle die Warenpreise und die Gehälter den gegenwärtigen weltwirtschaftlichen Verhältnissen anpassen, den Reichshaushalt in Ordnung bringen, die deutsche Währung auch fernerhin in Takt halten, den inneren Frieden sichern und auf diese Weise die Stellung der deutschen Vertreter bei den kommenden Verhandlungen stärken.

Der Minister richtete zum Schluß einen Appell an das deutsche Bürgertum, seine innere Zertrennung aufzugeben und seine Bedeutung im deutschen Volke wiederzugewinnen.

Keine vorzeitige Einberufung des Reichstags?

Altestenrat am 12. Januar.

Berlin, 4. Jan. Präsident Loh hat den Altestenrat des Reichstages für Dienstag, den 12. Januar, 11 Uhr vormittags, einberufen, um eine Entscheidung über den neuen Antrag der Kommunisten auf vorzeitige Reichstagsauflösung herbeizuführen. Angehts der internationalen Lage und der bevorstehenden internationalen Verhandlungen wird in parlamentarischen Kreisen angenommen, daß der Antrag auf vorzeitige Einberufung des Reichstags auch diesmal keine Mehrheit finden wird.

Vor dem Abschluß der Zinsberatungen.

Veröffentlichung der Sätze Ende der Woche.

Berlin, 4. Jan. Wie wir erfahren, haben die Verhandlungen zwischen den Spitzenverbänden der Geldinstitute und dem Bankenausschuß über die neuen Zinssätze zu einer Einigung in den Hauptfragen geführt; nur noch einige Teilfragen müssen geregelt werden. Es ist ein Rahmenvertrag für die Behandlung sowohl der Haben- als auch der Sollzinsen und der Provisionen aufgestellt worden, der den einzelnen Verbänden des Geldwesens zugestimmt worden ist. Unmittelbar nach der Genehmigung dieses Rahmenvertrages durch die Verbände wird der vorgesehene zentrale Kreditausschuß zum erstenmal zusammentreten, um dann über die Höhe der Sätze im einzelnen zu beschließen. Mit der Veröffentlichung des Zinsentwerfsvertrages ist Ende der Woche zu rechnen.

Weitere Abstriche an den preussischen Sachausgaben.

Die Erschließung neuer Steuerquellen.

Berlin, 4. Jan. Wie dem Nachrichtenbureau des B.D.Z. an unterrichteter Stelle erklärt wird, verhandelt der preussische Finanzminister gegenwärtig mit den übrigen Regierungsteilern über weitere erhebliche Abstriche an den Sachausgaben des Etats für 1932, um zu versuchen, auf diese Weise das noch bestehende Defizit von 187 Millionen mindestens wesentlich herabzubringen. Wie schwierig diese Bemühungen sind, geht schon daraus hervor, daß Finanzminister Klepper selbst erklärte, die preussischen Sachausgaben seien bereits so weit eingeschränkt worden, daß abermalige Abstriche fast unmöglich erschienen. Nun ist es aber dennoch gelungen, abwärts 20 Millionen an den Sachausgaben einzusparen durch kleinere Abstriche in allen Etats, die u. a. auch die Reichskosten betreffen. Demnach verbleibe noch ein ungedeckter Fehlbetrag von 147 Millionen. In personeller Hinsicht kommen zu Buche schlagende Einsparungen eigentlich nur beim Polizeietat und bei den Lehrerbeförderungen in Frage.

Wenn man auch das weitere Ergebnis der nach den Festtagen nun wieder verstärkten ausgenommenen Ressortverhandlungen um die Sachausgaben abwarten muß, bleibt doch als Ausweg aus dem Etatsdefizit vermutlich nur die Erschließung neuer Steuerquellen; in diesem Zusammenhang wird gesagt, daß eine Entscheidung über die Einführung der Schlichtsteuer in Preußen auch zurzeit weder in positivem noch in negativem Sinne gefallen ist. Ob sich Preußen von den Verhandlungen mit dem Reich wegen eines besseren Finanzausgleichs oder wegen Abzahlungen auf die preussischen Entschädigungsansprüche Rennenswertes versprechen kann, muß als fraglich bezeichnet werden, da, wie an zuständiger Reichsstelle erklärt wird, gerade in dieser Notzeit alle Länder mit finanziellen Ansprüchen an das Reich herantreten. Fest steht bisher nur, daß der preussische Etat nicht mehr Mitte Januar zur parlamentarischen Behandlung reif ist.

Die angeblichen dänischen Kriegsmateriallieferungen.

Eine „französische Räubergeschichte“.

Kopenhagen, 5. Jan. Unter der Überschrift „Eine französische Räubergeschichte“ meldet „Politiken“ heute, daß der „Matin“ am 30. Dezember die Nachricht gebracht habe, Dänemark liefere Kriegsmaterial an Deutschland. Dazu erklärt das für die Bewilligung der Ausfuhr von Kriegsmaterial zuständige Justizministerium: In Dänemark besteht ein Verbot für Ausfuhr von Kriegsmaterial jeder Art, und eine solche Ausfuhr kann nur mit Genehmigung des Justizministeriums stattfinden. Eine Genehmigung zur Lieferung von Kriegsmaterial an Deutschland ist nicht erteilt worden, ebenso sind auch Anträge auf Genehmigung von solchen Lieferungen nicht gestellt worden. Damit dürfte diese „Räubergeschichte“ aus der Welt gebracht sein.

Dankagung des Reichspräsidenten.

Berlin, 4. Jan. Dem Reichspräsidenten sind anlässlich des Jahreswechsels zahlreiche Glückwünsche aus dem In- und Ausland zugegangen. Da es ihm zu seinem Bedauern nicht möglich ist, sie einzeln zu beantworten, läßt der Reichspräsident alle, die seiner in diesen Tagen freundlich gedacht haben, auf diesem Wege seinen herzlichsten Dank und seine aufrichtigen Wünsche für das neue Jahr entgegenzunehmen.

Der kommunale Notfonds.

Der kritische Märzultimo.

Die finanziellen Schwierigkeiten Dortmunds und Dresdens.

Berlin, 5. Jan. (Eig. Drahtmeldung.) In führung kommunalpolitischen Kreisen haben die Finanznöte Dortmunds und auch Dresdens keine Überraschung hervorgerufen, denn man war schon seit langem auf derartige Möglichkeiten gefaßt und es war immer nur die Frage, welche Stadt zuerst in derartige akute Zahlungsschwierigkeiten hineingeraten würde. Man muß auch damit rechnen, daß die beiden Städte nicht die einzigen bleiben werden, die in eine solche Situation kommen, sondern daß auch andere Städte, vor allem im Industriegebiet, z. B. in der Gegend von Duisburg und Solingen, stark gefährdet erscheinen und auch bei kleineren Städten drohen gleiche Nöte.

Für die Zeiten der allergrößten Not sind noch gewisse Reserven in Reich und Ländern vorhanden. Allerdings sind auch diese Reserven nicht mehr allzu beträchtlich. Man schätzt in unterrichteten Kreisen, daß der wichtige Reichsnotfonds nicht mehr als 80 bis 100 Millionen Reichsmark beträgt.

Weiter sind bei den Ländern noch gewisse Reserven vor-

handen, wie ja auch die letzte Notverordnung einen Betrag von 150 Millionen für kommunale Zwecke ausweist. Aber alle diese Summen sind für den Ernstfall viel zu gering. Wird doch das trotz dieser Fonds noch bestehende mittlere Defizit der Gemeinden auf 250 Millionen geschätzt. Schon im Fall Dortmund hat sich gezeigt, wie schwierig es ist, Gelder aus der kommunalen Reichshilfe zu erhalten.

Auch im Reichsfinanzministerium beschäftigt man sich daher fortlaufend mit den kommunalen Finanzen und man ist sich ebenfalls klar darüber, daß in etwa Monatsfrist, — vielleicht läßt sich der Termin noch etwas länger hinauszögern, — das Reich erneut mit einem Betrag von 200 Millionen einspringen muß.

Zurzeit ist noch nicht geklärt, auf welche Weise diese Mittel beschafft werden sollen, doch sind hierüber Verhandlungen in Kürze zu erwarten.

Sicher ist schon heute, daß es der allerstärksten Anstrengungen von Reich, Ländern und Gemeinden bedarf, um den größten Teil der Kommunen über den kritischen Termin des Märzultimos hinauszubringen. Der Reichshauptstadt z. B. wäre es ohne Hilfe von Reich und Staat nicht möglich, ihre Verpflichtungen am 31. März einzuhalten.

Kurze Umschau.

Aus der Umgebung des ehemaligen deutschen Kaisers wird berichtet, daß man über seinen Gesundheitszustand nicht besorgt zu sein braucht. Die Erkrankung, die er sich am Silvesterabend zugezogen habe, sei durchaus normal verlaufen. In seinem Befinden sei bereits eine Besserung zu verzeichnen.

Wie wir erfahren, ist Graf v. Tattenbach, Vortragender Legationsrat und seit Frühjahr 1929 Chef des Protokolls im Auswärtigen Amt in Berlin, unter Befehl auf seinem Posten, zum Gesandten ernannt worden.

Der Gesundheitszustand des Kriegsministers Maginot, der kurz nach Weihnachten wegen eines typhusähnlichen Fiebers in eine Pariser Klinik gebracht werden mußte, hat sich plötzlich verschlimmert.

Wie „Times“ meldet, ist der Direktor der Abrüstungsabteilung des Völkerbundes, Agnides, aus Genf in London eingetroffen, um mit dem Vorsitzenden der Abrüstungskonferenz Henderson und Sir Eric Drummond zu konferieren.

Der frühere tschechische Eisenbahn- und Kriegsminister Strbny, der Führer der oppositionellen tschechischen nationalen Liga, wurde von der Anklage der falschen Zeugenaussage freigesprochen.

Das südlamische Kabinett Jiwkowsitch ist am Montag zurückgetreten mit der Begründung, daß die Aufgabe der Regierung nach Erlass der Verfassung und den Wahlen zum Parlament erledigt sei.

Nach einer Meldung der Agentur Indo-Pacific aus Schanghai hat die chinesische Regierung den Völkerbund um sofortige Einberufung des Völkerbundsrates wegen der Belegung von Tschintschau durch die Japaner ersucht.

Aus Kunst und Leben.

• Berühmte Berliner Künstler für die Winterhilfe. „Den Armen der Armen“ galt eine bedeutsame Aktion für die Winterhilfe, eine große Festveranstaltung im Berliner Kroll-Theater. Führende Persönlichkeiten hatten das Projekt übernommen. Fünfzehn der berühmtesten Künstler und das Philharmonische Orchester hatten sich in den Dienst der guten Sache gestellt. Das Programm, das Professor Max Liebermann mit einer Radierung geschmückt hatte, versprach viel; und alles wurde gehalten. Vier Stunden lang weitestehenden prominenten Künstler miteinander, den launigen Begrüßungsworten Georg Alexanders folgten zahllose Darbietungen ernster und heiterer Kunst. Ein Mozart-Konzert unter Leitung Prof. Bruno Walters bildete den ersten Teil der Aufführung. Hier hörte man die begaubernde Sinfonie Es-Dur Nr. 39, und, gesungen von Lotte Schöne, die Arie der Ramina aus der „Zauberflöte“, eine Steigerung des Eindrucks und des Beifalls aber brachten noch eine „Figaro“-Arie, eindringlich und humorvoll vorgetragen von dem jungen Bariton Willy Domgraf-Fassbender, und das Violonkonzert G-Dur, dessen Solopart Bronislaw Huberman mit gewohnter Meisterkraft spielte. Eine große Gesellschaftspause — in der schöne Frauen 200 von Liebermann gestiftete und selbst signierte Radierungen zum Kauf anboten — war Übergang zu dem bunten, fast allzu bunten Teil. Beifallsstürme weckte Gitta Alpar, die eine Arie aus der „Dobarr“-Operette, und zusammen mit Hans Reinmar das große Duett „Gilda-Rigoletto“ sang; herrlich war der Zusammenklang der beiden schönen Stimmen. Starke Applaus erzielte natürlich auch Kammerlänger Richard Tauber, der leider nur zwei sentimentale Lieder aus einer neuen Operette brachte. Stärker noch war der Beifall für Max Hansen, der ihn und Gitta mit dem Lied vom kleinen Pavillon (aus der „Lustigen Witwe“) prachtwoll parodierte; und wie Grete Mosheim, fand auch dieser Liebling des Publikums mit Schlägen aus der neuen Benachteiligung „Morgen geht's uns gut“ begeisterte Zustimmung. Lebhaft gefeiert wurden drei große Komiker, Max Pallenberg und Otto Wallburg, die Szenen aus dem Lustspiel „Familie Schmel“ boten, — jubelnd begrüßt wurde die Darstellerin des Stubenmädchens, in dem man Fritz Massary erkannte, — und Max Adalbert in einem kleinen Stelch als anfangs schüchtern und dann rabiater Schriftsteller. Nicht zu vergessen die Philharmoniker, die unter der Führung Bruno Walters, Korngolds und des hier noch unbekannten Kapellmeisters Alpar vorzüglich spielten.

Die kommunistische Streikparole gescheitert.

Die Belegschaften meist vollständig zur Arbeit erschienen.

Essen, 4. Jan. In der heutigen Mittagsstunde sind die Belegschaften auf allen Zechen des Ruhrgebietes angefahren mit Ausnahme von Zeche „Diergardt“, wo von 425 Mann Belegschaft 187 Mann fehlten. Die kommunistischen Versuche, einen allgemeinen Streik hervorzurufen, können als gescheitert angesehen werden.

Auch im Aachener Kohlengebiet ist heute verschiedentlich versucht worden, die einfahrenden Bergleute von der Arbeit abzuhalten. Es ist jedoch das in keinem Falle gelungen.

In Remscheid wurden heute vormittag 71 Personen wegen Verteilung verbotener Flugblätter und wegen Zusammenrottung vorläufig festgenommen. Aus sämtlichen Bezirken der Stadt liegen abschließende Mitteilungen vor, daß in sämtlichen Betrieben die Belegschaften vollständig erschienen sind.

In Köln versammelten sich heute größere Trupps von Kommunisten vor den Straßenbahnhöfen und versuchten, Arbeitswillige von der Arbeit fernzuhalten. Auch vor größeren Privatbetrieben fanden Ansammlungen statt. Aber nur in einem Falle ließen sich Leute vorübergehend zur Arbeitsniederlegung verleiten. Neunzehn Personen, darunter ein kommunistischer Stadtverordneter, wurden festgenommen; sie werden sich wegen Landfriedensbruchs zu verantworten haben.

Im Braunkohlentrevier kam es ebenfalls nur zu geringfügigen Störungen, in deren Verlauf 20 Personen festgenommen wurden. Aus den übrigen Orten des Regierungsbezirks Köln wird vollkommene Ruhe gemeldet.

Streikheker vor dem Schnellrichter.

Essen, 4. Jan. Vor dem Schnellrichter in Gelsenkirchen hatten sich heute mehrere Streikheker zu verantworten, die sich gestern auf einer Werkerversammlung den polizeilichen Anordnungen widersetzt hatten. Der kommunistische Reichstagsabgeordnete Frank-Berlin wurde zu drei Monaten und einer Woche Gefängnis verurteilt. Zwei weitere Angeklagte erhielten je 3 Wochen Gefängnis.

Auch in Recklinghausen wurden zwei Kommunisten zu je 6 Wochen Gefängnis verurteilt.



Amerika spendet eine Million für die Welt-Goethe-Ausgabe.

Präsident Nicholas Murray Butler, auf dessen Veranlassung die Carnegie-Stiftung und die Bibliothek der Columbia-Universität in New York, die wir gemeldet haben, eine Spende von zusammen einer Million Mark für die geplante 50 bändige Goethe-Ausgabe der Stadt Mainz gezeichnet haben.

• Auch Vitamin B rein dargestellt. Professor Dr. Windaus (Göttingen), der erst vor kurzer Zeit das Vitamin D in reiner Form darstellte und dadurch bahnbrechend auf diesem wichtigen Gebiet der Wissenschaft wirkte, hat nunmehr auch das Vitamin B in reiner Form herstellen können. Kurze Zeit nach der bahnbrechenden Leistung von Windaus war es dem Stockholmer Professor v. Euler gelungen, das Wachstumsvitamin A zu finden, und einige Tage später konnte der Norweger Kragh das antiskorbutische Vitamin C kristallisieren. Im Laufe weniger Wochen sind nun die Vitamine A, B, C und D gefunden worden, von B allerdings nur der Teil, der als B1 gilt. Das Vitamin B verhindert die berüchtigte Tropenkrankheit Beri-Beri, die mit Lähmungserscheinungen, Atembeschwerden und anderen Siechtumszuständen auftritt. In Ostindien, Japan und bei Schiffsbesatzungen war diese Krankheit häufig zu finden. Das Vitamin B, bzw. die Beri-Beri-Krankheit war überhaupt die Ursache für die Ent-

Wiesbadener Nachrichten.

Erhöhte Umsatzsteuer ab 1. Januar.

Ein Erlass über die Befreiungen.

Der Reichsfinanzminister hat über die Änderungen des Umsatzsteuergesetzes einen Erlass herausgegeben, in dem es u. a. heißt: Von den Änderungen, die das Umsatzsteuergesetz durch die Notverordnung vom 8. Dezember 1931 erfahren hat, treten am 1. Januar 1932 nur die Vorschriften über die Höhe der Steuerbefreiungen und die Ermächtigung zur Pfahnpauschalisierung in Kraft. Nach der Übergangsbestimmung finden — entsprechend der Regelung bei den früheren Erhöhungen des Steuerfußes — die höheren Steuerfußes von 2 und 2½ v. H. nur auf Umsätze Anwendung, bei denen sowohl die Vereinnahmung des Entgelts als auch die Leistung nach dem 31. Dezember 1931 liegen.

Vorbehaltlich einer abweichenden Entscheidung der Rechtsmittelbehörden gehören zu den zum ermäßigten Steuerfuß von 8,5 v. T. steuerpflichtigen Lieferungen die Lieferungen von Getreide aller Art, also auch von Futtergetreide, Buchweizen, Hirse, Mais und Vari, ferner von Mehl aus Getreide aller Art, auch von Mischungen aus solchem Mehl, außerdem u. a. die Lieferungen von Futtermehl, Rohmehl, sowie von Rindermehl aus Weizenmehl mit Zusatz. Bei Verwendung von Zusätzen zum Mehl ist jedoch Voraussetzung für die Anwendung des ermäßigten Steuerfußes, daß das Mehl aus Getreide den Hauptbestandteil bildet. Auch Schrot und Kleie aus Getreide aller Art sind mit 8,5 v. T. steuerpflichtig. Als Badwaren (Badwert) sind alle Gegenstände anzusehen, die einem Badverfahren unterzogen werden und aus Mehl von Getreide bestehen, also außer Brot und Brötchen u. a. Kuchen, Einbad, Zwiebad, Reis. Die Mitverwendung sonstiger Gegenstände (z. B. von Milch, Butter, Eiern, Gewürzen, Zucker, Rosinen, Mandeln, Honig), auch solcher, die nicht für die Badfähigkeit erforderlich sind, schließt die Behandlung als Badware nicht aus, wobei es auf das wertverhältnismäßige Verhältnis dieser mitverwendeten Bestandteile zu dem Mehl nicht ankommt. Als Badware sind mithin auch anzusehen Torten, die mit Früchten belegt oder gefüllt sind oder unter Zusatz von Kakomasse oder Schokolade hergestellt worden sind, sowie z. B. Windbeutel, die mit Schlaglauge gefüllt sind. Wird bei einem einheitlichen Lieferungsgehalt über mehrere Gegenstände Badware mit abgegeben (z. B. Brot bei einem Mittagessen), so ist das gesamte Entgelt für die Lieferung zum Steuerfuß von 2 v. H. steuerpflichtig, sofern die Badware lediglich der geringwertigere Teil ist.

Nicht zu den Gegenständen, die von der Befreiung betroffen werden, gehören u. a. Stroh, Häfel, Flachs, Hanf, Malz, Malzstosse, Roggenstreu, Reis, Hülsenfrüchte (z. B. Bohnen, Erbsen, Linsen), Hülsenfrüchte und Samen (z. B. Raps, Rüben, Leinsaat, Hanfsaat), Teigwaren sowie Grieß und die Erzeugnisse der Spezialmüllerei (z. B. Graupen, Grütze), Mehl oder Grieß aus Reis, Mehl aus Hülsenfrüchten, Stärke, Stärkemehl, Puder, Bakingpulver, Floken, Leistungen, wie z. B. Lagerung, Beförderung des Getreides oder dessen Vermahlen im Weltlohn fallen nicht unter die Befreiungen.

Die Steuerpflichtigen haben die Umsätze, für die sie vom 1. Januar 1932 ab den ermäßigten Steuerfuß in Anspruch nehmen, in ihren Voranmeldungen und Steuererklärungen, getrennt von den übrigen steuerpflichtigen Umsätzen, anzugeben. Ist aus den Aufzeichnungen nicht ersichtlich, wie sich die Entgelte auf die Umsätze, für welche verschiedene Steuerfußes bestehen, verteilen, so sind die zum Steuerfuß von 8,5 v. T. steuerpflichtigen Umsätze zu schätzen.

Kohlenverbilligung für die hilfsbedürftige Bevölkerung.

Im Rahmen der Winterhilfe.

Im Rahmen der Winterhilfe hat die Reichsregierung weitere Mittel zur Verfügung gestellt, um für die nächsten Monate neben der Preisverbilligung eine Kohlenverbilligung für die hilfsbedürftige Bevölkerung durchzuführen.

bedeutung dieser bedeutsamen Lebensstoffe. Der holländische Arzt Christian E. C. Mann hatte in holländisch-Ostindien das Beri-Beri an kranken Hühnern studiert. Er fütterte sie mit den Abfällen des Krankenhauses. Da erhielt dieses Hospital einen neuen Direktor, der von wissenschaftlichen Experimenten nicht viel hielt und das Verbot der Hühner, dem Arzt die Küchenabfälle zu schenken, Dr. E. C. Mann kaufte nun, da er nicht vermögend war, zur Fütterung der Hühner billigen — also ungeschälten — Reis. Wenige Tage später waren die Hühner gesund. Jetzt zeigte E. C. Mann, daß er einen genialen Einfall befaßt, denn er tröstete sich nicht damit, daß dies ein Zufall sei, sondern erklärte sofort mit aller Bestimmtheit, daß in den Schalen des Reises ein Stoff enthalten sein müsse, der die Beri-Beri-Krankheit heilt. Dann mußte dieser Stoff sie auch verhüten. Er machte nun weitere Ernährungsexperimente, und siehe da! Leute, die mit ungeschältem Reis ernährt wurden, wurden vom Beri-Beri verschont. Nun versuchte man seit Jahren, das wertvolle Vitamin rein darzustellen. Aber man war sich nicht einmal über seine Natur einwandfrei klar. Erst jetzt konnte Windaus mit Dr. F. Lagueur von J. G. Harden feststellen, daß es sich aus Heide in reiner Form kristallisieren läßt. Die Wirkkraft dieses neuen Präparates ist beträchtlich. Sie übertrifft die besten und wirksamsten bisherigen Erzeugnisse um das Dreifache an Leistung. Man hat Versuche mit Tauben angestellt, bei denen der Mangel an Vitamin B1 schwere Krämpfe hervorrief. Alle diese üblen Krankheitserscheinungen konnten verhindert und geheilt werden, wenn den Tauben ungefähr 2½ Millionen Gramm des reinen Vitamin B1 am Tage gegeben wurde. Die Natur der „Lebensspender“ und ihre Wirksamkeit ist nunmehr größtenteils erkannt. Die Vitamin-Wissenschaft hat im Jahre 1931 ungeheure Fortschritte erzielt.

• Selma Lagerlöfs Jullapp an Nils Holgerström. Der kleine Nils Holgerström hat von Selma Lagerlöf einen Schied über einige hundert Dollar bekommen, damit er zum neuen Jahre seine Heimat besuchen kann, denn er wohnt in Amerika und ist schon der Sohn des eigentlichen Nils Holgerström. Als nämlich 1907 Selma Lagerlöfs Buch erschienen war, erhielt sie die Mitteilung, daß in der Provinz Västermanland eine Familie Holgerström, die in sehr bedürftigen Umständen lebe, einen sechsährigen Jungen namens Nils habe. Die Dichterin nahm sich des Knaben an und ließ ihm eine gute Schulbildung zukommen. Da er aber keinen „Lernstopp“ hatte, wie man in Schweden zu sagen pflegt, wurde er Handwerker, ging dann nach Amerika und verheiratete sich, immer von der Dichterin, die seinen Namen unbekannt gemacht hatte, unterstützt. Nun ist schon wieder ein kleiner Nils Holgerström vorhanden, und der soll mit seiner Mutter eine Reise nach Schweden machen als Weihnachtsgeschenk von Selma Lagerlöf.

Die näheren Bestimmungen enthält ein Erlass des Reichsministers des Innern vom 23. Dezember 1931. Danach sind zur Teilnahme an der Kohlenverbilligung berechtigt alle Hauptunterstützungsempfänger der Arbeitslosenversicherung und der Arbeitsfürsorge, die Familienzuschläge erhalten, ferner die von der öffentlichen Fürsorge laufend als Hauptunterstützten, in offener Fürsorge Unterstützten, die einen eigenen Haushalt führen und schließlich Empfänger der Zusatzrente nach dem Reichsversorgungsgesetz, soweit sie einen eigenen Haushalt führen und ausschließlich auf Rente und Zusatzrente angewiesen sind. Es werden Bezugscheine ausgegeben, die nicht übertragbar sind, und zwar für die Hauptunterstützungsempfänger der Arbeitslosenversicherung und der Arbeitsfürsorge durch die Arbeitsämter, für die von der öffentlichen Fürsorge laufend unterstützten Personen und für die Empfänger von Zusatzrente nach dem Reichsversorgungsgesetz durch die Dienststellen der öffentlichen Fürsorge.

Bezugsstellen für verbilligte Kohle sind alle Kohlenverkaufsstellen, die sich bereit erklären den Bezugschein in Zahlung zu nehmen und den sonst gegebenen Vorschriften zu entsprechen. Die Verkaufsstellen werden durch Ausschuss kenntlich gemacht. Jeder Berechtigte kann monatlich 2 Zentner verbilligter Kohlen erhalten. Der verbilligte Preis muß für den Zentner 30 Reichspfennige unter dem Tagespreis oder, sofern für Unterstützungsempfänger durch Preisnachlässe bereits Verbilligungen erzielt sind, 30 Reichspfennige unter diesen verbilligten Preisen liegen. Die Verbilligung wird für alle Arten von Kohle, auch für Braunkohlenbreitsen gewährt.

Der erste für den Monat Januar gültige Bezugschein mit zwei auf je einen Zentner Kohle lautenden Abschnitten, wird im Laufe dieses Monats ausgegeben werden. Gleichzeitig gelangt ein weiterer, vier Wochen umfassender Bezugschein für verbilligtes Fleisch zur Ausgabe.

Wie war das Weihnachtsgeschäft auf dem Stellenmarkt? In diesem Notjahr zeigte sich auf dem Stellenmarkt der launischsten Angelegenheiten mit allem Nachdruck, daß die Weihnachtstage fast ausschließlich praktische Bedarfsgegenstände betrafen. Im allgemeinen war die Nachfrage nach Verkaufspersonal schwach, nur für Schuhwaren, Glas und Porzellan, Wirtschaftsgüter, Leder und Schreibwaren sowie Damenkonfektion waren regere Anforderungen festzustellen. Stark verlangt wurden auch Verkäuferinnen für Einzelpreisgeschäfte. Die Einstellungen für die Januarinventur machten sich in diesem Jahre frühzeitig bemerkbar. In kürzerem Umfang wurden männliche Verkäufer für Kleiderstoffe, Leinen- und Baumwollwaren, in geringerem Maße für Gardinen, Teppiche und Sportartikel angefordert. Dabei wurden Hilfskräfte auch bis zu 40 Jahren berücksichtigt. Nachfrage nach jungen Inventurverkäuferinnen herrschte besonders bei den Warenhäusern. Bemerkenswert ist, daß die Firmen im allgemeinen sehr hart auf abgebaute frühere Angehörige des Hauses zurückgriffen. Nach den Feststellungen der Stellenvermittlung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten (GWA) wurden für das Inventurgeschäft in den meisten Fällen gute Kräfte binnen weniger Stunden eingestellt, da jede Firma bestrebt ist, sich für das Inventurgeschäft möglichst qualifiziertes Aushilfspersonal zu sichern.

Arztelammar der Provinz Hessen-Nassau. Für die vierjährige Wahlperiode 1932-1935 sind im Wahlkreis Wiesbaden außer den schon bekannt gegebenen Ärzten und Ärztinnen als Mitglieder in die Arztelammar der Provinz Hessen-Nassau zu stellvertretenden Mitgliedern gewählt worden: Dr. med. Hubert Müller in Wiesbaden-Dohheim; Dr. med. Eugen Simrod II. in Frankfurt a. M.; Dr. med. Karl Kastenschne in Gladenbach; Professor Dr. med. Hermann Determann in Wiesbaden; Dr. med. Fritz Reichsüll II. in Diez; Dr. med. Georg Lewyohn in Frankfurt a. M.; Oberarzt Dr. med. Görone in Wiesbaden; Dr. med. Fritz Schubert in Erbach a. Rh.; Sanitätsrat Dr. med. Eugen Hergenbach in Frankfurt a. M.; Dr. med. Wilhelm Nigelmann in Bad Homburg; Dr. med. Karl Rahn in Frankfurt a. M.; Dr. med. Josef Finsterwalder in Wiesbaden-Biedrich; Dr. med. Ernst Fischer in Frankfurt a. M.; Dr. med. Fritz Dorn in Limburg; Professor Dr. med. Paul Großer in Frankfurt a. M.; Dr. med. Fritz Kalberlah in Frankfurt a. M.; Professor Dr. med. Richard Sydthelm in Frankfurt a. M.; Dr. med. Wolfgang Löffel in Wiesbaden; Dr. med. Heinrich Feigen in Bad Ems; Dr. med. Martha Lütz, Fachärztin in Frankfurt a. M.; Professor Dr. med. Heinrich Höder in Frankfurt a. M.; Dr. med. Gottfried Kähler in Hattersheim; Dr. med. Rudolf Schier in Frankfurt a. M.; Dr. med. Wilhelm Wörchen in Frankfurt a. M.; Dr. med. Rudolf Scharrenberg in Beisel bei Gaus; Clara Haymann, Fachärztin für Kinder in Frankfurt a. M.; Dr. med. Otto Roewe in Frankfurt a. M.; Dr. med. Albert Reinhardt in Wiesbaden; Dr. med. Aron Goldschmidt in Frankfurt a. M.; Dr. med. Gustav Korte in Frankfurt a. M.

Im Zeichen der Nothilfe. Auch im Paulinenkist wurde in der Weihnachtszeit an die Nothelfenden gedacht. Die Leitung des Paulinenkistes lud 36 alleinstehende Männer, denen schon seit Monaten ein unentgeltlicher Mittagstisch gedeckt wird, zu einer Weihnachtsfeier ohne Ansehen der Person ein. Es fand eine heiteren Fest, die durch Pracht und Gaben alle Herzen erfreute. Die 36 Gäste durften vorher einen Wunsch äußern, der allen in Erfüllung ging. Die Feier wurde mit dem alten schönen Weihnachtslied „Es ist ein Ros entsprungen“, gesungen vom Schwesternchor des Paulinenkistes, eröffnet. Während die Erschienenen mit Kaffee und belegten Broten bewirtet wurden, nahm die Oberin die Befragung vor, die zumeist aus warmer Unterwölfe bestand. Außerdem erhielt jeder noch ein Briefchen mit einem Geldbetrag, Zigarren oder Zigaretten und eine reichlich gefüllte Weihnachtstüte. Besonders Eindruck hinterließen die ermahrenden Worte der Pfarrer Engel und Eichhoff, sowie des Sekretärs Gregori. So manchem Bedürftigen ist durch dieses Liebeswerk eine unvergeßliche Freude bereitet worden.

Der amtliche Ausweis und die Winterhilfe. Es mehren sich die Fälle, in denen von unbefugener Seite öffentliche Sammlungen für die Winterhilfe ohne behördliche Genehmigung veranstaltet werden. Nach einem Runderlaß des Staatskommissars für die Regelung der Wohlfahrtspflege sind jetzt die Ober- und Regierungspräsidenten ersucht worden, solchen Sonderorgängen mit allen Strafmitteln entgegenzutreten. Die Öffentlichkeit soll darüber aufgeklärt werden, daß nur solche Sammler zur Annahme von Spenden ermächtigt sind, die einen polizeilich abgestempelten Ausweis oder Liste führen. Jeder, der noch ein Scheinlein geben kann, soll vom Sammler die Vorzeigung des Ausweises verlangen.

Alfazar. Direktor Troisi hat auch für die erste Hälfte Januar im Alfazar wieder ein sehr abwechslungsreiches und lehrreiches Programm zusammengestellt. Den Reigen der Darbietungen eröffnen zwei junge Tänzerinnen: Guillian Delt und Marina Gell, von denen besonders die graziöse Guillian Delt ganz außergewöhnliches leistet. Die zwei Otters lassen sich als phänomenale Equilibristen bewundern, die zwei Kevs bieten plastische

Verbilligung der Preise für Wasser, Gas und Elektrizität.

Keine merkliche Entlastung für die Bürgerschaft.

Eine ungenügende Maßnahme.

Die Städtische Pressestelle teilt mit: Der Aufsichtsrat der Wasser-, Elektrizitäts- und Gaswerke-WG. hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, die bei der Wegmag infolge der 4. Reichsnormordnung vom 8. 12. 1931 eintretende Ersparnis an Betriebskosten, die voraussichtlich über 415 000 M. betragen wird, grundsätzlich und restlos den Verbrauchern zugutekommen zu lassen. Nach eingehenden Erörterungen einigte sich der Aufsichtsrat dahin, den Wasserpreis von 33 auf 32 Pf. je Kubikmeter, den Preis für Gas, soweit es durch Messer bezogen wird, von 21 auf 20 Pf. je Kubikmeter, und soweit Gas durch Automaten bezogen wird, von 23 auf 22 Pf. je Kubikmeter, und den Preis für Lichtstrom von 50 Pf. auf 47 Pf. je Kilowattstunde, alles ab Verbrauchsmonat Januar, herabzusetzen.

Weiter wurde zur Steigerung des Konsums beschlossen, den Abnehmern von Gas und Elektrizität von einer gewissen Verbrauchsmenge ab noch ganz erhebliche Preisnachlässe zu gewähren.

Näheres hierüber ist aus einer Bekanntmachung, die noch erscheinen wird, zu erfahren.

Es wird hierzu bemerkt, daß der Gaspreis im vergangenen Jahre bereits um 2 Pf. je Kubikmeter gesenkt worden ist und daß nach der 4. Normordnung die Möglichkeit bestanden hätte, die dadurch entstandene Mindereinnahme auf die jetzt eintretenden Ersparnisse bzw. auf die jetzt vorzunehmenden Senkungen aufzurechnen. Hier- von hat jedoch der Aufsichtsrat abgesehen.

Der Aufsichtsrat der Wasser-, Elektrizitäts- und Gaswerke-WG. hat nunmehr die Senkung der Tarife für Wasser, Gas und Elektrizität beschlossen. Das Ausmaß der vorgenommenen Tarifierung entspricht leider weder den Forderungen der 4. Reichsnormordnung noch den Bedürfnissen der Wiesbadener Bürgerschaft und Wirtschaft. Wir haben an dieser Stelle bereits vor Wochen auf die unbedingte Notwendigkeit einer umfassenden Senkung der Wiesbadener kommunalen Werkstarife, im Hinblick auf ihre im Vergleich mit den Tarifen anderer Städte übermäßige Höhe, hingewiesen. Es muß als ein überaus bedauerlicher Trugschluß bezeichnet werden, wenn man glaubt, auf dem Wege, den der Aufsichtsrat mit der beschlossenen Tarifierung beschritten

Gymnastik in höchster Vollendung. Der fabelhafte chinesische Gaukler Jung-San findet mit seiner Partnerin vielen Beifall. Juan und Partnerin produziert sich als Zauberer und Manipulator von bemerkenswertem Können. Ein hervorragender Steppianzer ist Kurt Alweis. Man, der es als Regentänzer mit jeder Konturrenz aufnehmen kann. Brottes und Baby, ein Gesangs- und Tanzduo, werden viel belacht, auch der gelungenen rheinischen Humoristin Dita Einslein fehlt es nicht an Beifall. Den Abbruch der Vorstellung bildet die Aufführung des Einakters „Anton macht alles“ durch Wally Kollar und sein Ensemble. Dieser rheinische Komiker kann sich ruhig den hier bekannten Vertretern seines Faches an die Seite stellen. Er weiß mit wenigen Mitteln drastische Wirkungen zu erzielen und entziffert Lustspiele.

Der Lehrling hat Entschädigungsanspruch beim Konkurs. Die gegenwärtige unübersichtliche Wirtschaftslage, die so viele Entlassungen und Betriebsabschlüssen zur Folge hat, mußte auch zu einer prinzipiellen Klärung der modernen Auffassung über die Rechte aus dem Lehrvertrag führen. Das Reichsarbeitsgericht hat daher in der letzten Zeit verschiedentlich sich mit der Auslegung von Lehrverträgen beschäftigt, und auch in einer neuerlichen Entscheidung ein lehrtaugliches Erkenntnis über die Rechtswirkung des Lehrvertrags ausgesprochen. Das Gericht sagt, daß der Lehrungsvertrag zwar auch heute noch den Charakter des Lehrvertrags habe, daß er aber zugleich die Elemente eines Arbeitsvertrags enthalte, und auch als ein solcher anzusehen sei. Within müsse, wenn der Lehrherr in Konkurs fällt, das Rechtsverhältnis zwischen den Lehrvertragsparteien als ein in den Erwerbsgeschäft des Gemeinwohlens angetretenes Dienstverhältnis angesehen werden, das unter den Satz 1 des § 22 der Konkursordnung fällt. Es bedürfe seiner grundsätzlichen Entscheidung darüber, ob im übrigen diese Bestimmung auf den Lehrvertrag angewandt werden kann, weil sie an sich ein gegenseitiges Kündigungsrecht voraussetzt, was dem Lehrvertrag fremd ist, ob also der Konkursverwalter das Recht hat, den Lehrling stiftlos zu entlassen. Wenn der Konkursverwalter dieses Recht für sich in Anspruch nimmt und der Lehrling hier grundsätzlich nichts einwendet, dann steht dem Lehrling ein Schadensersatzanspruch wegen der ausgesprochenen stiftlosen Kündigung zu.

Rom Wiesbadener Flugplatz. Der Flugbetrieb auf dem Hafen der Städte Wiesbaden-Rainz in Erbenheim hat mit dem Jahresanfang wieder begonnen. Außerdem ist als erstes Flugzeug im neuen Jahr eine dreisitzige Klemm-Argus, die sich auf dem Wege von Stuttgart nach Bonn befindet, hier zwischengelandet. Sie wird vermutlich am Dienstagvormittag von hier aus weiterfliegen.

Luftpost im Januar. Luftposten verkehren im Januar wieder auf folgenden Linien: Berlin-Hannover-Amsterdam-London, Köln-Brüssel-Paris-London, Hamburg-Essen-Düsseldorf-Antwerpen-Brüssel, Berlin-Hannover-Köln-Paris, Düsseldorf-Essen-Hamburg-Kopenhagen-Kalmö, Berlin-Stettin-Danzig-Königsberg, Berlin-Dresden-Brag-Wien, Wien-Benedig-Rom und weiter nach Brindisi und Tirana, Stuttgart-Genf-Marseille-Barcelona, Königsberg-Moskau. In Rußland werden von Moskau an 22 Linien befliegen, ferner im Ausland die Strecken London-Karachi-Delhi, London-Kairo-Djibouti, Amsterdam-Niederländisch-Indien, Neapel-Beirut, von Frankreich nach Afrika vier und eine große Reihe von Strecken in ganz Amerika.

Ausbildung von Feuerwehrkommandanten. Die hiesige Berufsfeuerwehr hat unter Brandinspektor Diehl einen sechstägigen Ausbildungslauf für die Kommandanten der freiwilligen Feuerwehren Groß-Wiesbadens, nämlich die Wehren in Biedrich, Schierstein, Frauenstein, Dohheim, Georgenborn, Sonnenberg, Rambah, Hekloß, Isstadt, Kloppeheim und Bierstadt abgehalten. Der Zweed war, damit

hat, durch eine Steigerung des Konsums die wirtschaftliche Lage der Werke zu bessern und die Bürgerschaft zu entlasten.

Die Bürgerschaft wird sich unter keinen Umständen mit einer Senkung zufrieden geben, die nicht annähernd zehn Prozent, sondern nur fünf Prozent beträgt und damit nicht einmal den allgemeinen Preisabwärtenden Rechnung trägt.

Wenn man seitens der Verwaltung geglaubt hat, darauf hinweisen zu müssen, daß der Gaspreis bereits im vergangenen Jahre um 2 Pf. je Kubikmeter gesenkt worden sei und daß man nach der 4. Normordnung das Recht gehabt habe, die durch diese Senkung bereits entstandene Mindereinnahmen auf die jetzt eintretenden Ersparnisse aufzurechnen, so trägt auch diese Auffassung durchaus nicht den derzeitigen Verhältnissen Rechnung. Die Tatsache, daß in Wiesbaden besonders überhöhten Werkstarife von der Verwaltung unter keinen Umständen bestritten werden und erheischt aus diesem Grunde auch besonders einschneidende Maßnahmen. Unseres Erachtens erscheint es durchaus unzumutbar und nicht den Interessen der Werke entsprechend, die Senkung unter dem Gesichtspunkt vorzunehmen, daß die Tarife nur in dem Ausmaß verbilligt werden können, in dem auf Grund der Normordnung Ersparnisse an Betriebskosten eintreten. Daß die Leitung der Werke diese Ersparnisse an Betriebskosten den Verbrauchern zugutekommen läßt, ist selbstverständlich und darf nicht als ein besonderer Schritt der Kommunalwirtschaft zur Belebung des örtlichen Wirtschaftslebens angesehen werden. Wir können nur immer wieder betonen, daß es ausschließlich darauf ankommt, durch eine tatsächlich fühlbare Senkung der Wiesbadener Wirtschaft eine merkliche Entlastung zu verschaffen und den Verbrauch der Einzelkonsumenten zu heigern, dadurch, daß man ihnen durch die Anpassung der Tarife an ihre wirtschaftliche Kraft überhaupt die Möglichkeit des Verbräuses gibt. Der Verbrauch ist in den letzten Monaten in einem gewaltigen Ausmaß zusammengekrumpft und die Einnahmeverluste gehen in die Hunderttausende.

Auch die neuen Tarife werden der Bürgerschaft einen gesteigerten Verbrauch nicht ermöglichen, sondern sie werden den Schrumpfungstendenzen beschleunigen und damit den Einnahmeverlust weiter steigern.

An dieser Tatsache wird die Leitung der städtischen Werke bei erster Prüfung der tatsächlichen Sach- und Wirtschaftsverhältnisse nicht vorbeikommen. Im Interesse der Wiesbadener Bürgerschaft und Wirtschaft bleibt aber zu hoffen und zu wünschen, daß die Frage der Senkung der Wiesbadener kommunalen Werkstarife mit dem nunmehr vorliegenden Beschluß des Aufsichtsrates noch nicht ihre Erledigung gefunden hat, sondern daß sich auch die städtischen Körperschaften, insbesondere die Stadtverordnetenversammlung in Kürze mit ihr beschäftigen werden.

eine einheitliche Ausbildung der Feuerwehrmannschaften zu erreichen und dadurch ein reibungsloses Zusammenarbeiten der Freiwilligen Feuerwehren mit der Berufsfeuerwehr zu gewährleisten.

Rußland hört den Rundfunk nicht mehr. Der russische Telegraphische Rjini-Komgorod Radio, dessen Sendungen bis vor einiger Zeit den Rundfunkempfang vom Deutschland in Königswinterhausen hörten, hat auf Eingabe der Deutschen Reichspost jetzt die Welle gewechselt. Störungen des deutschen Empfangs auf Welle 183,5 Kilohertz (1634,9 m) werden nicht mehr verursacht.

Lebensmüde. In einem Hause in der Webergasse schnitt sich am Montagabend in einem Zimmer der 21 Jahre alte Schlosser Wally Hecker aus Griesheim beide Pulsadern auf. Außerdem nahm er noch Gift ein und versuchte sich mit einem Taschentuch zu erdrosseln. Bewußtlos wurde er von Hausbewohnern aufgefunden und von der Sanitätswache ins Städtische Krankenhaus gebracht. In keinem Aufkommen wird gewartet. In der Vase des Unglücklichen fand man einen Zettel mit der Aufschrift „Werde glücklich, aber nie unglücklich“.

Bermittelt wird seit dem 25. Dezember v. J. das Hausmädchen Margarethe Maria Lauer, am 28. 11. 1910 zu Gau-Obernheim geboren, hier, Schiersteiner Straße 46, wohnhaft gewesen. Beschreibung: etwa 1,60 Meter groß, schlank, dunkle, fast schwarze Haare, Rubinopfer, schmale Augen, etwas O-Beine. Bekleidung: rote Bastenmütze, hellbeige Tuchmanteel, lila Taftkleid, spitzer Ausschnitt rosa Unterrock, weißes Hemd, braune Strümpfe, braune Spangenschuhe; trägt Armbanduhr am schwarzen Bande, Altentafel, gelbe Handtasche. Mitteilungen über den derzeitigen Aufenthalt der Bermittelten werden auf Zimmer 39 der Kriminalpolizei entgegengenommen.

Ermittelt wurde der junge Mann, der am 16. 12. 31 in den Abendstunden ein Mädchen zwischen Panoramastraße und Niedriger Straße in Dohheim zu vergewaltigen versuchte hat. Es handelt sich um einen 24jährigen Einwohner von Dohheim.

Autowerkzeug gestohlen. Am 23. 12. 31 wurde aus einem Fordwagen, der in der Niederwaldstraße stand, das gesamte Werkzeug gestohlen.

Fahrrad Diebstahl. Ende Dezember v. J. wurden mittels Einbruchs aus einer stillgelegten Fabrik in der Nähe des Bahnhofes Wiesbaden-Dohheim ein Paar Motorradkiesel und Mechanikerwerkzeug gestohlen.

Gesundene Gegenstände. In der Zeit vom 28. Dez. 1931 bis 3. Januar 1932 wurden bei dem Fundbüro des Polizeipräsidiums als gefunden abgegeben: 1 goldene Flusenadel mit Perlen, 1 Paket mit Strümpfen, 1 zweirädriger Handwagen, 1 brauner Damenstirn, 1 gelbe, leberne Damenhandtasche, 1 kleines, braunes Portemonnaie ohne Inhalt, 1 blaues Portemonnaie mit größerem Geldebetrag, 1 Seal-Ruff, 1 Halskette aus Elfenbein, 1 Karton eiserne Rohrbohrer, 1 schwarzes Herrenfahrrad, 1 alte Radelbrille, 1 braunes Portemonnaie mit verschiedenem Inhalt, 1 Uhranhänger (breites, schwarzes Band mit Silberbeschlag), 1 Pantoffel, 1 hellbraunes Portemonnaie mit kleinem Geldebetrag. Zugelassen: 1 brauner Spitz, Rade, 1 gelber Hund, Rade.

Berufsjubiläum. Herr Karl Schneider, der Geschäftsführer der Firma Waldaner, feiert heute sein 25jähriges Berufsjubiläum. Herr Schneider ist Mitglied des Gesamtverbandes des Kaufmännischen Vereins Wiesbaden E. V., in dem er seit nun 30 Jahren zum Wohle seines Berufsstandes wertvolle Mitarbeit leistet.

Hohes Alter. Frau Elise Diehl, Helemenstraße 21, vollendet am 6. Januar ihr 87. Lebensjahr.

Silberne Hochzeit feiern am 6. Januar Reisender R Köpper und Frau Luise, geb. Weil, Frankenstraße 15. Sie sind seit 20 Jahren Besitzer des Wiesbadener Tagblattes.

Arbeitsgemeinschaft Mainz-Wiesbaden.

Der Arbeitsplan.

Die konstituierende Versammlung.

Die Arbeitsgemeinschaft zur Förderung kultureller und wirtschaftlicher Interessen der Städte Mainz und Wiesbaden hielt am Montagabend im Hotel „Metropole“ ihre konstituierende Versammlung ab, zu der 22 von den geladenen 60 Persönlichkeiten erschienen waren, darunter 8 Mainzer. Die letzte Tagung der Arbeitsgemeinschaft fand bekanntlich im Juni v. J. statt. Damals waren sich die Vertreter der Städte Mainz und Wiesbaden darüber einig, daß man eine Arbeitsgemeinschaft bilden sollte, um dort aktuelle Fragen des Wirtschaftslebens zu erörtern. Daß seit der Tagung im Juni seitens der Arbeitsgemeinschaft nichts unternommen wurde, brachte Stadtrat Glücklich mit der Juli-Krise und mit den heftigen Wahlen, die für die Mainzer Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft keine Zeit ließen, sich hier zu betätigen, in Zusammenhang. Die nun einberufene Versammlung hatte den Zweck, den Grundstein für die Arbeitsgemeinschaft zu legen. Im ganzen kann zusammenfassend gesagt werden, daß seitens der Mainzer Mitglieder während der gepflogenen Verhandlungen im allgemeinen Zurückhaltung geübt wurde. Nur als die Frage des Erbenheimer Flughafens und des Submissionswesens angeschnitten wurde, konnte man größere Interessennahme der Mainzer Herren bemerken. Stadtrat Glücklich führte aus, die Dringlichkeit und Notwendigkeit für die Gründung der Arbeitsgemeinschaft bestehe auch nach der Verzögerung fort und bedürfe keiner weiteren Begründung. Es seien viele Gebiete vorhanden, die von der Arbeitsgemeinschaft bearbeitet werden müßten. Zu dem Satzungsentwurf für die Arbeitsgemeinschaft bemerkte der Redner, die Arbeitsgemeinschaft solle durchaus nicht in Paragraphen eingepfercht werden, die Satzungen stellten vielmehr nur Richtlinien für die Form der Gesellschaft dar. Auf Wiesbadener Seite habe die Arbeitsgemeinschaft einen parteipolitischen Charakter; sämtliche bürgerlichen Parteien seien in ihr vertreten. Auf der Mainzer Seite sind Vertreter der verschiedenen Organisationen und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens in die Arbeitsgemeinschaft berufen worden. Nach lebhafter Aussprache wurden die

Regelung dahingehend zweckmäßig ist, daß Mainz seine großartig ausgebaute Kunstgewerbeschule behält, während in Wiesbaden eine Musikhochschule für beide Städte geschaffen wird. Die Zeit für die Inangriffnahme dieser Fragen, zu denen sich schließlich noch manche andere gesellen werden, ist für die Arbeitsgemeinschaft günstig. Pläne, die noch vor 10 Jahren als ausföhrlich angesehen wurden, sind heute kaum noch diskutabel, dafür treten ganz andere in den Vordergrund. Die Arbeitsgemeinschaft will im Einvernehmen mit den Behörden arbeiten. In diesem Sinne ist in Aussicht genommen, daß der Mainzer Vorstand sich den Wiesbadener, und umgekehrt der Wiesbadener Vorstand der Arbeitsgemeinschaft sich den Mainzer Stadtbehörden vorstellen soll, um so in enge Fühlungnahme mit den Stadtbehörden zu kommen. Die Arbeitsgemeinschaft will sich u. a. zur Aufgabe machen, den Standpunkt zu bekämpfen, daß z. B. in Wiesbaden keine Mainzer Ware und umgekehrt in Mainz keine Wiesbadener Ware verkauft werden soll. Auch im Submissionswesen soll kein Unterschied zwischen den beiden Städten gemacht werden. Stadtrat Glücklich betonte wiederholt, es solle im Einklang mit den Behörden gearbeitet werden, die Arbeitsgemeinschaft wolle aber mehr Bürgerfreiheit erreichen und dafür sorgen, daß in die Rathäuser wieder ein frischer Zug hineinkommt. Die Arbeitsgemeinschaft will die verschiedenen Fragen vorbereiten und vorbereiten, um sie dann im Zusammengehen mit den Behörden und der Verwaltung einer Lösung entgegenzuführen.

Dr. Stratemeyer (Mainz) führte aus, man werde zur Klärung der einzelnen Fragen zu den Tagungen der Arbeitsgemeinschaft Sachverständige und Verwaltungsmittel einladen. So werde man auch den Verwaltungsstandpunkt kennen lernen.

Stadtv. Kees (Wiesbaden) bezeichnete den Arbeitsplan als zu umfangreich, um ihn in einer Sitzung besprechen

zu können. Er befragte darauf die Mainzer Herren um ihre Ansicht über das Flughafenproblem.

Stadtrat Appel (Mainz) bemerkte dazu, die Frage des Erbenheimer Flughafens sei zurzeit noch nicht spruchreif. Man müsse erst die Mitte des Januar abwarten, um an Hand des dann bekannt werdenden Budgets sich ein Bild über die Finanzlage des Flughafens und der beiden Städte überhaupt machen zu können.

Es gehe aber fest, daß der Erbenheimer Flughafen einer der billigsten ganz Deutschlands sei. Eine gewisse Rentabilität sei dadurch gegeben, daß er nicht nur als Verkehrs-Flugplatz eingerichtet ist, sondern auch als Sportflughafen Verwendung findet. Die personellen Ausgaben seien als außerordentlich niedrig zu bezeichnen.

Stadtv. Kees teilte mit, Wiesbaden habe bereits beschlossen, den Flugplatz erheblich einzuschranken. Stadtrat Dr. Käßbach schlug vor, in die Frage des Kultur- und Schullebens auch die Frage des Museums und der Landesbibliothek einzubeziehen. Stadtrat Appel (Mainz) teilte zur Gasfrage mit, hierüber schwebten bereits Verhandlungen zwischen Mainz und Wiesbaden. Man könnte aber nicht eher in die Öffentlichkeit treten, bis die Verhandlungen ein gewisses, fest umrissenes Ergebnis gezeitigt hätten, da sonst das Gegenteil von dem erreicht werden würde, was man erwartet. Man könne es seinen Fall vermeiden, mit den beiderseitigen Verwaltungen in Verbindung zu treten, wenn die vorliegenden Fragen in erspriechlicher Weise gelöst werden sollen. Der Weg der Zusammenarbeit mit den Verwaltungen sei der einzig gangbare. Stadtv. Käßbach (Wiesbaden) betonte, die Verkehrsfrage werde in den Vordergrund geschoben werden. Man würde hier einen Vorstoß seitens der Arbeitsgemeinschaft unternehmen.

In der Aussprache wurde dann noch das Brückenbauproblem für beide Städte als sehr wichtig bezeichnet. Vor allem aber solle im ganzen gesehen mit dem altmodischen Standpunkt ausgeräumt werden, als ob die Städte Mainz und Wiesbaden sich feindlich gegenüberstehen müßten.

Wiesbaden-Erbenheim.

Der Kreisjugendland und Wiesbaden begann am Montag seine Vortragswoche, die unter dem Leitwort steht „Deutsches Volkstum im In- und Ausland“. Der Vorsitzende Theo Schneider-Viebrich eröffnete die Veranstaltung im Saalbau „Zum Engel“ in Erbenheim mit einer Ansprache, in der er auf die Bedeutung der Vorträge für Jung und Alt, für Landwirte und Nichtlandwirte hinwies und die Wahl des Leitgedankens begründete. Dann hielt Richard P. (Leines-Oranienstein) den ersten Vortrag über das Thema „Deutsches Volkstum in seinen staatlich-politischen und ökonomisch-kulturellen Lebensäußerungen“. Außerhalb von jeder parteipolitischen und konfessionellen Kampfstellung entwickelte der Redner ein anschauliches Bild von dem deutschen Volkstum im Ausland, besonders im Südosten Europas, das er auf vielen Reisen selbst an Ort und Stelle studiert hat. Die hochinteressanten Ausführungen des Redners fanden lebhaften Beifall und lösten eine längere Aussprache aus.

Im vollbesetzten Saale des „Frankfurter Hofes“ gab der MGB „Eintracht“ am Sonntagabend sein Winterkonzert. Im ersten Teil wechselten Chöre und Orchesterstücke miteinander ab. Schon der erste Chor „Das Dörfchen“ von Franz Schubert nahm die Zuhörer in seinen Bann. Als zweiter Chor folgte „Frühlings-Einfuhr“ von Neubner, der wegen seiner eigenartigen Rhythmi und Dynamik erhebliche Anforderungen, namentlich auch an die Sprachtechnik der Sänger stellte. Die beiden Volkslieder „Das stille Tal“ von Böhme und „Es blies ein Jäger“ von Schenk fanden starken Beifall, ebenso die drei Schlusssätze „Der Garten“ von Wohlgemut, „Heimatsehnen“ von Jüngst und das bekannte „Frau Mutter Tschöschin“ von Kämpf. Ein kleines Orchester von 8 Musikern leitete das Konzert ein durch die Ouvertüre „Jah und Zimmermann“ von Lohring und brachte dann noch einige Stücke zum Vortrag; die wegen ihrer einschmeichelnden Melodien starken Beifall auslösten. Das Zusammenpiel war tadelloß, der Vortrag formvollendet. Der zweite Teil des Programms brachte die Operette „Das Blumenmädchen“. Die Rollenverteilung war glücklich. Die Gesangspartien und Tanzszenen fanden besonderen Beifall und mußten vielfach wiederholt werden. Die Leitung der ganzen Veranstaltung lag in Händen des Dirigenten, Kammermusiker Bernhard Petersen, der sich erneut als hervorragender Chor- und Orchesterleiter bewährte.

Musik- und Vortragsabende.

* Kurhaus. Der Kammermusik-Abend am Montag bot ein in der heutigen Notzeit seltenes Bild: der kleine Kurhaussaal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Das hatte neben dem Namen Beethoven, dessen Werke das Programm füllten, wohl auch die Beliebtheit der ausführenden Künstler bewirkt. Im Mittelpunkt des Abends standen Violoncellkonzerte des Meisters; die dem Tenor zugehörige, in ihrem Empfindungsgehalt aus der tiefsten, jenseitigen Innerlichkeit des deutschen Gemütes geschöpfte „Adeleide“ und der Liedzyklus „An die ferne Geliebte“, in dessen sechs zu einem inneren und äußeren Ganzen verbundenen Gesängen überall musikalische Schönheit und charakteristische Bedeutunghaftigkeit Hand in Hand gehen. Heinz Dahmen, der bekannte hiesige Tenorist, sang die Lieder, von Kapellmeister Schöne in sein musikalischer Weise am Flügel unterstützt, mit der ganzen Entfaltung seiner reißvollen, wohlgeformten Stimme und wußte im Ausdruck auch überall den echten, warmen Gemütsston, der durch alle Weisen zieht, aufs glücklichste zu treffen. Die Liedervorträge wurden von Darbietungen instrumentaler Art umrahmt. Eine Sonate für Flöte und Klavier zu Beginn des Abends — die Autorschaft Beethovens ist bei diesem angelegenen Augenmerk nicht ganz verbürgt — atmet noch ganz den Geist Haydns und Mozarts. Das ansprechende Werk fand in den Herren Danneberg (Flöte) und Schöne (Klavier) zwei vortreffliche Interpreten. Ungleich schwerer gemogen als diese Sonate ist schon das Streich-Trio in G-Dur aus op. 9. Beim Anhören der Werke dieser Gattung von Beethoven muß man bei der Klarheit der Darstellungs-mittel immer wieder die geistige Lebendigkeit, den unverfälschten Gedankenreichtum und die satte Klangfülle, die darin in Erscheinung treten, bewundern. Konzertmeister Schöne (Violine) und die Kammermusiker J. (Bratsche) und Schildbach (Cello) waren hier zu unmittelbarer Wirkung verhalfen. Alle Darbietungen fanden bereitwillige Hörer, die es an lebhaftem Beifall nicht fehlen ließen.

* Lesung des „Deutschen Schriftstellerverbandes“. Neben ihren anderen, abwechselungsreichen Veranstaltungen, Vorträgen, Abhängen und Preisaufgaben, hat die Landesgruppe Wiesbaden-Taunus des „Deutschen Schriftstellerver-

bandes“ einen neuen Gedanken aufgegriffen und bereits in die Tat umgesetzt. Es handelt sich um die Schaffung eines „Lesezuges“, der die Aufgabe hat, gerade in der Notzeit geistig-künstlerischen Schaffens für das gute Buch zu werben und ihm neue Freunde zu gewinnen. Von dem Niedgang der Kaufkraft, dem durch Wirtschaftssorgen gesteigerten Materialismus ist ja das Buch als scheinbar entbehrliche Ware am stärksten betroffen; tritt doch der Wert, den es an seelischer Vertiefung zu geben hat, nicht unmittelbar in Erscheinung. Auch macht die Fülle der Auswahl dem in der Literatur weniger Bewanderten (und vielen bleibt in der Hitze des Alltags zu genauer Kenntnisnahme keine Zeit) die Entdeckung des Guten und Besten nicht leicht. Hier will der Lesezug einsehen. Er wählt eine Reihe der bedeutendsten Neuerscheinungen, insbesondere solcher gefunden und aufbauenden Charakters, die in Wesenheit, Inhalt und Problemstellung gekennzeichnet und aus denen bemerkenswerte Abschnitte vorgelesen werden sollen. Eine anschließende Diskussion soll in freiem Meinungs-austausch noch weitere Anregung schaffen. Schon vor einigen Wochen war derart Ina Seidels neues Buch „Das Unschlind“ behandelt worden, jetzt folgte eine Analyse von Adolf von Hagens „Glückhafte Schiffe“ und Ernst Wicherts Kriegseroman „Jedermann“. Die Referate übernehmen jeweils Mitglieder der hiesigen Gruppe des Deutschen Schriftstellerverbandes, über die bisher besprochenen Werke äußerte sich der junge Schriftsteller Karl Emde. Als nächstes Buch in diesem Zyklus ist Hans Carossas „Arzt Gion“ vorgelesen. Die Sitzungen des Lesezuges finden jeden zweiten Montag, nachmittags 5 Uhr, in der Buchhandlung Limbarth-Venn statt, die zu diesem Zweck betragsmäßig ihre oberen Räume zur Verfügung stellte. Is.

Vorberichte über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* Kurhaus. Morgen Mittwoch ist von 16.15—18 Uhr im kleinen Saale ein Kaffee-Konzert angelegt, ausgeführt von dem Künstler-Ensemble des Kurorchesters. Leitung: Willy Reich. — Tanz. Tees sind für Donnerstag und Sonntag vorgesehen. — Am Samstag findet ein Kabarett-Abend mit Tanz im großen Saale des Kurhauses statt. Mitwirkende Künstler des hiesigen Staatstheaters sind: Marga Wagner, Lilly Sedina, Claire Jourdan, Hedi Dähler, Paul Breitkopf, Josef Moseler, Curt Sellnid. Am Flügel: Kapellmeister Willy Krauß.

* Jyllus-Konzerte der Kurverwaltung. Professor Clemens Krauß, der durch seine Tätigkeit als Leiter des Frankfurter Opernhauses auch dem hiesigen Publikum bekannt geworden ist, wird zum erstenmal in unserer Stadt ein Jyllus-Konzert dirigieren, und zwar am Freitag dieser Woche. Dem Künstler, der jetzt an der Wiener Staatsoper tätig ist, geht ein großer Ruf voraus. Zwei hier noch nicht gehörte Orchesterwerke gelangen zur Aufführung: Franz Schmidt: Variationen über ein Husarenlied, und Ravel: Bolero. Solist des Konzertes ist Konzertmeister Rudolf Bergmann, welcher das Violoncellkonzert von Dvorak spielen wird. — Die Kurverwaltung macht darauf aufmerksam, daß die zweite Rate für die Jyllus-Konzerte vor Stattfinden des 5. Jyllus-Konzertes am Freitag dieser Woche bezahlt sein muß, andernfalls die Plätze zu diesem Konzert nicht eingenommen werden können.

* Literarische Gesellschaft. Der Jesuitenpater Madermann spricht am Montag, 11. Januar, 20 Uhr, über das sehr aktuelle Thema „Der Nationalsozialismus als Kulturproblem“. Wegen des großen Interesses, den der Vortrag schon jetzt zeigt, muß die Veranstaltung im Paulinen-schloß stattfinden.

Aus dem Vereinsleben.

* Die „Arbeitsgemeinschaft für Lebens-erneuerung Wiesbaden“ veranstaltete im Laufe mit „Orplid“, Bund für Geistes- und Körperkultur, Ortsgruppe Wiesbaden, am Sonntagmittag in der Jugendherberge bei guter Beteiligung eine Weihnachtsfeier. Nach der Begrüßung durch Herrn Lingohr wurden Weihnachtslieder gesungen. Die geistvolle Festrede hielt Prediger Ballbaum-Alzen, in der er ausführte, wie auch der heutige Mensch, von Goethe und anderen beeinflusst, sehr wohl noch Weihnachten feiern kann im Licht der Liebe, im Geist einer höheren, unsichtbaren Wirklichkeit. Ein Chor von acht Herren und Damen brachte alte Weihnachtslieder vor, denen andere musikalische Darbietungen folgten. Walter Nielsen trug die Deklamation „Weihnacht auf der Hallig“ von Lulu v. Strauß und Tournay, sowie Wildenbruchs Weihnachtsmelodram vor und hielt einen Lichtbildervortrag „Bilder aus der Weihnachtszeit“. Riech Kuprecht erstarrte für die Kinder und brachte allerlei Überraschungen. Im zweiten Teil fand ein gemächliches Beisammensein statt.

Satzungen der Arbeitsgemeinschaft

in folgender Fassung genehmigt:

§ 1. Die Arbeitsgemeinschaft setzt sich zusammen aus mindestens je 25 gewählten Vertretern der Wirtschaft und der kulturellen Einrichtungen beider Städte. Die Auswahl der Vertreter bleibt den Städten überlassen.

§ 2. Die Arbeitsgemeinschaft hat den Zweck, die gemeinsamen, wirtschaftlichen und kulturellen Interessen beider Städte zu fördern, schwebende Fragen zu besprechen und so ein Zusammengehen aus der beiden Stadtverwaltungen vorzubereiten und zu unterstützen.

§ 3. Die Geschäftsleitung wird abwechselnd von Jahr zu Jahr in Mainz und Wiesbaden geführt. Die Sitzungen finden abwechselnd in Mainz und Wiesbaden statt.

§ 4. Der Vorstand der Arbeitsgemeinschaft soll aus fünf Personen bestehen und zwar den beiden Vorsitzenden, zwei Beisitzern und dem Geschäftsführer.

§ 5. Die zur Arbeitsgemeinschaft gehörenden Damen und Herren können für sich und zwar die Wiesbadener Mitglieder für sich und die Mainzer Mitglieder für sich tagen, um so innerhalb der einzelnen Städte schwebende Fragen vorzubereiten und durchzusprechen. Der Vorsitzende beruft eine gemeinsame Sitzung ein; er muß diese Sitzung einberufen, wenn drei Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft von Mainz oder von Wiesbaden diese Einberufung fordern. Von den beiden Vorsitzenden führt jeweils, sobald die Arbeitsgemeinschaft in Wiesbaden zusammentritt, der Vertreter Wiesbadens den Vorsitz; ist die Sitzung in Mainz, der Vertreter von Mainz.

§ 6. Zur Prüfung wichtiger Angelegenheiten und Vorbereitung bestimmter Maßnahmen können Arbeitsausschüsse gebildet werden. In diesen Ausschüssen sind Wiesbaden und Mainz je mit der gleichen Zahl von Vertretern vertreten. In den Jahren, in denen Wiesbaden den Vorsitz in der Arbeitsgemeinschaft führt, führt es auch den Vorsitz in den Ausschüssen. Gleiches gilt für Mainz.

§ 7. Die Arbeitsgemeinschaft ist beschlußfähig, wenn mindestens je acht Vertreter aus beiden Städten anwesend sind. Willensänderungen erfolgen nur bei Übereinstimmung der Vertreter von Mainz und Wiesbaden. Diese Übereinstimmung gilt als gegeben, wenn die Mehrheit der anwesenden beiderseitigen Vertreter sich für die Willensänderung aussprechen.

Die

Vorstandswahlen

hatten folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Stadtrat Heinrich Glücklich, Wiesbaden; 2. Vorsitzender Dr. Stratemeyer, Mainz; Beisitzer: Landesrat Schlüter, Wiesbaden und Stadtrat P. Appel, Mainz. Geschäftsführer: cand. rer. pol. Heinrich Roos, Wiesbaden.

In den Arbeitsausschüssen wurden gewählt: Stadtrat Glücklich und cand. rer. pol. H. Roos als Vorsitzenden und Geschäftsführer, Dr. Stratemeyer, Mainz, Stadtrat K. A. Mainz, Stadtrat P. Appel, Mainz, Dipl.-Ing. Gerker, Mainz, Dipl.-Ing. Gasteil, Mainz, Stadtrat Schröder, Wiesbaden, Stadtrat Grün, Wiesbaden, Stadtratsordner Käßbach, Wiesbaden, Stadtverordneter Dr. Fresenius, Wiesbaden, Stadtrat Dr. Käßbach, Wiesbaden.

In dem

Arbeitsprogramm der Arbeitsgemeinschaft

sollen die Verkehrsfragen in den Vordergrund geschoben werden. Dann sollen bearbeitet werden die Gasfrage, die Theaterfrage und schließlich die Schulfrage. Die Kommunen sollten, wie Stadtrat Glücklich betonte, bei den Verkehrsbetrieben nicht allein maßgebend sein, da dann immer die Gefahr besteht, daß nicht nach kommunalen, sondern nur zu oft nach politischen Gesichtspunkten gewirtschaftet wird. Die Verkehrsbetriebe sollten keine reine Kommunalbetriebe, sondern gemischtwirtschaftliche Betriebe sein, die sich in anderen Orten im allgemeinen gut bewährt haben. Die Gestaltung der Gasfrage sei für Wiesbaden und Mainz eines der wichtigsten Probleme. Es sei zu wünschen, daß in Mainz das Projekt der Ruhrgasversorgung nicht zur Durchführung kommt, und daß Mainz die eigene Gasversorgung behält, um mit Wiesbaden zu einer gemeinsamen Regelung in der Gasfrage zu kommen. In der Theaterfrage stehe man in Wiesbaden auf dem Standpunkt, daß zunächst die Zeit zu endgültigen Verhandlungen noch nicht gekommen ist. Das Wiesbadener Theater müsse erst sein Verhältnis zu Preußen klären. Aber es stehe schon fest, daß ein Zusammengehen der beiden Städte am Platze ist. In der Schulfrage werde vor allem zu prüfen sein, ob vielleicht eine

Tagung der Kreisbauernschaft Wiesbaden, E. V.

Ein Rückblick auf das Notjahr 1931. — Die Notverordnungen für die Landwirtschaft. — Das Reichsmilchgesetz.

Die Kreisbauernschaft Wiesbaden, E. V., hielt am Montagmorgen im Gasthaus „Zum Schwanen“ in Erbenheim eine Versammlung ab, die von etwa 400 Mitgliedern besucht war. In seiner Begrüßungsansprache gab der 1. Vorsitzende, Peter Hirschmann (Hochheim), einen Überblick über das lochene zu Ende gegangene Notjahr 1931, das allen Schichten des deutschen Volkes, und nicht zuletzt der Landwirtschaft, neue Lasten und Entbehrungen gebracht habe. Aber durch alle Krisen hindurch konnte die Staatsautorität gewahrt werden, das sei gerade für den Landwirt von außerordentlicher Bedeutung. Man müsse sich darüber klar sein, daß der Weg aus der Krise nicht Sprungbrett in die Höhe führen könne, sondern nur ganz allmählich mit besonnener Arbeit. Die Landwirtschaft müsse mitarbeiten an allen Aufgaben des Staates, die geeignet seien, das Los des deutschen Volkes zu verbessern.

Anschließend gab Dr. Kettenbach eine Übersicht über die Bestimmungen der letzten Notverordnung, soweit sie für die Landwirtschaft von Bedeutung sind, insbesondere über Zins- und Preisentfaltung und Zwangsvollstreckungsschutz.

Rike I (Bierstadt) betonte, daß die Landwirtschaft alle Ursache habe, auf gründliche Durchführung der Preisentfaltung zu achten. Die Preise für Eisen und Kohle seien bereits herabgesetzt, bei den katastrophalen Preisen für Getreide, die unter den Vorkriegsstand zurückgegangen seien, seien auch die Häute wesentlich billiger geworden. Von allen Handwerkern und Industrien, die diese Produkte verarbeitet, müßte eine Preisherabsetzung in gleichem Ausmaß gefordert werden. Auf Antrag wurde beschloffen, daß mit den Schmieden durch Vertreter von Kammer und Organisation, mit den Bäckern örtlich verhandelt werden sollte. Bei der Durchführung der Preisentfaltung dürfe man auch nicht vor den eigenen Reihen Halt machen. Die Beitragsfrage zu Kreis-Bezirksbauernschaft und Reichslandbau müsse neu geregelt werden.

Landwirt Philipp Christ (Kloppenheim) als Mitglied der Ausschüsse der landwirtschaftlichen Unfallversicherung teilte mit, daß für das laufende Jahr mit einer wesentlichen Herabsetzung der Beiträge zur Berufsgenossenschaft zu rechnen sei.

Im Mittelpunkt der Erörterungen stand das Reichsmilchgesetz.

das am 1. Januar 1932 in Kraft getreten ist. Der volkswirtschaftliche Degenert der Kammer, Dr. Leber, berichtete noch einmal eingehend über die einschneidenden Bestimmungen und ihre Auswirkungen unter besonderer Berücksichtigung der Durchführungsbestimmungen des Reichs und Preußens. Die Frage des Zusammenschlusses der Milchproduzenten, die auf Grund des § 38 des Reichsmilchgesetzes durch den Regierungspräsidenten mit Zustimmung des Ministers erzwungen werden kann, wurde eingehend diskutiert. Schließlich wurde einstimmig beschloffen, daß ein freiwilliger Zusammenschluß in den nächsten Wochen herbeigeführt werden sollte. Eine Kommission, bestehend aus Dr. Leber, Dr. Kettenbach, Peter Hirschmann, Philipp Christ (Kloppenheim) und W. Stiehl (Bierstadt), soll in den nächsten Tagen die Satzung der neuen Vereinigung ausarbeiten und dem Vorstand der Kreisbauernschaft zur Begutachtung vorlegen. Die Satzung soll so aufgearbeitet werden, daß sie auch den Anforderungen für einen Zwangszusammenschluß entspricht, so daß jederzeit auf Antrag die Aufgestellten zwangsweise angeschlossen werden können. Grundsätzlich wurde beschloffen, die neue Organisation als Genossenschaft aufzutreten. Um nicht von vornherein die Interessenten abzuschrecken, — das Wort Genossenschaft ist leider in den letzten Jahren zu einem Schreckmittel geworden —, wurde ein Genossenschaftsanteil von 1 M. und eine Haftsumme von 5 M. vorgezogen, so daß der höchste Verlust, der einem Mitglied erwachsen könnte, sich auf 6 M. beläuft. Anschließend wurde noch mitgeteilt, daß Wiesbaden nicht beabsichtigt, den Vorkriegsleistungswert einzuführen, daß er dagegen in Hessen bereits am 6. Januar zur Anwendung komme. Da aus dem Wiesbadener Erzeugergebiet täglich ca. 2000 Liter Milch nach Hessen gehen, wäre diese Maßnahme von einschneidender Bedeutung für den Wiesbadener Milchmarkt.

Über die Bürgersteuer gab Dr. Kettenbach eine kurze Erläuterung.

Die Paktverhandlungen im nahen Osten.

Zwischen Rußland, Polen und Finnland.

Moskau, 4. Jan. In hiesigen politischen Kreisen erklärt man, der Nichtangriffsvertrag, über den mit Polen verhandelt werde, habe einen doppelten Zweck. Polen solle die Überzeugung gewinnen, daß die Treibereien gewisser polnischer Kreise und die systematisch verbreiteten Alarmnachrichten, die in der Randstaatenpresse sowie in Zukareffs und Prager Blättern über angeblich gegen Westen gerichtete militärische Vorbereitungen der Sowjetunion zu finden seien und die Friedensliebe der Sowjetunion zu verächtlichen bezweckten, jeder Begründung entbehren. Dagegen wüßte die Sowjetunion die vertragliche Zusage zu erhalten, daß Polen ihre Gebietsheute unter keinen Umständen verletzen werde, und daß sie um eine Rückendeckung nicht besorgt zu sein brauche, falls sie etwa zur Verteidigung ihres Gebietslandes Abwehrmaßnahmen ergreifen müßte. Auf Einladung der finnischen Regierung wurden am Montag in Helsinki Besprechungen über den Abschluß eines finnisch-russischen Nichtangriffsabkommens aufgenommen.

Englische Abrüstungsforderungen.

London, 5. Jan. (Eig. Drahtmeldung.) Auf der bevorstehenden Abrüstungskonferenz beabsichtigt England, wie der „Daily Telegraph“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, die vollständige Abschaffung der Unterseeboote zu beantragen. Außerdem wird England vorschlagen, künftighin für Schlachtschiffe einen Maximalumfang von 25 000 Tonnen, für Kreuzer einen solchen von 8000 Tonnen festzusetzen.

120 neue amerikanische Kriegsschiffe.

Washington, 4. Jan. Der Vorsitzende des Marineauschusses im Repräsentantenhaus Binson teilte mit, dem Hause werde morgen eine Vorlage über den Bau von 120 neuen Kriegsschiffen zugehen, die mit einem Kostenaufwand von 618 250 000 Dollar, verteilt auf die nächsten zehn Jahre, erbaut werden sollen. Mit Ausnahme von zwei Flugzeugmutter Schiffen sollen durch diese Schiffe veraltete Schiffe ersetzt werden. Das Programm, das mit Unterstützung und Bewilligung des Marineamtes aufgestellt worden ist, sieht auch die Fertigstellung von 16 im Bau befindlichen Kriegsschiffen vor.

Um die Zukunft der Gemeinden.

Ausführungen des Berliner Oberbürgermeisters Dr. Sahm.

In der Januar-Ausgabe der Zeitschrift „Der Städtebau“ beschäftigt sich der Berliner Oberbürgermeister Dr. Sahm eingehend mit der Lage der Gemeinden. Sahm weist auf die enge Verbundenheit des Schicksals der Gemeinden und des Reiches hin und schreibt:

Die Beziehungen zwischen Reich und Gemeinden sind nicht eng genug. Das Reich ist städte- und gemeindefremd. Es kennt deren Sorgen nicht aus eigener Beobachtung, nicht aus eigenem Erleben. Die Dringlichkeit seiner eigenen Sorgen überträgt alles andere. Sich selbst hat das Reich losgelöst von der jede geordnete Haushaltsführung immer wieder vernichtenden Belastung mit Ausgaben der Arbeitslosenversicherung. Die Länder bleiben davon überhaupt unberührt. Mit voller Wucht wirken sich die Verteilungen der Leistungen aus der Arbeitslosenversicherung bei den Gemeinden aus, die die Kosten der von Woche zu Woche anwachsenden Zahl der Arbeitslosen zu tragen haben. Die Schicksalsfrage des deutschen Volkes ist die Überwindung dieser Massennotstände, wie sie die Krisis der Weltwirtschaft für Deutschland gebracht hat. Die Gemeindefähigkeit des Problems hat bisher nicht dazu geführt, daß die Kosten aus der gemeinsamen Not von den öffentlichen Körperschaften Reich, Ländern und Gemeinden auch gemeinsam getragen werden. Der staatsrechtliche Aufbau des Reiches hat sich immer wieder als Hindernis gezeigt. Versuche des Reiches, den Gemeinden unmittelbar zu helfen, sind mehr als einmal daran gescheitert, daß die hierfür von ihm in Aussicht genommenen Mittel zur Erhaltung von Ländern oder Ländervereinigungen dienen mußten. Im Sommer des Jahres stellte das Reich den Gemeinden als Beitrag zu den Kosten der Arbeitslosenversicherung mindestens die Hälfte der seitens der Länder bei den Gehaltskürzungen erzielten Einsparungen zur Verfügung. Nach wenigen Monaten erklärten die meisten Länder, hierzu nicht instand zu sein und stellten die Zahlungen ein. Die Reichsnotverordnung vom Oktober legalisierte diese Haltung der Länder. In der vierten Reichsnotverordnung wurde die Umsatzsteuer erhöht. Die Gemeinden verweigerten, an dem Mehraufkommen in größerem Ausmaß beteiligt zu werden, weil die Arbeitslosigkeit in erster Linie Reich und Gemeinden, nur mittelbar und wesentlich abgeschwächt die Länder belastet; die Länderregierungen verhinderten eine solche Reichsregelung. Jetzt wird sogar in einigen Ländern versucht, den Gemeindeanteil am Mehraufkommen der Umsatzsteuer nicht auf die Gemeinden zu verteilen, sondern zentral zu verwenden. Die Erhaltung der Eigenstaatlichkeit zahlreicher Länder geht in

keinem Maße zu Lasten der Lebensfähigkeit der Gemeinden. Die Regelung des Finanzausgleichs wird immer dringlicher zur Reichsaufgabe.

Das Reich muß sich die Kräfte der gemeindlichen Selbstverwaltung in ganz anderem Maße als bisher nutzbar machen. Es war ein Fehler, daß in dem von der Regierung berufenen Wirtschaftsrat die öffentlichen und die gemeindlichen Wirtschaft unvertreten war. Es ist ein wichtiger Fortschritt, daß als Reichskommissar für Preisüberwachung ein Mann aus den gemeindlichen Reihen genommen wurde, der die Dringlichkeit und die Schwierigkeit dieser Frage aus unmittelbarem Erleben kennt. Die Arbeit auf diesem Gebiet ist gegenwärtig von allergrößter Bedeutung. Auch die Gemeinden müssen, so sehr ich die aus ihrer Finanzlage sich ergebenden Hemmnisse verstehe, mithelfen. Die politischen und psychologischen Auswirkungen dieser Arbeit sind die wichtigsten Hilfsmittel dafür, daß die politische Arbeit der Reichsregierung in den nächsten Monaten ungehindert fortgesetzt werden kann. Die Sicherung der Haushaltsführung der Gemeinden wird damit erneut vor schwerwiegende neue Entschlüsse gestellt, da bei sinkenden Steuereinnahmen die Werkseinnahmen von besonderer Bedeutung werden. An die Führung der gemeindlichen Unternehmungen werden daher jetzt besondere Anforderungen gestellt. Ein volles Gelingen der geplanten Maßnahmen wird nur dann möglich sein, wenn das Reich die gemeindlichen Wohlfahrtslasten in vermehrtem Umfange mittragen hilft.

Alle gemeindliche Arbeit ist bestimmt von der Entwicklung der Reichspolitik. Das Schicksal des deutschen Volkes ist mit dem Reichsgeschehen untrennbar verflochten. Um die Zukunft des Reiches wird in diesen Wochen gerungen mit den Mitteln der Außenpolitik. Die Wirtschaftspolitik wird umgestaltet auf die durch die Zeitverhältnisse bedingten Formen. Die Gemeinden tragen das Schicksal des ganzen Volkes mit, sie tragen es nach innen am stärksten, weil alles Geschehen sie von unten und von oben auf allen Lebensgebieten am stärksten trifft. Daher hängt von der Erhaltung ihrer Leistungsfähigkeit und ihres Leistungswillens in diesen kommenden Wochen und Monaten unendlich Vieles ab. Man darf nicht den Eindruck entstehen lassen, als wäre ihr Schicksal für das Ganze gleichgültig. Nie war dies unrichtiger.

Für die Zukunft des Reiches ist es gerade jetzt von entscheidender Bedeutung, die Sorgen der Gemeinden lebensnah zu empfinden und auch von seiner Seite die Schicksalsverbundenheit mit den Gemeinden anzuerkennen, genau so, wie auch die Gemeinden sich als Diener des Ganzen fühlen.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Beim Kobeln tödlich verunglückt.

— Mainz, 4. Jan. Samstagabend kam das zehnjährige Söhnchen des Bauarbeiters Jakob Vertchen beim Kobeln auf der Wallstraße so unglücklich zu Sturz, daß er einen Bruch der Wirbelsäule davontrug. An den Folgen der Verletzungen ist der Junge bald nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus gestorben. — Kurze Zeit nach diesem Unfall stürzte auf derselben Kobelbahn ein 21jähriges Mädchen. Mit einer schweren Beinverletzung mußte das verunglückte Mädchen dem Krankenhaus zugeführt werden.

Am Staketenzaun aufgepießt.

Todesprung aus dem vierten Stock.

— Mainz, 4. Jan. Auf dem Flachsmarkt wollte ein 17jähriger Bader das Dach des einstöckigen Hauses vom Schnee befreien. Als er auf der Höhe der Leiter angekommen war, brach eine Sprosse und der junge Mann stürzte mehrere Meter tief ab. Er fiel auf einen eisernen Staketenzaun und wurde von den Spigen förmlich aufgepießt. Mit schweren Fleischwunden wurde der Verunglückte ins Krankenhaus gebracht. — Vor kurzem wurde ein 17jähriger Invalide aus Heidesheim dem hiesigen Krankenhaus zugeführt. Der alte Mann befand sich bislang in der Heil- und Pflegeanstalt in Heidesheim. In einem unbewachten Augenblick sprang er kopfüber vom dritten Stock in den Hausflur, wo er mit zerhackten Gliedern tot liegen blieb.

Der Taunus wieder schneelos.

— Vom Feldberg, 4. Jan. Ein unablässiger Regen hat im Laufe des Montagmorgens die letzten Schneespuren beseitigt, aber auch dazu beigetragen, daß die Vereisung der Straßen und Wege bald ein Ende fand. Das Hochwasser ist, da die Hauptflut vorüber ist, stark zurückgegangen. — Am Sonntag trugen sich auf den vereisten Gebirgswegen, die von vielen Personen noch zu Schlittenfahrten benutzt wurden, noch mehrere schwere Unfälle zu. Am Fußstanz rannte ein mit zwei Frankfurter Bürchen besetzter Kobelschlitten gegen eine Tanne. Beide jungen Leute erlitten schwere Beinbrüche.

Brandschäden in Nassau.

Fo. Aus Nassau, 4. Jan. Größere Brandschäden, die in Nassau im Monat Dezember 1931 an den Gebäuden entstanden sind, haben folgende Schadenssummen auf Grund der vorgenommenen Taxationen gebracht: Das am 5. Dezember in der Scheune des Landwirts Koll in Nordenstadt ausgebrochene Feuer richtete einen Gebäudeschaden von 400 M. an. Am 10. Dezember vernichtete ein Großfeuer auf dem Schwarzenbergerhof bei Grävened eine Feldscheune. Der Schaden wurde auf 3685 M. taxiert. In Schwalbach i. T. brannte am 13. Dezember auf der dortigen Domäne eine Scheune ab. Der Schaden betrug hier auf 6428 M. In Unterliederbach entzündete der Möbelschreiner der Firma Heist u. Hobrad ein Brand, der an den Gebäuden einen Schaden von 7500 M. verursachte. In Kühren im Kreis St. Goarshausen wurde am 20. Dezember durch ein Großfeuer die Scheune des Hofes Molsberg eingeäschert. Der Schaden war hier 4946 M. Am 23. Dezember ging die Schule und das Badhaus in Wengertoth bei Westerburg in Flammen auf. Hier wurde der Schaden auf 3368 M. festgesetzt.

Selbstmord im Bett nach einem Tanzvergnügen.

— Rahenelsbogen, 4. Jan. Ein 23jähriger junger Mann in dem Nordtaunusdorf Betghausen begab sich nachts 3 Uhr nach einem Tanzvergnügen zu Bett und nahm ein Kleinfalibergewehr mit. Mit diesem hat er sich im Bett erschossen.

Auto fährt in eine Kindergruppe.

— Freudenberg, 4. Jan. Am Samstagvormittag kam ein Auto aus Diez auf der Limburger Straße infolge der Glätte ins Schleudern und geriet in eine Gruppe Kinder, die sich mit Schlittensfahrten beschäftigten. Zwei Kinder kamen unter das Auto zu liegen und ein Junge wurde auf den Rücken geschleudert. Während ein kleines Mädchen, das unter dem Auto lag, ohne Verletzungen davonkam, mußte das zweite Kind, ein zwölfjähriger Knabe, in das Diezer Krankenhaus gebracht werden, wo ein Oberschenkelbruch festgestellt wurde. Die anderen Kinder kamen mit dem Schrecken davon.

Reichsteuerverweigerungen werden gesperrt.

— Wehlar, 2. Jan. Für die Gemeinden des Kreises Wehlar sind von dem Regierungspräsidenten in Koblenz die Reichsteuerverweigerungen gesperrt bzw. gesperrt worden. Die gesperrten Beträge sollen für die Stützungsaktion der Rheinischen Landesbank verwendet werden. Inwiefern die Gemeinden ihrerseits künftig noch die Möglichkeit zu Zahlungen haben, ist natürlich unter diesen Umständen ungewiß. Der Kreistag des Kreises Wehlar wird sich am 14. Januar mit der Finanzlage des Kreises zu beschäftigen und insbesondere über die Deckung eines Defizits von rund 500 000 M. zu beschließen haben.

Blutiger Ausgang des Hunsrüder Gesindewanderlages.

— Bad Kreuznach, 4. Jan. Einen tragischen Ausgang nahm der diesjährige Hunsrüder Gesindewanderntag, der, wie alljährlich, in den Gemeinden des Kirchspiels Cleinich abgehalten wurde. Bei der Abschiedsfeier der aus ihren Diensten scheidenden Knechte und Mägde kam es zwischen einigen jungen Burken zu Reibereien, die sich später zu einer schweren Schlägerei entwickelten. Es wurde vom Messer reichlich Gebrauch gemacht und drei junge Leute wurden durch Messerstiche schwer verletzt. Ein Landwirt, Sohn wurde verhaftet; auf dem Wege zum Haftort schloß er sich plötzlich eine Kugel ins Herz und brach tot zusammen. Der Gesindewanderntag ist ein uralter Brauch.

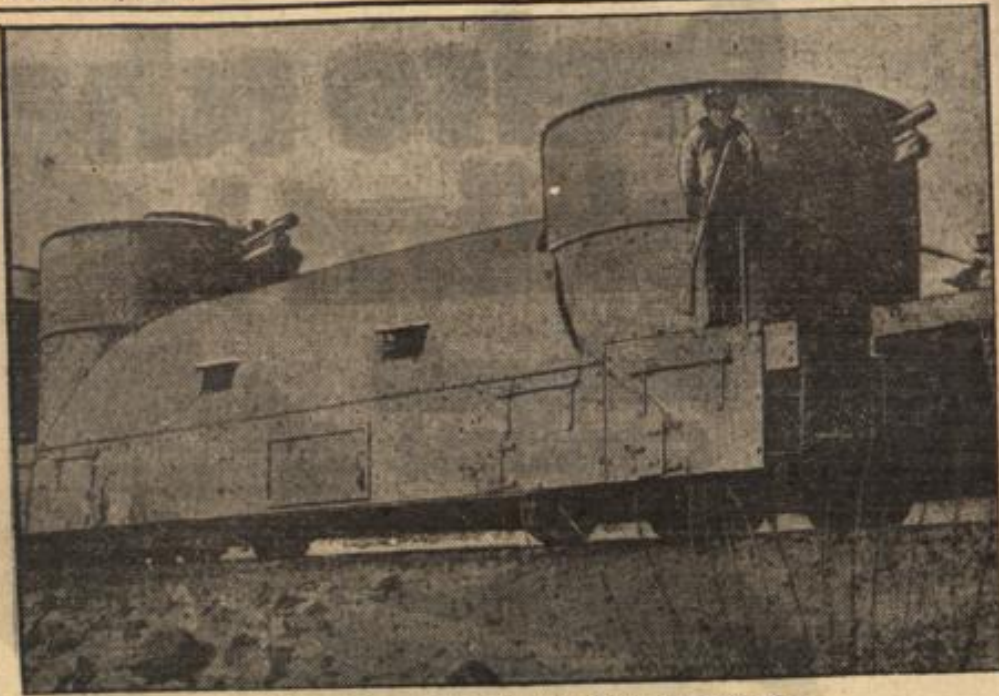
Keine Hochwassergefahr am Rhein.

Nach starkem Ansteigen wieder Fallen des Wasserstandes. — Köln a. Rh., 5. Jan. Der Witterungsumschlag, der im Rheingebiet eine Temperaturerhöhung bis auf 14 Grad Celsius brachte, hat infolge der Schneeschmelze ein schnelles Steigen des Oberrheins und seiner Nebenflüsse bewirkt. Waldshut am Oberrhein meldete am Montag einen Wasserstand von plus 1,16 Meter gegenüber Sonntag. Der Radar zeigte bei Dierheim Montagfrüh eine Erhöhung des Wasserstandes um 3,26 Meter. Die Bahn ist bei Ems innerhalb kurzer Zeit um 65 Zentimeter gestiegen. Auch von der Mittelmosel wird starkes Steigen des Wassers gemeldet. Der Koblenzer Hochwassernachrichtendienst ist bereits in Tätigkeit getreten. Auch der Main hat durch seine Nebenflüsse reichliche Wassermassen erhalten, doch besteht eine Hochwassergefahr im Maintal nicht, wenn auch einzelne kleine Flüsse und Bäche in der Umgegend Frankfurts über die Ufer getreten sind. Nach einer Meldung aus Waldshut soll der Rhein seit Montag wieder fallen. Die Schwarzwaldflüsse gehen ebenfalls zurück. Die Schneeschmelze dürfte bereits überwunden sein. Auch vom Radar wird gemeldet, daß das Hochwasser nachläßt.

Raubüberfall auf den Onkel.

Mit vier Revolvern bewaffnet.

— Klein-Muheim, 4. Jan. Der noch nicht 17 Jahre alte E. Bauer lauerte in der vergangenen Nacht seinem Onkel namens Meier auf und gab mehrere Schüsse auf ihn ab, die ihn schwer verletzten. Bei seiner Verhaftung trug der hohnungsvolle Bürche vier Revolver bei sich. Er gab an, daß er seinen Onkel unfählich machen wollte, um ihn dann eines größeren Geldbetrages, den dieser bei sich trug, zu be-



Verantwortlich für Politik und Handel: A. Kellisch; für Unterhaltung, Stadt-
nachrichten und den übrigen Schriftsatz: J. D. A. Kellisch; für die Anzeigen und
Reklamen: S. Dornau, sämtlich in Wiesbaden.
Druck und Verlag von L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Vorleger dieses Inserates erhält bei Bedienung Mk. 1.- angerechnet.

Spezial-Dauerwellen-Salon

Ganzer Kopf mit Schneiden **5.75**
Waschen und Wasserwellen 1.25 extra.
Ab 12 Uhr 50 Pf. mehr.

Wir garantieren schriftlich, jede Ausbesserung der Krause, die sich innerhalb 6 Monaten notwendig machen sollte, kostenlos auszuführen.

Spezial-Dauerwellen-Salon MAINZ
ZANGGASSE 15 2 Minuten vom Bahnhof
Neben der Volkszeitung.

Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie

Es wird nochmals daran erinnert, daß die Lose zur 4. Klasse (264. Lotterie) bis zum 6. Januar 1932, abends 6 Uhr einzulösen sind.

Glücklich Kern von Koester
Wilhelmstr. 56 Adelheidstr. 28 Bahnhofstr. 8

BESUCHS

KARTEN L. SCHELLENBERG'SCHE
HOFBUCHDRUCKEREI
in wenigen Stunden WIESBADENER TAGBLATT



Klopeltpapier
„Hausmarke“
10 Rollen Mk. -.95
frei Haus.

Koch am Eck.
Fernruf 26440.

Gute Harth Artikel!
Billige Harth Preise!

Preise nur gültig bis einschl. 9. Jan.

Limburger Käse **10**
mit 20% Fettgehalt
1/4 Pfund nur

Holländer Vollheringe 10 Stück **35**

Milchner Heringe 3 Stück **22**

Schweinskopf **20**
solange Vorrat 1/4 Pfund

Weiterer Abschlag!

Margarine „Sanella“ . . . Pfund von 70 auf **63**
Margarine „Harth Gold“ . . . Pfund von 65 auf **58**
Margarine „Spezial“ . . . Pfund von 55 auf **50**
Schmalz amerik. Pfund von 62 auf **57**
Schmalz deutsches Pfund von 70 auf **68**
Palmin Pfund von 70 auf **63**
Romadour-Käse 30 % . . . Stück von 35 auf **32**
Blut- u. Leberwurst . . . Pfund von 60 auf **55**
Speck fetter Pfund von 88 auf **80**
Harth-Malzkafee . . . Pfund von 42 auf **40**
Eierband-Nudeln . . . Pfund von 45 auf **42**
Eierband-Nudeln . . . Pak. „Aschenbrödel“ Pfd. von 80 auf **72**
Stangen-Makkaroni . . . Pfund von 45 auf **42**
Eier-Stg.-Makkaroni . . . Pak. „Fink“ . . . Pfund von 85 auf **77**
Stang.-Makkaroni . . . Pak. „Fasan“ . . . Pfund von 70 auf **63**
Bruch-Makkaroni . . . Pfund von 40 auf **38**
Eierbruch-Makkaroni . . Pfund von 45 auf **42**
Eiergerste Pfund von 66 auf **60**
Kernseife weiß, 250 g . . . Stück von 20 auf **18**
Kernseife weiß, 250 g, extraprima St. v. 25 auf **22**
Toilettenseife ca. 140 g . . Stück von 25 auf **20**
Badeseife ca. 130 g . . . Stück von 30 auf **25**
Lanolinseife „Pfeilring“ . . Stück von 35 auf **30**
Seifenpulver „Thompson“ Paket v. 25 auf **24**

Harth

Harth  hilft haushalten

Preise scharf gekürzt!

Kleingeld genügt!



Wollstoffe

Woll-Romane
großes Sortiment guter Kleiderfarben, Mtr. **1.25**
Afghalaine
der Modestadt in allen modernen Farben . . . Mtr. **1.50**
Mantelstoffe
140 cm breit, in großer Auswahl, Mtr. von **1.95** an
Afghalaine
130 cm breit, reinwollene Kleiderqualität . . . Mtr. **2.95**
Ein Posten
hochwertiger Kleider- und Kostümstoffe
schwarz und dunkelblau . . . Mtr. **4.50**, **3.95**

Strümpfe

Ein Posten
Damen-Strümpfe, Baumwolle mit Kunstseide meliert . . . Paar **0.25**
Ein Posten
Damen-Strümpfe, künstl. Waschseide mit Mako plattiert, reguläre Naht . . . Paar **0.95**
Ein Posten in II. Wahl
Damen-Strümpfe, künstl. Waschseide mit Flor unterlegt, hochwertige Qual. Paar **1.25**
Ein Posten
Damen-Strümpfe, feine künstl. Waschs. Marke „Elbeo“ Silber, neue Farben Paar **1.95**
Ein Posten
Damen-Strümpfe, Wolle m. künstl. Waschseide platt, Qualitätsware, I. Wahl Paar **1.95**

Handschuhe

Ein Posten
Damen-Handschuhe, Lederimitation Fantasieausführung, teils mit Pelzbesatz, teils durchgefüttert . . . Paar **0.75**
Ein Posten
Damen- und Herren-Handschuhe, ganz gefüttert . . . Paar **0.95**
Ein Posten
Damen-Strickhandschuhe, reine Wolle, gute Qualität . . . Paar **0.95**
Ein Posten
Damen-Handschuhe, feine Wolle, gestrickt, teils mit Sportmanschetten, darunter die besten Qualitäten . . . Paar **1.25**
Ein Posten
Herren-Strickhandschuhe, Einzelpaare, darunter die besten Qualitäten . . . Paar **1.65**

Seidenstoffe

Waschkunstseide, bedruckt
helle und dunkle Muster . . . Mtr. **0.38**
Waschseide
nur moderne kleine Muster . . . Mtr. von **0.58** an
Marocain-Druck, ca. 100 cm breit
ganz besonders herabgesetzt auf **0.98**
Trikot-Charmeuse
140 cm breit, maschenfeste Qualität, in guten Wäsche-farben . . . Mtr. **1.95**
Flamengo
ca. 100 cm breit, Wolle mit Kunstseide, nur gute Kleiderfarben . . . Mtr. **1.95**

Trikotagen

Ein Posten
gewirkte Damenhemden . . . **0.48**
Ein Posten
Damen-Hemden, 90 cm lang, echt ägyptisch Mako . . . **0.85**
Ein Posten
Damen-Hemden, Wollimitation . . . **1.25**
Ein Posten
Damen-Schlüpfer, Kunstseide plattiert, starke Qualität . . . **0.95**
Ein Posten
Herren-Normalhosen, schwere wollgemischte Qualität, Marke „Eisenfest“ . . **1.65**

Strickwaren

Ein Posten
Kinder-Sweater, meliert, für das Alter von 2—12 Jahren . . . **1.45**
Ein Posten
Mädchen-Pullover, einfarbig, mit gestreifter Borte, für das Alter von 4—10 Jahren . . **1.95**
Ein Posten
Mädchen-Ruffenwesten, einfarbig, mit bunt geflickter Borte, f. d. Alter von 3—10 Jahren **2.95**
Ein Posten
Moderne Damen-Pullover, in verschiedenen Ausführungen . . . **5.95, 3.95, 2.45**
Ein Posten
Moderne Damen-Westen, in vielen Farben und Ausführungen . . . **5.95, 3.95, 2.95**

Wir räumen auf
GROSSER INVENTUR-AUSVERKAUF

Blumenthal

Schneeschmelze und Hochwasser.

Die Flutwelle des Rheins.

Aus Freiburg i. Br. wird gemeldet: Die Flutwelle des Rheintrons, die am Montagvormittag Kehl erreichte, ist nachmittags in Maxau angelangt. Das Wasser ist auf annähernd 5 Meter gestiegen. Es besteht jedoch ebenso wie in Kehl und Breisach keine Überschwemmungsgefahr. Das Hochwasser der Kinzig bei Kehl, das am Montagfrüh einen Dammbruch auf einer Strecke von etwa 25 bis 30 Metern zur Folge hatte, ist im Laufe des gestrigen Tages wieder zurückgegangen. An der Ausbesserung des Damms wurde den ganzen Tag über gearbeitet. Die Arbeiten wurden auch in der Nacht fortgesetzt, und man hofft, den durchgehenden Verkehr von Appenweier nach Kehl am Dienstag wieder aufnehmen zu können. Die Züge verkehren zur Zeit bis Kork. Von hier aus werden die Reisenden mit Omnibussen der Reichspost nach Kehl weiterbefördert.

Verkehrseinstellungen im Harz.

Auf der Strecke Borsum—Hornburg im Harz wurde der Bahndamm unterspült. Der Verkehr ist eingestellt worden. Das Gelände bei Borsum gleicht einem großen See. Die Gleise der Strecke Braunshweig—Harzburg hängen bei Borsum auf einer Strecke von 300—400 Metern in der Luft.

Verwüstungen in Sachsen.

Infolge des Hochwassers hat die Reichsbahn, wie aus Dresden gemeldet wird, den Betrieb auch auf den Teilstrecken Wilschthal—Thum und Dösch—Schmorkau vorübergehend einstellen müssen. Im Wilschthal kann die Talpforte Walter die Wassermengen nicht mehr fassen. Stellenweise wird bei sinkender Temperatur und Nachlassen der Niederschläge bereits ein leichter

Rückgang des Hochwassers gemeldet. In Klingenthal im Vogtland hat das Unwetter besonders arge Verwüstungen angerichtet.

Überschwemmungen in Böhmen.

Alle Flüsse in Böhmen haben Eisgang. In den Randgebieten Böhmens sind infolge der Schneeschmelze die Gebirgsbäche stark angeschwollen. Aus Oberleutensdorf, dem Komotauer und dem Karlsbader Bezirk werden Überschwemmungen gemeldet. Telephon- und Lichtleitungen sind vom Hochwasser weggeschwemmt und Brücken beschädigt worden.

Stenz von Hochwasser bedroht.

Infolge des seit Samstag anhaltenden warmen Regenswetters ist der Schnee in den österreichischen Alpen bis zu einer Höhenlage von etwa 2000 Metern geschmolzen. Die Donau steigt beträchtlich. Die Stadt Stenz mit ihren 27 zumeist hölzernen Brücken ist durch Hochwasser bedroht. Die finanzielle Notlage der Stadt verhindert wirksame Gegenmaßnahmen.

Schweres Bergwerksunglück in Beuthen.

14 Bergleute eingeschlossen.

Auf der Karsten-Zentrums-Grube in Beuthen erfolgte am Montag um 18 Uhr ein heftiger Gebirgschlag, der eine Bohrstrecke und zwei benachbarte Abbaufrecken in Mitleidenschaft zog und einen großen Bruch verursachte, durch den 15 Bergleute abgeknippt wurden. Die sofort unter Mitwirkung der Bergbehörde einsethenden Rettungsarbeiten konnten nach kurzer Zeit einen Fördermann unterlegt aus Tageslicht bringen. Gegen 20.30 Uhr erfolgte ein weiterer Gebirgschlag, der die Rettungsarbeit gefährdete.

Das Oberbergamt Breslau teilt am Dienstagmorgen 7 Uhr mit: Auf der Karsten-Zentrum-Grube, die von dem

gemeldeten schweren Gebirgschlag betroffen worden ist, gehen die Rettungsarbeiten nur sehr langsam vorwärts. Das Gebirge befindet sich immer noch in Bewegung. Mit den verschütteten 14 Leuten konnte noch keine Verbindung aufgenommen werden. Es muß damit gerechnet werden, daß sie tot sind. Die Rettungsarbeiten werden mit allem Nachdruck fortgesetzt.

Von einem umstürzenden Grabstein erschlagen. Ein tragischer Unglücksfall ereignete sich auf dem Ausstellungsgelände eines Grabsteinhändlers an der Castrop-Strasse in Bochum. Ein 7-jähriger Schüler betrat mit seinem 12-jährigen Bruder das eingestürzte Gelände. Der Jüngere wurde plötzlich von einem umstürzenden Grabstein zu Boden geworfen und geriet dabei mit dem Kopf unter den Stein. Der ältere Bruder konnte ihn aus dieser Lage nicht befreien und rief aus der nahe gelegenen elterlichen Wohnung Hilfe herbei. Als Angehörige herbeieilten, war jedoch der Tod bei dem Knaben schon eingetreten.

Raubüberfall auf eine Zechen. Gegen 12 Uhr drangen am Montag zwei maskierte Männer mit vorgehaltener Pistole in den Kassenraum des Verwaltungsgebäudes der Zechen „Teutoburgia“ in Holtrop ein. Sie raubten 12.000 M. und flüchteten. Einer der Räuber sprang auf einen Straßenbahnwagen und forderte einen dort stehenden, ihm bekannten Kriminalbeamten mit vorgehaltener Pistole auf, sich ruhig zu verhalten. Ein zweiter Kriminalbeamter streckte den Räuber mit einem Schuß nieder. Der Tote war im Besitz des geraubten Geldes.

Vier Personen verschüttet. Am Hochalppass bei Hof Krumbach wurden vier Personen von einer Lawine verschüttet. Alle vier sind tot. Die Verunglückten sind: Fritz Schmidt aus Nürnberg, Richard Wittig aus Stuttgart, Peter Knauer aus Stuttgart und Fräulein Redeler aus Stuttgart.

Alles staunt über unseren Inventur-Ausverkauf

Am 7. Januar 1932, vorm. 10 Uhr werden an der Gerichtsstelle, Kirchstraße 15, Zimmer 208, das in Wiesbaden-Kloppenheim belegene Hausgrundstück, Schützenstraße 5, zum 1/2 Anteil, sowie Aeder und Wiesen in einer Gesamtgröße von 58 ar 48 qm zwangsweise versteigert. Eigentümer: Der Schreiner Wilhelm Mauer in Wiesbaden-Kloppenheim. F00

Wiesbaden, Amtsgericht 6a.

Bekanntmachung.

Modellport.

Nach Artikel 12 der Wiesbadener Verkehrsordnung vom 10. 7. 1931 ist das Rodeln innerhalb der bebauten Ortsteile verboten.

Das Rodeln außerhalb der bebauten Ortsteile ist nur auf den Straßen gestattet, die für den Verkehr mit Kraftfahrzeugen gesperrt sind. Als solche Straßen kommen, weil sie besonders zum Rodeln geeignet sind, 1. der Weg von den Hugelrähern nach dem Kloster Klarenthal, 2. der Weg von der Mäcker Straße nach dem Waldbäuschen, 3. die verlängerte Kapellenstraße vom Wasserwert bis zu dem Weg nach dem Keroberg in Frage. Außerdem wird bis auf weiteres das Rodeln auf folgenden Straßen zugelassen:

1. auf der Straße von der Hohen Wurzel bis etwa 200 Meter vor der Einmündung in die Straße nach Schlangenbad, 2. auf der Straße von Schloß Freudenberg nach Schierstein.

Die beiden letztgenannten Rodelstrecken sind demgemäß während der Benutzung als Rodelbahnen für den öffentlichen Verkehr gesperrt.

Es wird noch darauf hingewiesen, daß nach Ziffer 3 des Artikels 12 a. a. O. die Benutzung von Rodelschlitten durch mehr als 2 Personen, sowie das Aneinanderkoppeln von mehreren Rodelschlitten.

Wiesbaden, den 31. Dezember 1931.

Der Polizei-Präsident, gez. Frohheim.

Damen- und Herrenschuhe zum Teil um 50% herabgesetzt!

Schuhhaus Ernst

3481

Marktstr. 23

Tel. 23955.

Herr
Preiskommissar
was sagen
Sie nun?



PREISKOMMISSAR. Dr. GÖRDELER

Im Parterre auf Wühlfischen zum Aussuchen

Knaben- und Mädchen-Mäntel Kinder-Kleider aus guten Stoffen, verschiedene Restposten Trainings-Anzüge für das Alter bis 3 Jahre

schon für 3.95, 2.75, 1.75

Schlüpfer, warm gefüttert für Kinder schon ab 25,- für Damen schon ab 50,- Seidentrikot-Unterkleider mit Spitze Warme Morgenröcke

schon für 95,-

Pullover und Westen für Kinder, Damen und Herren

schon für 2.95, 1.45, 75,-

Modell-Mäntel u. Kleider, Pelzmäntel, Pelzjacken geschenkt billig!

Großer Posten Abendjacken Kleider mit langem Arm in verschiedenen Stoffarten, auch in großen Weiten

schon für 9.75, 4.95, 2.95

Im ersten u. zweiten Stock

Winter- und Uebergangs-Mäntel mit und ohne Pelzbesatz, größtenteils gefüttert

schon für 19.75, 14.75, 6.95

Pelz-Mäntel schon für 49.-

Pelz-Jacken schon für 39.-

INVENTUR-AUSVERKAUF
SCHLOSS
WIESBADEN LANGGASSE 32

Preisabbau

bei

Größling

Filiale Grabenstraße 12, Tel. 25032
„ Hellmundstraße 20
„ Gneisenaustr. 15, Tel. 25034
„ Sonnenberg, Mühlgasse.

Wir haben die Preise so weit wie möglich herabgesetzt. Alles Nähere erfahren Sie in unseren Verkaufsstellen.

Außerdem vom 5.—9. i. 32

Sonder-Angebot

Portug. Oelsardinen in reinem Olivenöl

30 mm 1/4-Cl.-Dose 32,- 3 Dosen 95,-

Eierbandnudeln Pfd. 38,-

Pflaumen, gelb. Pfd. 25,-

Sport und Spiel.

Die Sieger der deutschen Eiskunstlaufmeisterschaften 1932.



Edith Michaelis-Berlin
Siegerin in der Damen-
meisterschaft.



Frl. Hempel-Weiß,
die Siegerin im Paarlaufen.



Leopold Maier-Labergo
München, Sieger in der
Herrenmeisterschaft.

Auf dem Riesersee bei Garmisch-Partenkirchen kamen trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse die deutschen Kunstlaufmeisterschaften zum Austrag. Von den vorjährigen Meistern konnte nur der Herrenmeister Maier-Labergo seinen Titel erfolgreich verteidigen.

Fußball.

Reich: Der Hamburger SV. behauptete seine derzeitige Rekordform durch einen überlegenen 8:1-Sieg über den Tabellenzweiten Altona 1893. Allerdings gilt dieser Kampf nur als Privatspiel. Holslein Kiel imponierte durch einen 9:1-Sieg über Eintracht Flensburg. Eine weitere prominente deutsche Mannschaft, SK. Dresden, befestigte ihre Spitzenstellung in Ostpreußen, indem sie den VfR. 1897 Dresden mit 6:1 schlug. In Westdeutschland interessiert der knappe 2:1-Sieg von Schalke 1904 über den VfR. 1904 Düsseldorf. Schließlich darf noch ein mitteldeutsches Repräsentativtreffen nachgeholt werden: Die Gauelf. Ostpreußen stand der Turnerschaft von Dresden gegenüber. Letztere erlitt eine vernichtende 1:11-Niederlage.

Ausland: Die englischen Ligaspiele sind in ein entsetzendes Stadium getreten. Der Tabellenführer Everton mußte sich gegen Birmingham mit 0:4 beugen, während Westbromwich Albion den vorjährigen Meister Arsenal mit 1:0 schlug. Die Punktverluste der Spitzengruppe hat sich die berühmte Aston Villa zunutze gemacht, denn sie ist nach einem 8:3-Sieg über Leicester City beträchtlich vorgeklettert. Die Astonians schossen übrigens am Sonntag ihr 1000. Tor und gewannen damit einen ausgezeichneten Preis. — Glänzende Erfolge errangen wiederum die österreichischen Mannschaften. Vienna Wien bezwang den AS. Strassburg mit 3:0, Young Boys Bern hatten gegen Admira Wien mit 1:1 das Nachsehen, Young Fellows Zürich erlitten gegen Rapid Wien eine 1:2-Schlappe, und nur der FC. Zürich vermochte dem Floridsdorfer AC. mit 2:1 eine Niederlage beizubringen.

Süddeutschland: Der „Fall Fischer“ in der Gruppe A in hat für Germania Biber (wie bereits gehen angebeutet) schlimme Folgen gezeitigt. Dem Verein werden folgende Spiele als verloren angerechnet: gegen Germania 1894 (4:2), gegen SpVgg. 1902 Griesheim (3:1), gegen HSV. Frankfurt (2:1), gegen Union Niederrad (6:2), gegen Kickers Offenbach (3:3), gegen HSV. Heusenstamm (1:0). Den genannten Mannschaften werden die Punkte gutgeschrieben, so daß einschneidende tabellarische Veränderungen entstehen:

1. Eintracht Frankfurt	19	16	2	1	81:18	34
2. HSV. Frankfurt	19	12	4	3	48:26	30+2
3. Rot-Weiß Frankfurt	20	11	3	6	58:30	25
4. Union Niederrad	18	8	5	5	54:37	23+2
5. Kickers Offenbach	18	8	6	4	38:30	23+1
6. HSV. Heusenstamm	18	5	4	9	23:43	16+2
7. VfL. Neu-Weiburg	19	6	4	9	36:46	16
8. Hanau 1893	18	6	2	10	30:45	14
9. SpVgg. Griesheim	19	4	2	13	31:59	12+2
10. Germania Biber	19	7	4	8	36:47	7-11
11. Germania 94 Frankf.	19	1	2	16	24:78	6+2

Allerdings wird Biber nicht ohne weiteres absteigen, sondern einen Ausscheidungsspiel austragen.

Süddeutschland — Budapest: Am 6. Januar wird in Stuttgart vortrefflicher Repräsentativkampf ausgetragen, zu dem der süddeutsche Verband folgende Elf nominiert hat: Tor: Kreh-Rot-Weiß Frankfurt; Verteidigung: Schütz- und Stubb-Eintracht Frankfurt; Läuferreihe: Grumlich-Eintracht Frankfurt a. M., Tiefel-Union Niederrad, Blum-VfB. Stuttgart; Angriff: Langenbein-VfB. Mannheim, Koch-VfB. Stuttgart, Rupp-Rot-Weiß Frankfurt, Ruch-Schweinfurt, Lindner-Union Niederrad. Man sieht, daß Frankfurter Kräfte in hervorragendem Maße berücksichtigt worden sind. Aber die Aufstellung der ungarischen Gäste wurde noch nichts verlautet.

Kreisliga, Kreis Wiesbaden.

SV. Winkel — Opel Müllersheim 1:5; SV. Kollheim — VfB. Geisenheim 2:0; SpVgg. Naunheim — Germania Weibach ausgefallen.

Die Opfstädter haben ihre Verbandsspiele mit einem eindrucksvollen Sieg in Winkel abgeschlossen und führen mit

drei Punkten Vorsprung vor dem spielfrei gebliebenen SV. Flörsheim, der die beiden noch ausstehenden Treffen gewinnen muß, wenn er den Rivalen überflügeln will. Auf diesen Schlussspiel darf man sehr gespannt sein. SV. Kollheim sicherte sich durch einen knappen Sieg über VfB. Geisenheim den 3. Platz vor dem VfB. 1902 Biebrich.

In einem Privatspiel gelang dem VfB. 1902 Biebrich ein beachtenswerter 3:2-Sieg über den Taunusmeister VfB. Friedberg. Leider waren die Bodenverhältnisse denkbar schlecht, so daß sich ein einwandfreies Spiel nicht entfalten konnte. Die einheimische Elf fand sich mit den Platzverhältnissen besser ab als die Gäste und Vell. I. und II., sowie Brüdern holten bei zwei Ausgleichtreffern der Gäste einen verdienten Sieg heraus. — Kreis Mainz: Die Entscheidung ist gefallen! SpVgg. Rombach gewann nach einem 6:1-Sieg über den SV. Mainz endgültig die Meisterschaft und wird an den Aufstiegsspielen zur Bezirksliga teilnehmen. Dem Favoriten Hassia Bingen ist es in diesem Jahre nicht gelungen, in die 1. Klasse zurückzukehren.

Privatspiel: SV. Gonsenheim — Viktoria Waldorf 3:1 (1).

Main-Hessen: Kickers Obertshausen — SV. Zellhausen 3:1; SpVgg. Killa — Germania Niederrodenbach 2:0; SV. Münster — Union Darmstadt 4:2.

A-Klasse, Gruppe Wiesbaden:

Sämtliche Verbandsspiele fielen mit einer Ausnahme dem Tauwetter zum Opfer. Auch der mit Spannung erwartete Lokalkampf Kickers Wiesbaden — SV. Dohheim gelangte nicht zur Durchführung. Nur SpVgg. Wiesbaden vermochte in Ginsheim ihre Partie durchzuführen und von dort mit einem schönen 4:1-Sieg nach Hause zurückzukehren. Es führen:

1. SpVgg. Hochheim	16	11	3	2	48:23	25:7
2. SpVgg. Wiesbaden	17	9	4	4	48:29	22:12

Reichsbahn-TSG.: Die 1. Mannschaft spielte in Hahn ihr Pflichtspiel gegen den dortigen Sportklub 2:2. Die 2. Mannschaft verlor 8:2 gegen SV. Dohheim 1910. Das Spiel wurde kurz nach Halbzeit wegen einsetzenden Regens abgebrochen.

Schach.

Die Hängepartie zwischen Cuwe und Yates in dem Turnier zu Hastings wurde remis. Die vierte Runde sah den Sieg Yates gegen Michell. Das Spiel Flohr als Anziehender gegen Cuwe wurde unentschieden. Kaschdan gewann gegen Thomas. Die beiden Partien Stolz gegen Sultan Khan und Frl. Menchit gegen Jackson endeten remis. Am Nachmittag des Neujahrstages wurde die fünfte Runde in Angriff genommen. Stolz kam in einer französisch verteidigten Partie gegen Frl. Menchit im Mittelspiel in Vorteil, der genügte, das Spiel zu gewinnen. Im Endspiel siegte Flohr als Schwarz-Spieler gegen Michell. Cuwe schlug Michell nach einem kurzen, sehr lebhaften Kampf. Am interessantesten war ein Spiel Sultan Khan gegen Kaschdan; diese Damenbauernöffnung kam noch nicht zu Ende. Die besseren Aussichten besitzt Kaschdan. Ebenfalls abgebrochen mußte der Zweikampf zwischen Jackson und Yates werden. Der Stand nach der fünften Runde ist: Flohr 4, Kaschdan 3½ u. 1 h., Cuwe 3, Sultan Khan 2½ u. 1 h., Frl. Menchit, Stolz 2½, Jackson 2 u. 1 h., Yates 1½ u. 1 h., Thomas 1, Michell ½. — In dem zweiten Meisterturnier steht nach der vierten Runde Koteboom mit 3½ Punkten an der Spitze. Es folgen Koltanowski, Kellstab und Taylor mit 2½.

Die Berliner Schachgesellschaft wird demnächst abermals ein Meister-Turnier abhalten. Auch diesmal ist die Besetzung hervorragend ausgefallen. Außer den beiden Preisträgern aus dem Klubmeisterschaftsturnier, Kellstab und Richter, beteiligen sich auch der vorjährige Sieger Helling nebst fünf weiteren Bewerbern aus genanntem Turnier, und zwar Koch, Pahl, Babel, Nadel und Bentz.

Von den übrigen Teilnehmern interessieren besonders Wächter, der längere Zeit den Wettkämpfen fernblieb und Eistner, der gleichfalls eine längere Pause machte.

Winter-Sport.

Österreichs neue Kunstlaufmeisterin.

Die am Montag in Wien beendete Kunstlaufmeisterschaft der Damen brachte eine große Überraschung. Die vierfache österreichische Meisterin Frigi Burger wurde von ihrer jungen Landsmännin Hilde Holowski fächer geschlagen und ging damit zum erstenmal seit 1928 ihres Titels verlustig. Hilde Holowski legte mit Platziffer 8 und 168,3 P. vor Frigi Burger mit Platziffer 9 und 167,1 P. und Helga Tiech mit Platziffer 17 und 152 P.

Boxen.

Schmeling in New York eingetroffen.

In Nord des deutschen Schnellfahrers „Europa“ traf am Montagabend der deutsche Weltmeister Max Schmeling in Begleitung der Tennislehrer Rajuch und Nüßlein in New York ein. Schon in der Quarantänestation wurde Schmeling von zahlreichen Berichterstattern und Photographen empfangen. Der Weltmeister erklärte unserem Vertreter, daß er am 7. Januar sein Schaukampfturnier in Paterson (New Jersey) beginnen und am 15. Januar in Palmbeach (Florida) sein werde, wo er sich auf den am 25. Februar in Miami stattfindenden Kampf gegen Mike Walker vorbereiten wolle.

Schneebericht

der öffentlichen Wetterdienststelle Frankfurt a. M.

Ort	Wetter	Temperatur	Gesamte Schneehöhe in cm (Reichhöhe)	Verhältnisse der Schneedecke	Sportmöglichkeiten
Taunus	—	—	—	verschunden	keine
Rhön	—	—	—	—	—
Wasserkuppe	Regen	+4	5 cm	durchbrochen	—
Gersfeld	—	+6	—	—	—
Schwarzwald	—	—	—	—	—
Sintergarten	bewölkt	+5	15 cm	Vappphnee	Stu. Rod. mögl.
Säcker Höhe	Regen	+4	5 cm	durchbrochen	St. Rod. mögl.
Ruhstein	—	+3	40 cm	Vappphnee	Stu. Rod. mögl.
Schönwald	bewölkt	2	35 cm	—	—
Feldberg	—	-0	40 cm	verharzt	Stu. Rod. mögl.
Furwangen	—	+2	30 cm	Vappphnee	St. Rod. mögl.
Schauinsland	Regel	+2	15 cm	—	Stu. Rod. mögl.
Thüringerwald	—	—	—	—	—
Friedl. Heroda	bewölkt	-6	15 cm	—	Stu. Rod. mögl.
Danielberg	Regen	+6	30 cm	—	keine
Alpen	—	—	—	—	—
Garmisch-Part.	bewölkt	+4	11 cm	verharzt	Stu. Rod. mögl.
Wani-Reuzed	—	1	45 cm	—	—
Gischberg	—	1	40 cm	Vappphnee	Stu. Rod. mögl.
Schneefarnh.	Regel	-4	220 cm	verweht	—
Deister	—	—	—	—	—
Dunsbrud	bewölkt	3	15 cm	Vappphnee	—
Riedel	Regen	2	40 cm	—	—
L. Schneef.	0	60 (18)	—	—	—
Gahnenlee	Regen	1	25 (4)	—	—
Gahnenlee	Regen	-6	30 cm	Vappphnee	—
Algenfurt	besser	-1	40 cm	hellm. durchdr.	—
Wilsch	Schneefall	1	90 (18)	verweht	—
Schmittelsb.	Regel	1	18 (6)	Vappphnee	—
Rax	—	—	—	—	—

Wer spart richtig?

Jeder, der Standard Betriebsstoffe kauft, denn sie sparen Reparaturen, und Reparaturen sind bekanntlich keine Pfennigrechnungen.

QUALITÄT ENTSCHEIDET!

DEUTSCH-AMERIKANISCHE PETROLEUM-GESELLSCHAFT

SPARE DURCH:

... die Marke, zu der die ganze Welt Vertrauen hat.

STANDARD
BENZIN - MOTOR OIL

Leibgardist bei Al Capone.

Die Aufzeichnungen des Jack Bilbo.

Hier schreibt ein „Gangster“, ein Mitglied der sagenhaften Verbrecher-Organisation Al Capones, des Königs der Unterwelt von Chicago. Aus Deutschland stammend, als Kind eines reichen Hauses erzogen, wurde er auf seltsame Art Capones Leibgardist. Vier Jahre lang war er Tag und Nacht in seiner nächsten Nähe, nahm teil an allen großen Aktionen. Immer schußbereit, verantwortlich für die Sicherheit des großen „Al“, führte er ein abenteuerliches, hartes, dabei merkwürdig unschuldig, romantisches Leben. Wenn er in seinen Aufzeichnungen an Namen, Daten und Ortslichkeiten aus verständlichen Gründen einige Änderungen vornimmt, wenn er sich Jack Bilbo nennt und seinen wirklichen Namen verschweigt, so ändert das nichts an der Wahrheit seiner Erlebnisse und an der Echtheit des Bildes, das er von der amerikanischen Unterwelt und von Al Capone entwirft, dessen Truppen schneller arbeiten und brutaler zugreifen als die Polizei von Chicago.

Copyright 1931 by Knorr & Hirth G. m. b. H., München

Unschuldig, aber rausgeschmissen.

Wir haben nicht weit zu gehen und Herr S. empfängt uns. Der Zauber der Uniform hat seine Wirkung auf den Sekretär nicht verfehlt. Ich sehe also nun vor Herrn S., der mich persönlich kennt, und erzähle ihm, was geschehen ist. Ich fühle deutlich, es interessiert ihn nicht. Hat er vielleicht auch schon viele solche Überfälle erlebt? Was ich genau weiß, ist, daß er gegen solche Möglichkeiten versichert ist. Ich möchte in seinen Jagen lesen, aber da lese ich nur eines: der Mann glaubt mir nicht! Er nimmt womöglich an, ich hätte seine 2700 Dollar irgendwie selbst verschwinden lassen. Jetzt drückt er auf einen Knopf, und schon erscheint der Leiter seiner Privatdetektivabteilung. Ihm werde ich samt dem Schutzmännchen, der noch immer da ist, zur Weiterbehandlung übergeben.

Wir sind nun im Zimmer des Privatdetektivchefs. Er legt sich, ich und der Schutzmännchen können stehen. Zum drittenmal seit einer Stunde erzähle ich meine Geschichte. Ich erzähle sie jedesmal um eine Kleinigkeit weniger überzeugend als vorher. Der Privatdetektiv glaubt mir die Geschichte auch nicht, aber tut wenigstens so. Über meinen Kopf hinweg spricht er zum Schutzmännchen, es ist mir, als stünden die beiden in einem stillen Einverständnis gegen mich zusammen. Der Schutzmännchen soll meine Angaben bestätigen: das kann er nicht, er war ja nicht dabei, aber er sagt das so, als ob er mich für einen Verbrecher hielte.

Dreiviertel Stunden stehe ich schon vor dem Detektivchef des S.-Konzerns. Immer wieder dieselben Fragen. Man verlacht mich in Widersprüche zu verwickeln. Ich beginne mich allmählich wie ein Angestellter zu fühlen. Ich bin zwar unschuldig, aber ich muß mich trotzdem sehr zusammennehmen. Ich darf mir keine Blöße geben. Ich kann ja nichts beweisen.

Da geht in meinem Rücken eine Tür auf, herein tritt ein junger Mann und meldet dem Chef: „Nichts gefunden.“ Ich weiß sofort, daß es ein Detektiv des Hauses ist; er hat, während ich im Verhör war, mein Pensionatszimmer durchsucht. Ich wurde also wirklich verurteilt.

Das Verhör ist beendet. Der Detektivchef bittet mich höflich zum Personalchef zu gehen. Der Schutzmännchen ist verschwunden, aber ich weiß, daß ich vom Detektiv begleitet werde. Was kommt jetzt? S. kann mir nicht beweisen, daß ich ihm sein Geld gestohlen habe, aber auch ich kann ihm nicht beweisen, daß es mir vor anderthalb Stunden auf dem Broadway geraubt worden ist. Klarer Fall: ich werde entlassen. Wichtig: der Personalchef empfängt mich mit den Worten: „Wir müssen leider auf Ihre Dienste verzichten.“ Das ist alles. Auch ich sage kein Wort. Wozu auch?

Also hinausgeschleudert, aufs Pflaster gesetzt, und kein Mensch sagt mir, warum. Wie ist ja niemand Rechenschaft schuldig. Wir sind in Amerika. Glaubt S., daß ich gestohlen habe? Vielleicht glaubt er es nicht, aber es ist ihm ganz gleichgültig. Wichtig für ihn ist, daß ich Pech gehabt habe. Der Schutzmännchen hat es gleich im ersten Augenblick gesagt, und ich kann es nicht leugnen. Die S.-Unternehmen arbeiten prinzipiell nicht mit Beschützern, und beim Theater ist man dazu auch noch abergläubisch. Sie haben mir eine Chance gegeben und ich habe ihnen nur Pech gebracht. Der Beschützer wird entlassen.

(Fortsetzung folgt.)

An einem Apriltag des Jahres 1927 sah ich den ersten Gangster, das heißt den ersten Menschen, der einer modernen amerikanischen Räuberorganisation angehört. Räuber ist schon ein viel zu romantisches Wort, man braucht da nicht gleich an Schinderhannes zu denken. Aber ich kann es nicht anders sagen. Wir haben in Deutschland noch keine Gangster und darum haben wir auch kein deutsches Wort dafür. Auch Bandit wäre noch viel zu romantisch, viel zu opernhast. Man muß dabei an Abruzzenbriganten denken, an Männer mit langen schwarzen Bärten; Gangster sind rasiert. Auch der Mann war rasiert, dem ich in New York auf dem Broadway, 12 Uhr mittags, begegnete. Aus dieser Begegnung ging dann alles Spätere hervor. Ich will gar nicht darüber nachdenken, wie es gekommen wäre, wenn ich damals nicht die Begegnung mit jenem Burschen gehabt hätte.

Ich war ein deutscher Junge von zwanzig Jahren, aber kein grüner Junge mehr, kein Grünhorn, wie der Amerikaner sagt; ich hatte schon einige tolle Sachen erlebt, ich war mit manchen Waffern gewachsen, man konnte mir nicht viel vormachen. So bildete ich es mir damals wenigstens ein. Ich war körperlich ungewöhnlich kräftig, ich stand auf eigenen Füßen, ich hatte schon einiges geleistet, ich ließ mir nicht so leicht imponieren, das ist wahr. Im Grunde war es aber doch nur so eine Wurstigkeit, Trost gegen das Leben, in gewissen Beziehungen war ich doch noch ein Kind. Sicherlich hatte ich die entscheidenden Sachen noch zu lernen. Nun schön, ich brauche über den Jack Bilbo von damals nicht viel zu erzählen, aus meinen Taten wird ja ersichtlich werden, was für ein großer Junge ich im Grunde noch war. Mit jener Begegnung setzte erst meine Reisezeit ein.

Ich war also Hilfsmanager des Bijou-Theaters, 45. Broadway und 45. Straße. Obwohl ich noch jung war, verstand ich doch schon viel vom Theater und hatte auch in die Geschäftsführung etwas dreingekribelt. Die Vorhänge freilich bekam ich von oben, denn ich war Angestellter der großen Theater-Unternehmen der Gebrüder S., denen in den Vereinigten Staaten und England über zweihundert Theater gehörten. Ich war nur ein kleines Rad in einer großen Maschine, aber ich gehörte doch zu ihr, ich hatte meinen Platz und meine geregelte Arbeit; was man so ein nützliches Mitglied der menschlichen Gesellschaft nennt. Ich half den New Yorkern, ihren täglichen Lach- und Rührungsbedarf zu decken.

Zu meinen Pflichten gehörte es unter anderem, die Tageseinnahmen des Theaters auf die Greenwich-Bank zu bringen. Das Bijou-Theater ging gut. Es ging ganz Amerika kolossal gut in jenen Tagen, alles war fest überzeugt, daß es ewig so weiter gehen würde. Ich weiß es noch: als ich am 30. April meinen täglichen Gang zur Greenwich-Bank antrat, hatte ich 2700 Dollar bei mir, außer den Banknoten zwei Rollen Silbergeld in den Taschen. Ich hatte nur um die Ecke zu gehen. Das Wetter war schön, ich war guter Dinge, ich hatte gut geschlafen, ich pffif etwas vor mich hin.

Da bekomme ich plötzlich von vorne einen Stoß. Ich blide auf: ein großer, harter, gut gekleideter Mann steht vor mir; er blidt mir in die Augen und sagt jetzt, ohne die Stimme zu erheben:

Stop and shut up! — Halt, keinen Laut!

Ganz sachlich sagt er das, es ist gar keine Drohung in seiner Stimme, auch nicht in seinem Gesicht. Aber ich fühle einen leisen Druck

in der Seite. Nicht hinschauen, nicht hingreifen! Ich weiß, das darf ich nicht. Ich weiß genau, daß gegen meinen Bauch, rechts, eine Spanne über der Hüfte, der Lauf eines Revolvers gedrückt ist. Ich entziehe mich diesem launigen Druck nicht, weil sonst der Mann gleich schießen würde. Sie schossen ja immer, wenn das Opfer nur mit der Wimper zuckte, und wenn man sie erwischte, bekamen sie immer nur zwanzig Jahre, ganz gleich, ob sie geschossen hatten oder nicht; vorausgesetzt, daß das Opfer nicht tot war. Ich habe das hundertmal gelesen und jetzt geht es mir blitzschnell durch den Kopf. Gleichzeitig denke ich: du erlebst einen Gold-up, so sieht ein Gold-up aus. Ich habe das bestimmte körperliche Gefühl, daß dieser Mann, der mit marmornem Gesicht da steht, sofort abdrücken würde, wenn ich die kleinste Bewegung machte. Das ist absolut sicher.

Die Leute gehen an uns vorbei, sie merken nichts. Wir bilden ein kleines Verkehrshindernis, einige Passanten stoßen mich im Gedränge. „I am sorry!“ (Verzeihen Sie!), entschuldigen sie sich. Wenn ich jetzt unwillkürlich gegen den Mann stoße, schießt er!

„Hand over the money!“ (Übergib mir dein Geld!), sagt er jetzt beiläufig, wie man um Feuer bittet. Ich empfinde es beinahe als Erleichterung. Ich denke nicht an Widerstand. Ich händige ihm mein Geld ein, die Noten aus der Brieftasche und die Silberrollen aus der Manteltasche, so schnell ich kann. Mein Mann steckt alles mit seiner freien Linken geschickt ein und sagt höflich: „Come with me!“ (Komm mit!) Ich folge ihm nur vier, fünf Schritte broadwayaufwärts. Am Rande des Fußsteiges steht da ein großes schwarzes Auto mit laufendem Motor. Der Mann besteigt den Wagen und behält mich noch, während er abfährt, im Auge.

Ein Schutzmännchen langweilt sich.

Ich blide dem Wagen nach, er verschwindet. Jetzt erst sehe ich mich nach Hilfe um. Ich laufe zum nächsten Schutzmännchen. Er steht etwa fünfzig Schritte von dem Punkt entfernt, wo das schwarze Auto stand. Es ist ein rothaariger Ire, vielleicht zehn Jahre älter als ich. Einer vom unsympathischen Irlandertyp; es gibt auch einen sympathischen. Ich erzähle dem Mann atemlos, was geschehen ist, es macht nicht den geringsten Eindruck auf ihn, er meint grob: „Sie haben eben Pech gehabt.“ Ob ich Zeugen habe, fragt er. Zeugen, wieso denn? Wir scheint, der rote Kerl von einem Irlander gähnt jetzt. Ich langweile ihn. Wahrscheinlich sagt er sich, hier ist nichts zu verdienen. Oder steht er am Ende mit dem Räuber unter einer Decke? Wir ist doch etwas passiert und ich suche Hilfe bei einem menschlichen Wesen, dieser uniformierte Mann aber jetzt keine gleichgültige Antikne auf. Ist er wirklich so gelangweilt oder tut er nur so? Sind solche Überfälle für ihn wirklich eine Gewohnheitssache, erlebt er es wirklich so häufig, daß friedliche Menschen in der größten Straße New Yorks, bei hellem Tage, in der Stunde des dichtesten Verkehrs, mitten unter Zehntausenden von Fußgängern von einem Straßenräuber angehalten und ausgeraubt werden? Ich pfeife sonst auf die Polizei, aber jetzt könnte sie mir helfen, und jetzt versagt sie. Ich muß zufrieden sein, daß der Schutzmännchen gummilautend einwilligt, mich wenigstens zu meinem Chef zu begleiten.

Das lohnt sich:

Wertvolle
Konfektion

beste

Seiden- u. Wollstoffe

zu solch billigen
Inventur-Ausverkaufs-
Preisen!

J. BACHARACH

4 Webergasse 4

Eine Sensation

aus dem Inventur-Ausverkauf:

Eine Braut-Ausstattung

für einjähbürgerliche Ansprüche

Nur solide Gebrauchsqualitäten, zusammengestellt aus
vollwertigen, erheblich reduzierten Restbeständen

komplett Mk. 140.20

Die Ausstattung besteht aus:

- | | |
|------------------------------------|---------------------------------------|
| 6 kräft. Kellnerbelltücher 100/250 | 2 Frühstückstische 130/160 |
| 6 solide glatte Kissen 80/80 | 1 Kaffeegedeck für 6 Personen |
| 2 Feston-Kissen 80/80 | 3 Tischtücher 130/160 weiß |
| 2 Feston-Oberbelltücher 150/250 | 1 Tischfuch 160/225 weiß |
| 2 Hohlraum-Kissen 80/80 | 8 Servietten passend |
| 2 Hohls.-Oberbelltücher 150/250 | |
| 2 Faltchen-Kissen 80/80 | 12 Porzellanlütcher 55/75 H'leinen |
| 2 Faltchen-Oberbelltücher 150/250 | 12 Gläserlütcher 60/60 H'leinen |
| 6 solide Damastbezüge 130/180 | 6 Messerlütcher 55/55 R'leinen |
| | 6 Händelütcher 47/100 H'leinen |
| | 6 G'kornhandlütcher 55/100 H'leinen |
| | 6 Staublütcher 40/40 H'leinen |
| | 6 Frotteierhandlütcher 48/100 kräftig |

Beachten Sie die Ausstellung Fenster 9 (Friedrichstraße)

3501

Beckhardt,

Kaufmann & Co.

Nur Ecke Kirchgasse und Friedrichstraße

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Gewerbliches Personal

Gesucht sofort

werd. noch ehe ich die
Pena. zw. Erreichung d. Ma-
schinen-Heimstrickerei.

Wir bieten
durch Verkauf der
fertigen Waren garantierte
laufenden hohen
Verdienst.

Klein Risiko u. Vor-
kenntnis, werkl. Sicher-
heit erfordert. Verl. Sie
sich sofort Gratiskursus.

Fr. I. Kerstan & Co.
Berlin - Halensee 388
Liefd. von Behörden

Berufte Näherin für
Serrantheiden u. Rüfen
gesucht. Angeb. u. T. 135
an den Tagbl.-Verlag.

Hauspersonal

Nächtiges fath. Mädchen
oder Stütze

a. 1. Febr. mit nur guten
Zeugn. gesucht, nicht unt.
25 Jahren. Offerten mit
Zeugnisausz. u. Gehalts-
anspr. unter M. 136 an
den Tagbl.-Verlag.

Durchaus zuverläss. ruh.
und leistungsfähiges
Mädchen.

nicht unter 30 J., das
bürgerl. Leben kann, zu
alt. Ehepaar, Frau franz.
sum 1. 2. Febr. Bei
gr. Bälde Hilfe. Monat-
lich bis 40 RM. Angeb.
u. S. 135 an Tagbl.-Bl.

Gel. tücht. gefundenes
Mädchen

das kochen kann, mit nur
guten Zeugnissen. Bork
von 9-11 und 3-5 Uhr
Rheinstraße 74, 1.

Zu alt. Ehepaar besseres
Mädchen m. Koch- u. Näh-
kenntn. u. guten Empfehl.
bald gesucht. Röh. Mitt-
woch u. Donnerstag von
10-4 Uhr Klopstockstr. 19,
Bart. links. Tel. 26538.

Kath. Zweitmädch.
mit guten Zeugn. gesucht.
Borsdorfstr. 9-3 Uhr
Klopstockstr. 8.

Zuverläss. in Frau oder
Mädchen von 8-4 Uhr
gesucht. Lohn 25 RM.
Dohmeier Str. 33, 1.

Für vormittags
gutemf. Mädchen oder
Frau in Monatsgehalt
gesucht. Röh. Mittwoch
u. Donnerstag 10-4 Uhr
Klopstockstr. 19, B. I. Tel. 26538.
Aufwartung, Saub. Frau
9-11 Uhr täglich gesucht
Wilmshofstr. Offerten u.
S. 135 an Tagbl.-Berl.

Männliche Personen

Kaufmännisches Personal

Zur Wahrung unfr. Inter.
für dort. Bes.

Vertrauensperson
gef. Dauerstell. bei garant.
Einkomm. mit 150 RM.
Geb. Bew. (Freiwillig.)
erbet. Chem. Fabrikat.
Brandenburger 311, Post-
fach 285.

Kleinlebens-Versicher.
Berber- und
Berberinnen
gesucht.

Meldungen Mittwoch
vorm. 10-12 Uhr
Café Bohner,
Oranienstraße.

Akquiseure
haupt- od. nebenberuf.
gegen Provision gesucht.
Mitteltransport Hiller,
Adelheidstr. 38.

Lehrling

aus guter Familie, mit
guten Schulzeugnissen, a.
1. April gesucht.
W. M. Kohl, Feinkost,
Seerabenstr. 19.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Kaufmännisches Personal

Gebild. Fräulein
mit langj. Zeugn., außerst
tüchtig u. gewissenhaft in
allen Zweigen des Ge-
schäfts, flott in Verkauf u.
Seriöses, sucht passende
St. in Café, Konditorei
sum 15. od. später. Off.
u. S. 138 an Tagbl.-Berl.

Gewerbliches Personal

Zahnärztin

Wo kann ich Fräul. in
Zahnärztin
ausbilden ohne gegenseit.
Vergütung? Bin 19½ J.
u. war schon bei Zahn-
arzt tätig. Off. u. S. 138
an den Tagbl.-Verlag.

Hauspersonal

Gute Köchin für feine u.
bürgerl. Küche, 34 J., verl.
im gesamten Hauswesen,
sucht Stelle als Köchin od.
Maidenmädchen a. 1. Febr.
Gute Zeugnisse vorband.
Offerten unter T. 139 an
den Tagbl.-Verlag.

Gew. Fräul.

26 Jahre alt, aus Ge-
schäftshaus, erfahren in
sämtl. Zweigen des Haus-
wesens, kinderl., repräsen-
tationsfähig, sucht pass.
Wirkungsstr. aeg. Tischen-
geb. Off. erbeten unter
T. 135 an Tagbl.-Berl.

17jähr. Mädchen m. höh.
Schulbild., das ich, prakt.
tät. war, sucht Stelle im
Haush. a. Zweitm. od. bei
Kind. Off. u. S. 4562 an
Annoncenfren. Mainz.

Mädchen

Suche Stellung als

Mädchen.

Gute Zeugnisse vorband.
Offerten sind zu richten
Erbenheim,
Wiesbadener Str. 34.

Christ. fleißiges Mädchen
sucht Stelle als Klein-
mädchen, Eintritt zu jeder
Zeit. Ref. nach Off. u.
S. 136 an Tagbl.-Berl.

Suchen für sofort tüchtige

Buchhalterin

die mit doppelter amerikanischer
Buchhaltung durchaus vertraut ist
und in größeren Betrieben tätig war.
Schriftliche Offerten mit Bild, Zeug-
nis-Abschriften und Gehalts-An-
sprüchen erbeten unter W. 139 an
den Tagblatt-Verlag.

Groß-Käserei

die Mainzer, Harzer, Thüringer, Rümme-
l-, Sandkäs in allerbest. Qualität, allen
gewünschten Packungen, zu billigen Preisen
herstellt, sucht Vertreter für

Wiesbaden und Umgegend

Interessenten wollen sich schriftl. unter S. 138
an den Tagbl.-Verlag wenden.

Vermietungen

1 Zimmer

Schierstr. 20 1. Zim.
u. Küche, Mittelfr., zu v.

1. Zim.-Böhm. m. Zubeh.
Bart., Bekend., an 1. od.

2. Verh. zu verm. Rote
Karte, Erdm. 31 RM.
Adr. im Tagbl.-Bl. Ux

2 Zimmer

2 schöne leere Zimmer
mit Alkoven zu verm.
Kleine Burgstr. 2, 2.

2. Zim.-Wohnung
Gartenb. Emmer Str. 8
loftort zu vermieten.
Näheres Vereinsbank,
Mauritiusstr. F525

Dachwohn., 2 fl. Zim. u.
Küche (Ellenbogen), 2)
an ruh. Miet. sofort zu
verm. Röh. i. Eßleben
Peters Quini, Markt-
straße 14, v. 10-1 Uhr.

3 Zimmer

Eleonorenstr. 8 3 Zimmer
u. Küche, Böh. 2, zu verm.

Kaiser-Friedrich-Ring 86
herrschaffl. 3 u. 4-Zim.-
Wohn. zum 1. 3. zu verm.
Röh. Bart. 1. von 11 bis
1 Uhr. Schilf.

Kirchgasse 74

3 Zimmer

seitlicher Zahnpraxis, so-
fort oder später billig
zu vermieten. Röh.
Stritter, Lederb.

Quisenstraße 46

neuezeitliche schöne Wohn-
3, 4 u. 5 Zimmer
mit Zeugnissen zum 1. 4.

Schierstr. 20 3 Zim.
u. Küche, Stb., zu verm.

Selbst. Kleinmädchen

i. Köchen sowie in allen
Hausarb. bewandert, sucht
Stell. zum 15. 1. od. 1. 2.
Gute Zeugn. vorb. Off. u.
S. 140 an Tagbl.-Berl.

Tücht. erfahr. Mädchen
mit guten Empfehl. sucht
bis 15. 1. Stellung in
französl. Haushalt. Off.
u. S. 138 an Tagbl.-Bl.

Ja. lauberes Mädchen v.
Land (Ber.) sucht Stelle
bis 15. 1. 32. Näheres
Bagemannstr. 22, 1 St.
2X läuten.

3. Frau
i. Haushalt erfahr., sucht
über Mittag Stellung.
Oranienstr. 58, Röh. B.

Kr. l. Stundearbeit.
Moringstr. 50, 3.

Saub. in tüchtige Frau
sucht für morgens oder
abends Stelle für Laden
od. Büro putz. Röh.
Bagemannstr. 22, 1 St.
2X läuten.

Männliche Personen

Gewerbliches Personal

Junges Bader, 21 J., m.
führerisch, 3b, sucht Stell.
Offerten unter W. 128 an
den Tagbl.-Verlag.

Kraftiger junger Mann,
19 J., alt, bisher in der
Baubranche tätig, möchte
umsatteln, um Bader u.
Konditor oder Koch zu
lernen. Gef. Offerten unter
W. 137 an Tagbl.-Berl.

4 Zimmer

Bismarckring 36
lebr. schöne 4-Zim.-Wohn.
2 St., Erdm. 825 RM.,
zum 1. 4. 32 zu verm.
Röh. Dohmeier Str. 35,
2 St. l. von 9-12 Uhr.

Silowstraße 10, 3.
schöne 4-Zim.-Wohn. zu
vermieten Röh. Bart. 1.

Kaiser-Friedrich-Ring 55,
4 Zim., Bad u. Zubehör,
1 St. lof. od. später zu
verm. Röh. Bart. links.
Telephon 27087.

Kaiser-Friedr.-Ring 78
herrschaffl. 4 u. 5-Zim.-
Wohn., Heiz., Lift zu v.
Näheres 3. Stod links,
vormittags 11-1 Uhr.

Möblierstraße 3, 1
4-Zim.-Wohn. zu verm.
Röh. Fr.-Miete 600 RM.
Röh. daleibst. Maier.

Klopstockstraße 1

zu vermieten:

Mod. 4-3-Zim.-Wohn.,
Part., en. m. Garage,
zum 1. 4. 32.

mod. 5-3-Zim.-Wohn.,
1. Etage, sofort.

mod. 5-3-Zim.-Wohn.,
2. Etage, zum 1. 4. 32.

Reduzierte Miete, allem
Zubehör, Sonnenleite.
Wohnungen in gut Zu-
stand. Röh. 2. St. Bedarf

Patienstr. 49, 2, 4-Zim.-
Wohn. mit Zubeh. zum
1. April. R. 3. St. lfs.

Villa Kerolal 21

1 St. Süd., abgeschliff.
4-Zim.-Wohn. m. Hall.
Küche, Bad, u. Manl.
Etagenb. Warmwasser-
verh., el. L., Autostell.

Herlich. 4-Zim.-Wohnung
zu verm. R. Rüdesheimer
Straße 14, 2. l. Albert.

Tannusstraße 23

2. Etage, 4-Zimmer-Wohnung mit Bad zum 1. 4. 1932,
eventuell auch früher. Näheres Baubüro Sch.
Adelheidstraße 17.

5 Zimmer

Adelheidstraße 10
5 gr. Zimmer, 1. St.,
Bad u. Zubehör, gleich
od. später zu vermieten.

Albrechtstr. 16

5-Zim.-Wohn., 2. St.,
zum 1. Januar 1932
zu vermieten. Röh.
daleibst. 1. St. F159a

Dohmeier Str. 61, 2. Et.
Sonnenleite

gr. 5-Zim.-Wohnung
mit Erker und Loggia,
zum 1. April zu verm.
Röh. Blumer.

Gerrngartenstr. 4, 1

5-Zim.-Wohn. lof. od. sp. zu
verm. Röh. 2. St. daleibst.

Kaiser-Friedrich-Ring 1

5-Zim.-Wohn., Erdgesch.,
5-Zim.-Wohn., 2. Stod.
mit je 2 Balkons u. Zu-
behör, ab 1. 4. 32 zu verm.
Ansuchen v. 11-1 Uhr.
Röh. daleibst. 1. Stod.

Kaiser-Friedrich-Ring 55
5 Zimmer mit Bad und
Zubehör 1 St. lof. od.
Bart. lfs. (Tel. 27087.)

Möblierstraße 1, 3

5-Zim.-Wohn. zu verm.
Röh. Fr.-Miete 775 RM.
Röh. daleibst. Maier.

Quisenstraße 24

zu vermieten:

5-Zimmer-Wohnung,
6-Zimmer-Wohnung,
7-Zimmer-Wohnung.
Näheres Tapetengeschäft
Röh. daleibst.

Oranienstraße 11
5-Zim.-W. 2. St. deut.
Preis 810.-, a. 1. 4. 32
zu verm. Röh. Bart.

Schierkeiner Str. 18, 1.
5-Zim.-Wohn. m. 3. St.
loftort oder später zu verm.

Schierkeiner Str. 20
5-Zim.-Wohn., 1 u. 3. St.,
für sofort zu vermieten.

Gonnenberger Str. 4

heute Wohn- und Ge-
schäftslage, 5-Zimmer-
Wohn., 1. Stod, reichl.
Zubehör, zu vermieten.
Röh. daleibst. 2. Stod

Herrschaffl. 5-Zimmer-Wohnung

Wilhelminenstraße 44, nächste Nähe Beuhte,
lof. zu verm. Röh. beim Hausm. oder unter
W. 736 an den Tagbl.-Verlag.

5-Zim.-Wohn.

Scheffelsstraße 5, 1.
zu verm. Röh. 1. Et. r.

6 Zimmer

Adolfsallee 23, 3. St.

6 Zim. m. Bad, einricht.,
2 Manl., 2 Keller auf
loftort zu verm. Röh.
Quisenplatz 3, Büro.

Adolfsallee 45, 3.
sonnige 6-Zim.-Wohnung,
Bad, einricht. u. Zubehör
zu verm. Röh. daleibst. 1. St.

Kaiser-Friedr.-Ring

in herrschaffl. gepflegt.
Haus, Hochpart., schöne

6-7-Zimmer-Wohnung

mit reichl. Zubeh. für
130 RM.

Zeitmiete monatlich zu
vermieten durch
Grundstücks-
und Wohnungsmarkt,
Wilhelminenstraße 34.
Tel. 25884.

4-Zim.-Wohn.

Süd., 1. Stod, mit allem
Komf., zum 1. Febr. zu
verm. Erdm. 550 RM.,
Dohmeier Str. 57, 1.

Schöne 4-Zim.-Wohn. mit
Zubehör, 1 St., a. 1. 4.
zu vermieten. Ederstraße
23, 1. St. l.

4-Zim.-Wohn., Hochpart.,
m. Obdächter, a. 1. 4. 32.
Friedensmiete 650 RM.,
zu verm. Röh. Gustav-
Adolf-Str. 1, 1. Et. l.

Geräum. 4-Zim.-Wohn.

mit Zubehör (Frontsp.),
zum 1. April zu vermieten.
Häuserstraße 16.

Schöne 4-Zim.-Wohn.

Klarenthaler Straße 5
zum 1. 4. 32 zu vermieten.
Röh. Barterre rechts.

4-Zim.-Wohnung

mit 2 Manl. u. Keller,
Weberstraße 39, 1. Stod,
zu vermieten. Röh. bei
Sch. Adolf Wegand.

Ede Weber u. Saalgaße
Wohnung, neu hergerichtet,
4 Zim. u. Küche nebst
Auto-Unterstellraum und
Hol. 70 RM. monatlich,
zu vermieten. Anfr. u.
S. 976 an Tagbl.-Berl.

Ballufer Str. 8

lebr. schöne 5-Zim.-Wohn.,
1. St., billig zu vermieten.
Röh. Dohmeier Str. 35,
2. St. l., vorm. 9-12.

5. etvl. 4-Zim.-Wohnung,
Sonnenleite, Bismarck-
ring 1, Ede Dohmeier
Straße, mit Zubehör lof.
oder später zu vermieten.
Röh. im Eßleben.

Geräumige 5-Zimmer
1. St., m. Veranda, Erker,
Balkon, freie Lage, zum
1. 4. 1932 zu verm. Fr.-
Miete 1000 RM. Dohm.
Str. 106, Ede Winkler
Straße, Röh. Laden.

5-Zimmer-Wohnung,
1. St., sonnige Lage, Bad,
Veranda, Garteng., zum
1. 4. 32 zu verm. Preis-
ermäßigung. Näheres
Emmer Straße 43 bei
Hoffmann.

1. Etage, 5-Zimmer u.
Zub., 1. St., Erdm. 650,
1. 4. 32 zu verm. Gustav-
Adolf-Str. 1, 1. Et. lfs.

Sonnige

5-Zim.-Wohn.

1. Stod, neu hergerichtet,
3 Ball. u. Zubeh., zu v.
Röh. Herderstr. 31, Bad.

Schöne sonnige 5-Zimmer-
Wohn. zu vermieten, Fr.-
Miete 1400 RM., Kaiser-
Friedrich-Ring 36, 2. St.

Herrschaffl. Wohnung
mit allem Komf., 5 Z.
Küche, Mädchen, Wint-
garten, Et., Zentralb.
u. a. 1. 4. 32 zu verm.
Röh. Vellingstr. 12, 4.

Schöne sonnige
5-Zimmer-Wohnung
Schlierstr. 7, 1. zum
1. 4. zu verm. Röh. 4. Stod
oder Marktplatz 5, Neeb.

Sonnige geräumige
5-Zimmer-Wohnung
mit Bad u. Zubeh. u. gr.
Balkon, 1. St., ebenio
5-Zim.-Wohn., Part., preis-
wert zu verm. Moris-
straße 37, Kronenberger.

5-Zimmer-Wohnung
mit Bad, neu herger., lof.
oder später zu vermieten.
Röh. Möblierstr. 49, Bad.

In Wiesbaden, Viebrich,
Mainzer Str. 25a, schöne
5-Zimmer-Wohnung

mit Zubeh., lof. preisw.
zu verm. Näheres bei
Wöhrle, Wiesb.-Viebrich,
Straße der Republik 25.

Herrschaffl. 5-Zimmer-Wohnung

Wilhelminenstraße 44, nächste Nähe Beuhte,
lof. zu verm. Röh. beim Hausm. oder unter
W. 736 an den Tagbl.-Verlag.

5-Zim.-Wohn.

Scheffelsstraße 5, 1.
zu verm. Röh. 1. Et. r.

6 Zimmer

Adolfsallee 23, 3. St.

6 Zim. m. Bad, einricht.,
2 Manl., 2 Keller auf
loftort zu verm. Röh.
Quisenplatz 3, Büro.

Adolfsallee 45, 3.
sonnige 6-Zim.-Wohnung,
Bad, einricht. u. Zubehör
zu verm. Röh. daleibst. 1. St.

Kaiser-Friedr.-Ring

in herrschaffl. gepflegt.
Haus, Hochpart., schöne

6-7-Zimmer-Wohnung

mit reichl. Zubeh. für
130 RM.

Zeitmiete monatlich zu
vermieten durch
Grundstücks-
und Wohnungsmarkt,
Wilhelminenstraße 34.
Tel. 25884.

4-Zim.-Wohn.

Süd., 1. Stod, mit allem
Komf., zum 1. Febr. zu
verm. Erdm. 550 RM.,
Dohmeier Str. 57, 1.

Schöne 4-Zim.-Wohn. mit
Zubehör, 1 St., a. 1. 4.
zu vermieten. Ederstraße
23, 1. St. l.

4-Zim.-Wohn., Hochpart.,
m. Obdächter, a. 1. 4. 32.
Friedensmiete 650 RM.,
zu verm. Röh. Gustav-
Adolf-Str. 1, 1. Et. l.

Geräum. 4-Zim.-Wohn.

mit Zubehör (Frontsp.),
zum 1. April zu vermieten.
Häuserstraße 16.

Schöne 4-Zim.-Wohn.

Klarenthaler Straße 5
zum 1. 4. 32 zu vermieten.
Röh. Barterre rechts.

4-Zim.-Wohnung

mit 2 Manl. u. Keller,
Weberstraße 39, 1. Stod,
zu vermieten. Röh. bei
Sch. Adolf Wegand.

Ede Weber u. Saalgaße
Wohnung, neu hergerichtet,
4 Zim. u. Küche nebst
Auto-Unterstellraum und
Hol. 70 RM. monatlich,
zu vermieten. Anfr. u.
S. 976 an Tagbl.-Berl.

Bei uns finden Sie die neuesten Modeschlager, die billigsten Preise.
Russenstiefel, Schneeschuhe extrahoch für Damen u. Kinder in größter Auswahl.
Rest- und Einzelpaare, Berufs- und Sport-Stiefel aller Art
 Immer das Neueste auf Lager. — Immer auf der Höhe, das ist unsere Devise.

Schuhhaus Drachmann
 bekannt für gut und billig
Neugasse 22, Pt. und I. Stock



Volksbildungsverein.

Sonntag, 10. Januar, 15.30 und 20 Uhr im Paulnenschloßchen:
 Drei Jahre Wanderschaften durch
 Dänemark - Schweden - Norwegen.
Lichtbilder - Vortrag
 Kurt Hielscher, Berlin.

Eintrittskarten zu 30 und 50 Pfennig in sämtlichen
 Vorverkaufsstellen des VBV. FO

WALHALLA

Dienstag — Mittwoch — Donnerstag
unwiderruflich letzte Tage!
 Ein großer Heiterkeits-Erfolg!

**Der Hauptmann
 von Köpenick**

Über den die ganze Welt lacht!
 Dazu das fabelhafte Vorprogramm

Bis 5 Uhr Einheitspreis Mark 0.60
 (nur Loge Mark 1.—).
 Abends Mk. 0.60, 0.80, 1.—, 1.50, 2.—.

DOLLY HAAS

Alle sind begeistert
 Alle sind entzückt
 Alles
 ist
 verliebt
 in

DOLLY HAAS

als
Kadett
 in

„Liebeskommando“

im

FILM-PALAST

Wo. bis 5 Uhr: Einheitspreis **60**
 alle Plätze
 (nur Loge 1.—)

Beginn d. letzten Abendvorstellung 8.30 Uhr
 Preise **60 Pf., 80 Pf., 1.00, 1.25, 1.50**

Mittwoch: **Tanz**

Donnerstag: **Kränzchentag**

Samstag: **Tanz**

Sonntag nachm. u. abend: **Konzert**

Café Berliner Hof

Hermann Schmitt

Bäckerei Konditorei Café

Moritzstraße 22 Tel. 22138

Neu! Neu!

Morgen Mittwoch:

1. großer Waffeltag!

Eine Tasse Kaffee und } 40 Pf.
 eine Waffel mit Sahne }

Die Waffeln werden im Verkaufsraum gebacken.

Gleichzeitig empfehle meine Spezialitäten:

Westfälischer Pumpernickel

Kölner Schwarzbrot

Reines Roggenbrot.

Beachten Sie bitte meine Schaufenster!

Neueröffnung der Mainzer Bierhalle

Mainzerstraße 4/6.

Mittwoch:

Groß. Schlachtfest

dazu das beliebte Mainzer Doppeltrab

ff. Weine.
 Neuer Besitzer: J. Rosenbaum.



**Der Rekordtiefstand der Preise
 brachte Rekordumsätze in Waren**

Wir bedauern, daß manche Kunden infolge des
 großen Andranges in den ersten Tagen im

Inventur-Ausverkauf

nicht bedient werden konnten und bitten, Einkäufe
 möglichst auch vormittags vorzunehmen. Nutzen
 Sie bald die seit 1914 nicht dagewesenen riesigen
 Einkaufsvorteile zur Anschaffung guter Qualitäten

Herren- und Knabenkleidung

Einige Beispiele:

Herren-Anzüge Herren - Mäntel

das ganze Lager in für Winter und Ueber-
 farbigen und dunkel- gang. Cheviots, Flausche,
 blauen Anzügen jetzt in Velours, imprägniert. Ga-
 äußerst günstigen Serien: bardins jetzt in Serien:
18.-, 28.-, 38.- bis 98.- 18.-, 28.-, 38.- bis 98.-

Reinwollener blauer Reinwollener Gabardine-
 Kammg.-Anzug jetzt 28.- Silpon jetzt 28.-

Sport-Anzüge Loden-Mäntel

mit 1 oder 2 Hosen, be- für Herren und Damen,
 währte Strapazier-Quali- gute Münchner Fabrikate
 täten ebenfalls in fabel- meist reine Wolle,
 haft billigen Serien: Ausverkaufspreise:
28.-, 38.-, 48.- bis 94.- 18.-, 28.-, 42.- bis 48.50

Kräftige Kniekerbocker Vorzüglicher
 mit doppeltem Gesäß reinwollener Lodenmantel
 jetzt Mk. 4.95 jetzt Mk. 35.-

Viele Sonderposten in allen Abteilungen, zum Beispiel:
 Herren - Hosen, Knaben-Knie- und Leibchen - Hosen,
 Herren- und Knaben-Pullover usw.



Wiesbaden, Kirchgasse 64.

K49

Geschäftseröffnung

Der werten Nachbarschaft zur gef. Kenntnisnahme, daß
 ich im Hause **Nettelbeckstraße 23**
 morgen **Mittwoch, 6. Jan. 1932** eine

Ochsen-, Kalbs- u. Schweinemetzgerei

eröffne. Führe nur erstklassige Fleisch- u. Wurstwaren zu
 niedrigsten Preisen. Ich bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll:

Albert Pekoroni, Metzgermeister.

NB. Wiederverkäufer erhalten Sonder-Preise.

Natürlich

einwandfrei und prompt
 liefern wir individuell und
 gut durchdachte

Bedarfs- und Werbedrucksachen



L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei

Wiesbaden • Konförs Tagblatt-Haus Langgasse 21 • Telefon 596 21



W. 4, 5, 6, 30
 S. 3, 5, 7, 9

**Nur noch 3 Tage!
 Yorck**

Wochentags bis 5 Uhr nachmittags.
 Einheitspreis 75 Pf.

Staatstheater Wiesbaden.

Großes Haus.

Mittwoch, den 6. Januar 1932.

17. Vorstellung

Die Fledermaus.

Operette in 3 Akten von Joh. Strauß.

Musikalische Leitung: Richard Tanner.

Spielleitung: Bernhard Herrmann.

Eisenstein, Kollinde, seine Frau, Adele, ihr Stubenmädchen, Alfred, ihr Gefangslehrer, Dr. Falke, Blind, Rotar, Frank, Gefangnisdirektor, Prinz Orlofsky, Frosch, Ida, Helanie, Iwan, Die vorkommenden Tänze im 2. Akt mit der Original-
 musik aus der „Fledermaus“ sind entworfen und ein-
 studiert von Ritta Kollit.
 Gesangs:
 1. Spanisch: Senta Wittlich, Hedda Stolz, Severa
 Severain, Bertha Heine, 2. Schottisch: Eleonore der
 Ballettschule, 3. Polnisch: Claire Jourdan, Elise
 Mondorf, Elisabeth Schanz, Sedi Dähler, 4. Ma-
 rianka-Polka: Mla Reinhardt, Maria Kibel, Mar-
 got Edle, 5. Russisch: Elise Mondorf und Gruppen-
 tänzlerinnen.
 Nach dem 1. und 2. Akt je 12 Minuten Pause.
 Anfang 19 1/2 Uhr — Preise C — Ende gegen 22 1/2 Uhr

Donnerstag, den 7. Januar 1932: „Don Carlos“

16. Vorstellung. Stammreihe C. Anfang 19 Uhr.

Ende nach 22 1/2 Uhr. Preise C.

Kleines Haus.

Mittwoch, den 6. Januar 1932.

17. Vorstellung

Flieger.

Drama in 4 Bildern von Hermann Rohmann.

Spielleitung: Wolf von Gordon.

Frank, Oberleutnant, Führer der Jasta VII, Herbert Dirmoler, Maurus Riech, Paul Breitkopf, Otto Brenner, Karl Stein, Paul Riegner, Bogislav von Heppen, Gustav Albert, Vera Hertegg, Hans Bernhöft, Guido Lehmann, August Romber, Peter Bland, Die Handlung spielt in einem Schloß in Flandern.
 dem Quartier der Jagdstaffel VII.
 Anfang 20 Uhr — Preise 3 — Ende etwa 22 Uhr

Donnerstag, den 7. Januar 1932: Bei aufgehobenen

Stammkarten: „Frauen haben das gern“. Anfang

20 Uhr. Ende nach 21 1/2 Uhr. Preise 4.

Rochbrunnen-Konzerte.

Mittwoch, den 6. Januar 1932.

11 Uhr am Rochbrunnen:

Schallplatten-Konzert.

Platten stellt das Musikhaus A. L. Ernst, Taunusstr.

1. Camont-Ouverture von Beethoven.
2. Tiefenland-Fantasia von d'Albert.
3. Carnaval Romain. Ouverture von Berlioz.
4. Liebesträume von Liszt.
5. Albumblatt von Wagner.
6. Suite Orientale von Rogn.
7. Minna — Ranna von Ribell.
8. Fortissimo. Potpourri von Feigel.
9. Hungaria. Potpourri von Leopold.
10. Schneidige Truppe von Lebnhardt.

Aurhaus-Konzerte.

Mittwoch, den 6. Januar 1932.

16.15—18 Uhr im Abonnement im kleinen Saale:

Kaffee-Konzert.

Ausgeführt von dem Künstler-Ensemble des hiesigen
 Kurorchesters. Leitung: Wills Reich.

1. Ouverture „Der schwarze Domino“ von Huber.
2. Walzer „Die Kolenden“ von Lanner.
3. Ungarische Tänze Nr. 5 und 6 von Brahms.
4. Fantasia „Ramon Vescant“ von Puccini.
5. Streichquartett „Andante cantabile“ v. Tschaiowsky.
6. Slow-Fox. Intermezzo „Chinesischer Mastentanz“ von Krone.
7. Polka von Sted.
8. Lied „Bis ans Ende der Welt mit Dir“ von Ball.
9. Potpourri „Studentenliederfranz“ von Bohn.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 0.50 Mark.

20 Uhr:

Abonnements-Konzert.

Leitung: Musikdirektor Hermann Terner.

1. Im Hochland. Ouverture von A. B. Gade.
2. Indisches Ballett aus der Oper „Actme“ v. Delibes.
3. Münchner Rindin. Walzer von C. Ebner.
4. Fantasia aus „Das Wunder“ von C. Dumperdind.
5. Andante religioso von J. Massenet.
6. Ouverture zur Operette „Der Herzens-Chauffeur“ von A. Koll.
7. Potpourri aus der Operette „Der Obersteiger“ von C. Jeller.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.

Industrie und Handel.

Die Insolvenzbewegung der deutschen Wirtschaft.

Weiteres Abflauen im Dezember. — Rekordhöhe 1931: 13588 Konkurse, 8635 Vergleichsverfahren.

Der Monat Dezember 1931 ist durch ein weiteres geringes Abflauen der Zusammenbrüche in der deutschen Wirtschaft gekennzeichnet. Es wurden rund 1200 Konkurse festgestellt gegen 1222 im November und rund 900 Vergleichsverfahren gegen 964. Wenn damit die Insolvenzbewegung in den letzten beiden Monaten des abgelaufenen Jahres rückläufige Tendenz zeigt, so ist für das ganze Jahr 1931 eine Rekordhöhe der Wirtschaftszusammenbrüche festzustellen, die weit über der liegt, die im letzten Rekordjahr 1926 eingetreten war. 13 588 Konkurse und 8 635 Vergleichsverfahren gegen 11 450 in 1930 und 12 240 in 1926. Die Zahl der Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses, die von 7840 in 1926 auf 7180 in 1930 zurückging, hat im vergangenen Jahre wieder auf 8640 zugenommen.

Mit dieser ungeheuren Steigerung der Insolvenzen ist eigentlich der ganze Wirtschaftsverlauf des Jahres 1931 charakterisiert. Zahlreiche Unternehmen, die bisher als durchaus solide und gut finanziert angesehen werden konnten, mußten den Weg des Konkurses gehen, da ihnen die Verhältnisse über den Kopf wuchsen. Kredit- und Absatzmangel bewirkten Geschäftsstörungen, die nur zu einem Teil vergleichsweise beigelegt werden konnten. Die durchweg beschränkte Quoteneinbringung auf der Gläubigerseite verzögerte erneute Erschütterungen; die Auswirkungen der Wirtschaftsschwierigkeiten potenziierten sich.

Alle Zweige der deutschen Wirtschaft wurden mit in diesen Strudel gerissen. In ihrer Spitze steht wieder die Textilwirtschaft mit 2890 Konkursen (1930: 2344, 1926: 3361) und 2334 Vergleichsverfahren (2046 bzw. 2378). Die Lebensmittelbranche bleibt nur gering hinter diesen Zahlen zurück mit 2750 Konkursen (2270 bzw. 2410) und 1184 Vergleichsverfahren (943 bzw. 1183). In weitem Abstand folgt dann die Eisen-, Maschinen- und Metallindustrie mit 1294 Konkursen (1039 bzw. 1001) und 937 Vergleichsverfahren (718 bzw. 685). Einen erheblichen Zugang der Konkurszahl weist auch die Holzwirtschaft auf, und zwar gegenüber 1930 um 167 auf 948 gegen 680 in 1926; die Vergleichsverfahren haben hier nur verhältnismäßig gering um 49 auf 684 zugenommen. Überaus sprunghaft war die Steigerung der Konkurszahl in der Bauwirtschaft von 216 in 1926 auf 571 in 1930 und 778 im vergangenen Jahre, die Vergleichsverfahren stiegen in der gleichen Zeit von 102 auf 314 bzw. 406 an. In den übrigen Wirtschaftszweigen verlief die Insolvenzbewegung wie folgt: Schuhe und Leder: Konkurs 624 (574 gegen 912), Vergleichsverfahren 571 (525 gegen 589); Spirituosen und Weine 546 (455 bzw. 287), 221 (216 bzw. 149); Landwirtschaft 517 (330 bzw. 239), 178 (107 bzw. 151); Chemikalien 295 (239 bzw. 132), 222 (159 bzw. 64); Papierbranche 290 (183 bzw. 114), 239 (140 bzw. 67); Elektrowirtschaft 245 (197 bzw. 224), 221 (153 bzw. 125); Tabakgewerbe 229 (244 bzw. 369), 91 (104 bzw. 153); Schokoladen- und Süßwaren 160 (134 bzw. 183), 100 (65 bzw. 82); Banken 126 (gegen 133), 136 (gegen 66); Mühlen- und Zementgewerbe 69 (80 bzw. 58), 32 (26 bzw. 20). Die Konkurszahl in den nicht einzeln aufgeführten Wirtschaftszweigen von 2647 in 1926 auf 1875 in 1930 und weiter auf 1815 in 1931 zurückgegangen; die Vergleichsverfahren in der gleichen Zeit von 1572 auf 965, um dann wieder auf 1079 anzukommen.

Reichsbank-Ausweis.

Notendeckung 24,2 Prozent.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 31. Dezember 1931 hat sich in der Ultimowoch die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 572,7 Millionen auf 4647,2 Millionen M. erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 403,8 Millionen auf 4144,0 Millionen M., die Bestände an Reichsschatzwechseln um 42,8 Millionen auf 97,9 Millionen M. und die Lombardbestände um 68,3 Millionen auf 244,6 Millionen M. zugenommen. Die Bestände an Effekten erhöht sich um 57,6 Millionen auf 160,7 Millionen M. infolge endgültiger Verbuchung der im Zusammenhang mit dem seinerzeitigen Barabfindungsangebot der Reichsbank übernommenen Golddiskontbankaktien.

An Reichsbanknoten und Rentenbank-scheinen zusammen sind 272,1 Millionen M. in den Verkehr abgesetzt, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 263,6 Millionen auf 4775,8 Millionen M., derjenige an Rentenbankscheinen um 8,5 Millionen auf 421,9 Millionen M. erhöht. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 5,4 Millionen M. ermäßigt. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellte sich unter Einbeziehung von etwa 1293 Millionen M. Scheidemünzen und etwa 188 Millionen M. Privatbanknoten auf rund 6079 Millionen gegen 6406 Millionen M. Ende 1930. Die fremden Gelder zeigen mit 754,9 Millionen M. eine Zunahme um 348,2 Millionen M.

Die Bestände an Gold und den denungsfähigen Devisen haben sich um 1,6 Millionen auf 1156,3 Millionen M. erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 0,9 Millionen auf 984,0 Millionen M. abgenommen und die Bestände an denungsfähigen Devisen um 2,5 Millionen auf 172,3 Millionen M. zugenommen.

Die Deckung der Noten durch Gold und denungsfähige Devisen beträgt 24,2 Proz. gegen 25,6 Proz. in der Vorwoche.

Von den Börsen.

Frankfurt a. M., 5. Jan. (Eig. Drahtmeldung.) Im heutigen telephonischen Freiverkehr war die Haltung wieder eher etwas freundlicher, nachdem gestern nachmittag eine merkliche Abschwächung Platz gegriffen hatte. Da aber besondere Anregungen nicht vorlagen und auch die New Yorker Börse wieder in schwächerer Tendenz schloß, konnte man eine starke Zurückhaltung bei der Spekulation beobachten. Die Umsatztätigkeit beschränkte sich daher nur auf einige wenige Spezialwerte. J. G. Farben konnten 1 Proz. Elektrowerte, wie Siemens und Schudert, bis zu 1 1/2 Proz. anziehen. Einiges Interesse von lokalen Papieren zeigte sich für Scheideanstalt, die etwa 1/2 Prozent höher bewertet wurden. Bei den übrigen Aktienmärkten blieb das Kursniveau auf dem gestrigen Stand bei. Am Markt der festverzinslichen Werte waren die Kurse nicht ganz einheitlich. Während die Liquidationspfandbriefe bei weiteren Ankäufen wegen der bevorstehenden Jinsfälligkeit erneut 1/2 bis 1 Prozent anziehen, lag in Proz. Goldpfandbriefen eher Verkaufsmaterial vor, wobei sich Rückgänge bis zu 1 Proz. ergaben. Im späteren Verkehr gaben auch die Liquidations-

pfandbriefe gegen die ersten Kurse wieder 1/2 Prozent nach. Altbesitzanleihe und Reichsschatzbriefe konnten ihren gestrigen Kursstand behaupten. Stadtsanleihen und Industrieobligationen lagen geschäftslos. Tagesgeld mit 5 Prozent sehr leicht.

Berlin, 5. Jan. (Eig. Drahtmeldung.) Auf Grund der innen- und außenpolitischen Unsicherheit herrschte zu Beginn des Freiverkehrs härtere Zurückhaltung. Man befürchtete wohl auch, daß der wieder schwache Verlauf der gestrigen New Yorker Börse und die Vorgänge in Indien Abgabeneigung auslösen könnten, zumal die technische Marktsituation als ziemlich ausgeglichen angesehen wurde. Die Spekulation war nach den Deutungen zum Ultimo fast glatt und die Umsatztätigkeit in den letzten Tagen, die an und für sich ja nicht sehr groß war, rührte in der Hauptsache wohl aus Anlageläufen. Nachdem sich die Nachrichten über Unruhen in den deutschen Industriebezirken als übertrieben herausgestellt hatten, war in den gestrigen Abendstunden eine Erhöhung eingetreten, die heute eher noch Fortschritte machen konnte. Eine Anregung ging hierbei von einem Gerücht aus, daß es gelungen sei, bei den Berliner Stillhalterhandlungen eine provisorische Lösung, vorläufig für ein Jahr, zu finden. Zuerst war hierüber aber noch nicht zu erfahren. Wieder machte sich für Spezialwerte Interesse bemerkbar und zwar standen heute Charlottenburger Wasser- und Schiffbauaktien im Vordergrund. Bankaktien waren unverändert. Berliner Handelsgesellschaft neigten sogar eher zur Schwäche. Von Kalkwerten konnten sich Urdach mehrprozentig bessern. Kunkseidenwerte behaupteten ihren letzten Stand. Für Montan- und Elektropapiere bestand zu 1 Prozent höheren Kursen Interesse, und auch Farben gingen 1 Prozent höher an. Von Nebenwerten standen AG. für Verkehrswesen, Schultheiß, Deutsche Erdöl- und Rütgerswerke in Beachtung. Im Verlaufe des Vormittags traten gegen die Anfangskurse allerdings wieder leichte Abschwächungen ein. Am Anlagemarkt blieb die Tendenz allgemein recht zuverlässig. Goldpfandbriefe und Land-schaften zogen erneut um 1/2 bis 1 Prozent an. Erwähnen-wert ist noch, daß Prozentige Pfandbriefe gegenüber 7prozentigen Pfandbriefen Kursdifferenzen bis zu 4 Prozent aufweisen konnte, was man auf die Möglichkeit zurückführt, daß nach 1933 der durch die Notverordnung aufgehobene An-zustand wieder hergestellt werden könnte. Auch Reichs-schatzbriefe und Altbesitzanleihe blieben gefragt.

Berliner Devisenkurse.

W.T.B. Berlin, 5. Januar. Drahtliche Anszahlungen für:

	2. Januar 1932	3. Januar 1932
	Gold	Reich
Buenos Aires 1 Pes.	1.05	1.06
Canada 1 Canad. Doll.	3.47	3.48
Japan 1 Yen	1.44	1.45
Kairo 1 ägypt. £	14.63	14.67
Konstantinopel 1 türk. £	—	—
London 1 £ Sterl.	14.28	14.32
New York 1 Doll.	4.20	4.21
Rio de Janeiro 1 Milr.	0.25	0.26
Uruguay 1 Gold. Pes.	1.84	1.85
Holland 100 Gulden	168.83	169.17
Athen 100 Drachmen	5.29	5.30
Belgien 100 Belg.	58.46	58.58
Bukarest 100 Lei	2.51	2.52
Budapest 100 Pengö	64.93	65.07
Danzig 100 Gulden	82.12	82.28
Finland 100 Finn. M.	6.04	6.05
Italien 100 Lire	21.28	21.29
Belgrad 100 Dinar	7.39	7.40
Dänemark 100 Kron.	79.17	79.32
Lissabon 100 Escudo	13.04	13.08
Norwegen 100 Kron.	78.12	78.28
Paris 100 Fr.	16.51	16.55
Prag 100 Kron.	12.47	12.49
Roskjavik 100 island. Kr.	64.44	64.58
Riga 100 Lett. Kr.	80.92	81.08
Schweden 100 Kr.	82.10	82.26
Sofia 100 Leva	3.05	3.06
Spanien 100 Pes.	35.71	35.79
Schweden 100 Kron.	79.07	79.23
Tallinn (Estl.) 100 estn. Kr.	112.64	112.80
Wien 100 Schilling	49.93	50.05

* Bankgeschäft Franz Strauß Sohn, Frankfurt a. M. Das Frankfurter Bankgeschäft Franz Strauß Sohn, das in letzter Zeit keine Tätigkeit hatte, ist von Leopold Kaufmann (ehemals Mitinhaber der Firma S. Kaufmann, Löffler u. Co., Immobilien) angekauft worden. Von den ausstehenden bisherigen Inhabern Theodor Schlesinger und Eduard Rosenbusch wird der erstere eine neue Firma unter seinem Namen eröffnen.

* Süddeutsche Zucker-AG., Mannheim. Die Gesellschaft schließt per 31. August 1931 mit einem Betriebsüber-schuss von 3,428 (4,979) Mill. M., so daß nach 0,94 (1,34) Mill. M. Abschreibungen, die einschließlich 1,81 (1,15) Mill. M. Vortrag ein Reingewinn von 4,29 (4,79) Mill. M. ergibt, woraus auf die 29,6 Mill. M. Stamm-aktien 8 (10) Prozent Dividende verteilt werden und auf die 400 000 M. Vorzugsaktien wieder 7 Prozent. Vorgetragen werden 1,89 Mill. M.

Marktberichte.

Wiesbadener Viehmarktbericht.

Ämtliche Notierung vom 4. Januar 1932. Auftrieb: a) Tatsächlich auf dem Markte zum Verkauf: 13 Ochsen, 21 Bullen, 97 Kühe oder Färken, 144 Kälber, 60 Schafe, 411 Schweine. b) Direkt dem Schlachthof zugeführt: 3 Kühe oder Färken, 14 Kälber, 6 Schafe, 251 Schweine. Marktverkauf: Kälber; bei Schweinen überhand. An Preisen wurden (1 Pf. Lebendgewicht in Pfennig) notiert: Ochsen: a) 1. 33—34,5, b) 1. 28—32. Bullen: a) 25—30. Kühe: a) 22—26, c) 13 bis 18. Färken (Kälbinnen): a) 31—35, c) 24—30. Kälber: c) 42—48. 1. 35—41, d) 25—32. Schafe: a) 1. 20—25. Schweine: b) 40—44, c) 42—44, d) 40—45, e) 38—40. Von den Schweinen wurden verkauft: zum Preise von 46 M. 4 St., 45 M. 10 St., 44 M. 18 St., 43 M. 74 St., 42 M. 58 St., 41 M. 16 St., 40 M. 92 St., 39 M. 11 St., 38 M. 12 St., 37 M. 4 St. Die Preise für Marktpreise für nuchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Stoll, für Fracht-, Markt- und Verkaufslosten, Umkehrsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stollpreise erheben.

Frankfurter Produktmarkt.

Frankfurt a. M., 4. Jan. Bei etwas festerer Grundstimmung entwickelte sich an der Getreidebörse nur sehr schwer Geschäft. Für Weizen erhielt sich weiterhin Nachfrage, während Roggen kaum Beachtung fand. Das Mehlgeschäft lag bei unveränderten Preisen still, und nur in promptem Roggenmehl schienen etwas bessere Käufe getätigt worden zu sein. Durch freundlichere Tendenz zeichnete sich auch der

Futtermittelmarkt aus, an dem Kraftfutterartikeln etwa eine Viertelmarkt anziehen. Weizen 230, Roggen 215, Braugerste 175, Hafer 150—157,50, jüdd. Weizenmehl mit Austausch-weizen 34,75 35,75, ditto Sondermahlung 33—34, nieder-rhein. Weizenmehl mit Austauschweizen 34,75—35,50, Sondermahlung 33—33,75, Roggenmehl 30—31, Weizenkleie 7,90—8, Roggenkleie 8,75, Heu 5—5,25, Weizen- und Roggenstroh 3,75—4, Treber 12,25—12,50, Kartoffeln per 50 Kilogr. 2,70 M.

Frankfurter Schlachtviehmarkt.

Frankfurt a. M., 4. Jan. Der Auftrieb zum heutigen Hauptmarkt bestand aus 1454 Kindern, darunter befanden sich 348 Ochsen, 151 Bullen, 463 Kühe und 415 Färken, ferner aus 558 Kälbern, 106 Schafen und 5834 Schweinen. Gegen den letzten Hauptmarkt waren 423 Kinder und 2120 Schweine mehr zugefahren, während 36 Schafe weniger zum Verkauf standen; Kälber hatten nahezu unveränderten Auftrieb. Bezahlt wurden pro Zentner Lebendgewicht in Markt: Ochsen: a) 1. 29—32, 2. 25—28, b) 1. 20—24. Bullen: a) 25 bis 28, b) 20—24. Kühe: a) 23—26, b) 19—22, c) 14—18. Färken: a) 29—32, b) 25—28, c) 20—24. Kälber: b) 37—42, c) 32—36, d) 28—31. Schafe: a) 1. 25—28, b) 18—24. Schweine: b) 39—42 c) 40—43, d) 38—42, e) 33—40. Im Preisverhältnis gaben Kinder 2, Kälber 3—5 und Schweine bis zu 6 Markt nach; Schafe zogen um 1 Markt an. Marktverkauf: Kinder ruhig, ausverkauft; Kälber und Schafe langsam, geräumt; Schweine schleppend, Überstand (Sperrmarkt). Fleischgroßhandelspreise: Ochsen- und Rindfleisch 1. 50—54, 2. 42—48. Bullenfleisch 45—48. Kuhfleisch 2. 30 bis 38, 3. 20—30. Kalbfleisch 1. 65—70, 2. 50—60. Hammelfleisch 50—60. Schafffleisch nicht notiert. Schweinefleisch 1. 52—58 Markt je Zentner. Geschäftsgang des Fleischgroßmarktes: ruhig.

Frankfurter Pferdemarkt.

Frankfurt a. M., 4. Jan. Bei kleinem Auftrieb entwickelte sich am heutigen Pferdemarkt der Handel zunächst schleppend. Erstklassige junge Gebrauchspferde standen nur in geringer Zahl zum Verkauf und waren im Preis, wie auch auf den Märkten in Norddeutschland, stärker anziehend; leichte ältere Arbeitstiere billiger, desgleichen Schlachtpferde geringerer Qualität. Fette Tiere gesucht und teurer. Der Markt zeigte zum Schluss wenig Überstand und etwa 1/4 der Zufuhren dürfte den Besitzer gewechselt haben. Der nächste Markt findet am 8. Februar statt.

Vom heimischen Kartoffelmarkt.

Durch den Eintritt der kälteren Witterung und der Schneefälle ist die Verladung von Kartoffeln im Rhein-Maingebiet und darüber hinaus in ganz Südwestdeutschland bis auf einzelne wenige Verladungen in nahegelegene Verbrauchsgebiete zum Stillstand gekommen. Es findet nur noch ein Lastwagenverkehr zu den Hauptverbrauchsgebieten statt. Da das Angebot nach wie vor sehr klein und zurückhaltend bleibt, ist eine kleine Befestigung eingetreten, die insbesondere für die Städte Wiesbaden und Frankfurt nahegelegenen Erzeugergebiete gilt. Der Konsum ist sehr ruhig, da die Verbraucher überwiegend für die Feiertage noch eingebedt waren. Während bisher für Bagganabnutzen ab dem nassauischen Gebiet 2,35—2,45 M. ab Wetter-au 2,35—2,45, ab Rheinhessen 2,45—2,55 M. je Zentner für Marke gelbfleischige „Industrie“ bezahlt wurden, lauten die Forderungen in den stadtnahen Gebieten auf etwa 2,70—2,90 Markt je Zentner. — Vor den Feiertagen sind auch die ersten Malta-Kartoffeln, das sind überwinterte Zuckerrüben, eingetroffen. Der Großhandel verlangt dafür 14—16 Markt je Zentner. Die Nachfrage für diese Ware war aber beschränkt, während Salatkartoffeln aller Art, wie deutsche Zuckerrüben und rote Mäuschen-Kartoffeln, aber auch ungarische gelbe Hörnchen-Kartoffeln, diese zu einem Preise von 10—11,50 M. je Zentner, reger gefragt waren.

Vom heimischen Obst- und Gemüsemarkt.

Die Hoffnungen auf dem Obstmarkt, vor den Feiertagen werde eine Besserung eintreten, haben sich in keiner Weise erfüllt. Die Nachfrage blieb klein. Auch der Gemüsemarkt war nicht befriedigend. Das Kohlgeschäft zeigt zwar etwas größere Umsätze, da die italienischen Blumenkohlaufuhren infolge des Frostes fehlen, aber die Preise, die sich um etwa 5 Markt je Zentner für Rot- und Wirtzlohl bewegen, sind doch noch unbefriedigend. Wurzel-gemüse aller Art, Rosenkohl und Lauch bleiben wenig gefragt. Auch Spinat ist auf 10—15 M. je Zentner, gegen 18 M. in der Weihnachtswoche, zurückgegangen. Zwiebeln behaupten ihren Preis von 7,50—8 M. je Zentner. Neuerdings sind russische Zwiebeln, deren Sortierung gelobt wird, zu Preisen zwischen 6,50—7 M. angeboten.

Zunahme des Schweinebestandes.

Über die Schweinezahl am 1. Dezember 1931 gibt das Statistische Reichsamte jetzt das Ergebnis bekannt. Insgesamt wurden im Deutschen Reich ohne das Saargebiet 23 781 169 Schweine gezählt gegen 23 442 460 an demselben Tage 1930. Im einzelnen zugenommen hat der Bestand der Jungschweine bis 1/2 Jahr alt um 433 678 auf 10 468 689 St., Schweine bis 1 Jahr um 290 033 auf 5 773 624, abgenommen die Zahl der Schweine über 1 Jahr und älter um 40 744 auf 2 414 028, Ferkel unter 8 Wochen um 344 258 auf 5 124 828. Einen Rückgang verzeichnet die Zahl der noch nicht 1 Jahr alten Zuchtstiere und Sauen. Bei den älteren Schweinen hat der Bestand an Zuchtstieren jedoch zugenommen, während der der Sauen zurückgegangen ist. Zu berücksichtigen ist bei der Aufstellung, daß in den Großstädten über 100 000 Einwohner eine Zählung nicht stattgefunden hat, dafür aber frühere Ergebnisse eingesetzt worden sind.

Die Getreideernte im Ausland.

Über den Ausfall der Weltgetreideernte 1931 läßt sich jetzt nach den vorliegenden Schätzungen aus allen Erdteilen ein vorläufiger Überblick ermöglichen. Nach einer Erläuterung des Statistischen Reichsamts geben die Mitteilungen des Internationalen Landwirtschaftsinstituts in Rom eine Weltweiterente von rund 977 Millionen Doppelzentnern. Davon entfallen 382 Millionen auf Europa, 326 auf Nordamerika und 111 Millionen auf Asien. Der Rest verteilt sich auf Nordafrika und Südamerika sowie Australien. Der Rückgang gegen das Vorjahr wird auf 33 Millionen geschätzt. Die verfügbare Ausfuhrmenge für 1931/32 verringert sich auf 340 Millionen. An Roggen wurde eine Besserung erzielt, die eine der geringsten während der letzten 10 Jahre ist. Es werden nur 205 Millionen Doppelzentner erwartet gegen 253 Millionen 1930. Die Ursache der Verminderung ist auf die Verkleinerung der Anbaufläche und die schlechte Witterung zurückzuführen. Die Ergebnisse für Gerste sind noch nicht vollständig. Aber auch hier wird mit einem Minderertrag gerechnet, ebenso für Hafer. Mit dem Stand des Wintergetreides sind alle Länder zufrieden.

Bericht über die wirtschaftliche Lage des Handwerks im Monat Dezember 1931.

Vom Reichsverband des deutschen Handwerks wird uns geschrieben:

Für die Gestaltung der wirtschaftlichen Lage im Monat Dezember sind zwei Momente ausschlaggebend gewesen: die allgemeine wirtschaftliche Lage und das Weihnachtsfest. Der starke allgemeine wirtschaftliche Rückgang, der nirgendwo Ansätze zu einer Besserung erkennen läßt, hat auch die Geschäftsentwicklung des Handwerks fast in Mitleidenschaft gezogen. Besonders erschwerend wirkte sich noch die Notverordnung für den Absatz des Handwerks aus, weil auch die Kundkraft, soweit sie noch lauffähig ist, in Erwartung eines Preisrückganges zum Teil in auffälligem Maße mit Aufträgen zurückhielt und auch nur die notwendigsten Bedarfsgegenstände einlieferte. Das Weihnachtsgeschäft wurde für das Handwerk durch diese Einstellung erheblich beeinträchtigt. Darüber darf auch die Tatsache nicht hinwegtäuschen, daß Kaufhäuser und verkehrsgünstig gelegene Einzelhandelsgeschäfte in den Wochen vor Weihnachten eine zum Teil beachtliche Steigerung ihrer Umsätze zu verzeichnen hatten.

Überwiegend beschränkte sich die Nachfrage im Handwerk auf kleinere Gebrauchsgegenstände und geringwertige Artikel. Weder das Schneiderhandwerk, noch die Sattler-, Tapezier-, Möbelschmied-, Buchbinder-, Buchdrucker-, Elektroinstallateur- usw. Betriebe sind mit dem Weihnachtsgeschäft zufrieden. Auch die Nahrungsmittelhandwerke hatten zwar eine Steigerung ihrer Umsätze aufzuweisen, ohne daß jedoch der Umfang des Geschäfts früherer Jahre auch nur annähernd erreicht wurde. Dem Friseurhandwerk brachten die letzten Tage vor Weihnachten einige Besserung im Bedienungsgeschäft, aber hier hinderten Schwarzarbeiter den an sich möglichen Umfang der Belegung. — Im Baugewerbe herrschte völlige Geschäftstille. Sowohl die Leuten als auch die Innenarbeiten haben vollständig aufgehört. Da das ganze Baujahr 1931 schlecht war, sind bereits seit längerer Zeit zahlreiche Handwerksbetriebe gezwungen, von der Substanz zu leben.

Infolge dieser schwierigen Verhältnisse hat die Zahl der Betriebsabmeldungen zugenommen. Wie groß zum Teil bereits die Not im Handwerk ist, beweist z. B. die Meldung der Handwerkskammer Dortmund, wonach ein großer Teil der selbständigen Handwerker sich in der öffentlichen Wohlfahrtsfürsorge befindet. Das Maß an Aufträgen, das vorliegt, ist trotz starker Preisrückgänge nicht groß genug, um eine einigermaßen laufende Beschäftigung zu gewährleisten. Dazu kommt noch, daß diese wenigen Arbeiten den selbständigen Handwerksmeistern zum großen Teil noch durch Schwarz- und Vorkarbeiter entzogen werden.

Die Arbeitslosigkeit der Handwerksgehilfen ist ungewöhnlich groß. Selbst Lehrlinge können, vor allem im Baugewerbe, nicht mehr beschäftigt und müssen daher für längere Zeit beurlaubt werden. Wegen der Senkung der Löhne nach den Bestimmungen der letzten Notverordnung sind zwischen den Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen Verhandlungen im Gange.

Der Sternenhimmel im Januar.

Von Dr. Dr. Carl G. Cornelius.

Der erste Monat des neuen Jahres bringt dem Sternfreund neben verschiedenen besonders interessanten Ereignissen das jährlich wiederkehrende Bild eines von funkelnden Sternen besäten, durch die lange Dunkelheit und die klaren Nächte in unseren Breiten ausnehmend gut beobachtbaren Firmamentes. Am 22. Uhr zur Monatsmitte (23. Uhr am Anfang, 21. Uhr gegen Ende) bietet er folgenden Anblick: Fast im Scheitelpunkt strahlt gelblich Capella im Fuhrmann, genau südlich unterhalb davon Himmels die zahlreichen auffallenden Lichtpunkte des Orion. Seitlich dieser Linie findet man gegen Osten zu eine Kette von hellen Sternen. Sirius im Großen, Procyon im Kleinen Hund, Rastor und Pollux in den Zwillingen stehen, vom Horizont aus gesehen, übereinander, noch weiter in der Ausgangsrichtung folgen Jupiter und Regulus im fischförmigen Bild des Löwen. Westlich dagegen schließen sich an den Stier mit dem roten Aldebaran und der bekannten Gruppe des Siebengestirns zur Gesichtskreislinie hin Fluß Eridanus, Walfisch und Fische an, während den nordwestlichen Himmelsteil Perseus, Andromeda, Kassiopeia und Pegasus, jene in der griechischen Sagenwelt zusammengehörnden Gestalten, einnehmen. Algol, der veränderliche Stern im erstgenannten dieser vier Bilder, zeigt gut beobachtbare Lichtminima am 4. um 23 Uhr 40 Minuten, am 7. um 20 Uhr 15 Minuten, am 27. um 22 Uhr und am 30. um 19 Uhr. Im Nordosten bedecken Großer und Kleiner Bär mit dem dazwischenliegenden Drachen fast den ganzen Himmelsquadranten. In den späteren Nachtstunden ist in jener Gegend in den ersten Nächten des Monats der Sternschnuppensturm zu beobachten, der nach seinem scheinbaren Ausstrahlungspunkt im Bootes oder Bärenführer den Namen Bootiden trägt. Ziemlich rasche Bewegung und lange Bahnen sind die Kennzeichen dieser Sternschnuppen.

Die Planeten befinden sich in verhältnismäßig günstiger Beobachtungslage bis auf Mars und Saturn, die in unmittelbarer Nähe der Sonne stehen und daher nachts unsichtbar sind. Als Abendstern erscheint Venus im Südwesten mit Eindruck der Dunkelheit und bleibt bis zur achten Abendstunde über dem Gesichtskreis. Zu dieser Zeit kommt Jupiter aus der entgegengesetzten Seite des Himmels über den Horizont, um dann während der ganzen Nacht als auffallendster Lichtpunkt an der Grenze von Löwe und Krebs zu strahlen. Unfern von Regulus, dem Hauptstern des erstgenannten Bildes, ist mit kleinen optischen Hilfsmitteln Neptun aufzufinden, während Uranus in den Fischen bis

Zum Dreikönigstag (6. Januar).

Die heiligen drei Könige gehören zu den beliebtesten Gestalten des deutschen Volkstums. Die bildende Kunst und Dichtung haben gewetteifert, um uns immer wieder das Bild dieser geheimnisvollen Weisen aus dem Morgenlande, bald in würdiger Pracht, bald in komischer Vermummung, vorzuführen und nicht nur das Volkslied erzählt von dem Zug der Magier, sondern auch die Kunstdichter wie Goethe und Heine. Am 6. Januar, an dem die ersten Christen die „Erleuchtung“, die Epiphania, des Herrn feierten, wurde das älteste Fest der Christenheit begangen, und auch als

feitsgeister dar. Auch sie müssen auf den Feldern herumkämpfen, damit sie besser tragen; auch sie führen den Kummelkopf mit sich, der die Geisterstimmen nachahmt. Darüber, was der sich beständig drehende Stern bedeute, sind sich die Gelehrten noch nicht recht einig. Die einen meinen, daß seine Bewegung nur andeute, er ziehe den Wanderern voran, während andere in ihm ein Sinnbild der steigenden und sich daher neu bewegenden Sonne erblickten. Man glaubt, in der Zeit zwischen Weihnachten und Epiphania überall die heiligen drei Könige zu sehen, die



Die Anbetung der Heiligen drei Könige.

Nach einem Gemälde von Albrecht Dürer (1471–1528).

man den Geburtstag Jesu verlegte, blieb doch dieser Tag ein besonders geweihter, und die Huldigung der Magier trat immer mehr hervor. Bei uns sind die heiligen drei Könige erst recht beliebt geworden, seit ihre Reliquien von Rainald von Dassel im Jahre 1164 mit großem Pomp aus Mailand nach Köln überführt wurden. Mit diesen Figuren des Evangeliums vermischten sich aber bald im Volks-glauben heidnische Wesen und trugen dazu bei, die orientalischen Zauberer zu verdeutschten. Ist doch der 6. Januar der letzte Tag der „Zwölften“, seine Nacht gilt als die letzte und größte „Nacht“, und ist daher voller Wunder und Zauber. Da ist dem Menschen ein Blick in die Zukunft gestattet, und so werden denn alle möglichen Orakel befragt. Diese Zeit galt bei den alten Deutschen als die Haupt-tummelzeit der unheimlichen Mächte. Die wilde Jagd ging um, und ihr wildes Treiben wird mancherorts dadurch mit der biblischen Geschichte verknüpft, daß an die Stelle des wilden Jägers der böse König Herodes tritt. Besonders gefürchtet war die Göttin Berchta oder Perchta, die „Reuch-tende“, deren Name in Verbindung tritt mit der himm-lischen Lichterscheinung vor den Hirten zu Epiphania. Die schrecklich mastierten Diener und Gefährten dieser Göttin ziehen mit Schellengeläute, Feischentkallen, Kettenraseln und anderen die Dämonen abwehrnden Geräte umher, und für ihre heidnische Abstammung spricht auch der Glaube, daß sie Bäume und Äcker fruchtbar machen. An die Stelle der „Perchteläufer“ sind vielfach die „Sternenfinger“ ge-treten, die heiligen drei Könige, die die heidnischen Anholde verdrängten.

Dieser Umgang der „Sternenfinger“ stellt eine mildere Form der grausigen Prozession der lärmenden Fruchtbar-

ja nun zu dem Christuskind auf dem Weg sind. Da stellt man sich etwas an den Kamin und schreit hinein: „Die heiligen drei Könige sind hier! Kommen heute nicht, kommen morgen in der früh.“ Das ist ein Schutzmittel gegen den Bliß. Oder in manchen Orten wird die Lente rein gefegt, damit die Könige darauf tanzen können. Man geht am 6. Januar abends vors Haus, wendet das Antlitz gegen Morgen und ruft die drei Könige herbei. Man läßt sie zu Gaste, stellt ihnen Nachts Brot und Wasser auf den Tisch, und die Kinder glauben, sie beim Räuten zum Abendgottesdienst zu sehen. Man sucht es den rüstigen Wanderern gleichzu-tun, und begibt sich zu Epiphania nach einer entfernten Kirche. Die heiligen drei Könige galten lange Zeit als Reisepatrone, die man auf langen Fahrten anrief. Da die drei Könige vor Jesu anbetend niederfielen, so galten sie auch als Schutzhelfer gegen die Fallucht oder Epilepsie; sie behüteten vor Brand, Unwetter und Dieben oder wurden beim Beschlagen der Pferde angerufen. Auf das Dar-bringen des Goldes und anderer Schätze geht es zurück, daß man die Wünschelrute auf ihren Namen taufte: Kaspar hieß die Rute, die dazu diente, um Gold zu finden; mit Balthasar suchte man nach Silber, mit Melchior nach Wasser. Auch das Salz und die Kreide, die am Vorabend des Epiphania-Festes in der Kirche geweiht wurden, brachte man zu den drei Königen in Beziehung. Die geweihte Kreide wurde in das geweihte Salz gesteckt, und dann wur-den mit ihr die meisten drei Buchstaben „C. M. B.“, auch „Cabame“ (C. B. M.) genannt, die Anfangsbuchstaben von Caspar, Melchior und Balthasar, an die Tür der Wohnung und des Stalles geschrieben, um das Haus vor bösen Gewal-ten zu bewahren.

zur Mitternachtstunde zu suchen ist. Merkur endlich ist bis zum 20. am Morgenhimmel im Südosten zu beobachten; links unterhalb von Antares, dem roten Hauptstern des Skorpions kann er am besten gegen 7 Uhr gesehen werden. Von den kleinen Planeten, die zu verfolgen sich lohnt, kommt Vesta am 7. in Oppositionstellung. Als Scheib-chen 7.6. Größe ist sie dann im Feldstecher rechts von Procyon im unbedeutenden punktförmigen Sternengewimmel des Einhorn sichtbar.

Die Sonne, die im Zeichen des Steinbocks ihr „Empor-klimmen“ von der tiefsten Stellung zur Winter Sonnenwende begann, tritt am 21. Januar in das Zeichen des Wassermanns. Am 2. um 5 Uhr erreicht die Erde das Per-telium, den sonnennächsten Punkt ihrer Bahn, und ist dann 147 Millionen Kilometer von ihrem Zentralgestirn ent-fernt. Der Mond bietet am 18. ein seltenes und lebens-wertes Schauspiel, das zu betrachten jedem Liebhaberastrono-men dringend empfohlen sei. Seine zunehmende Scheibe bedeckt nämlich in den frühen Abendstunden mehrere Sterne

des Siebengestirns, darunter den Hauptstern Alcyone, die „Glucke“, um die sich die anderen wie Rädchen drängen. Alcyone ist etwas heller als 3. Größe; die ganze Erschei-nung, die um 18 Uhr 3 Minuten in Süd- oder Westdeutsch-land, bzw. um 18 Uhr 20 Minuten in Ost- und Norddeutsch-land beginnt, läßt sich also mit blohem Auge gut verfolgen. Zur angegebenen Zeit — man beginne die Beobachtung je etwa eine Viertelstunde früher — verschwindet der Stern hinter dem oberen linken, dunklen Mondrande, um gut 70 Minuten später wieder an der hellen Seite unseres Be-gleiters aufzutreten. Drei weitere Sterne 4. und 5. Größe werden auf die gleiche Weise „versinken“, bei zwei davon beginnt die Erscheinung, in Abständen von zwei Minuten nur, um 18 Uhr 54 in Köln, um 19 Uhr 17 Minuten in Königsberg. Die Hauptgestalten des Mondes fallen in folgende Daten: Lehtes Viertel am 1. um 2 Uhr 30 Minu-ten, Reumond am 8. um 24 Uhr 30 Minuten, Erstes Viertel am 15. um 22 Uhr, Vollmond am 23. um 14 Uhr 45 Minu-ten, Lehtes Viertel am 30. um 10 Uhr 30 Minuten.

50

2 SONDERPREISE für

SALAMANDER

DAMENSCHUHE

Wiesbaden, Langgasse 2

Während der Ausverkaufszeit

50



WOLF-KUNDEN KÖNNEN LACHEN



BILLIGER UND NOCH BILLIGER-

NUR FORT, FORT FORT !!

sagt WOLF und handelt danach. Da sollen alle Preise in tausend Stücke zerschmettert werden. Jetzt im Ausverkauf kennt WOLF kein Erbarmen. Besinnungslos gehen die bekannt guten WOLF'schen Stoffe, Gardinen, Weißwaren, Leinenstoffe, Baumwollwaren usw. usw. usw. zu Preisen fort, wie man sie bisher nicht einmal zu träumen wagte.

Reinwollen Tweed pastellfarbig, regulär bis 4,90, Mtr. jetzt 2,90, 1,90, **148**

130 cm Reinwollen-Georgettes u. Crêpe flammes, ganz hochwert. Qual., reg. bis 6,90, Mtr. jetzt 5,90, 4,90, **350**

140 cm Reinwollen-Duveline, prächt. Mantelware, viel unt. Preis, Mtr. jetzt **450**

Crêpe Rayon Edelkreisel, mit kleinen Druckmustern, 100 cm brt., Mtr. jetzt 2,30, **175**

Kunstseiden-Volle-Druck 100 cm brt., hochparis. Muster, regulär bis 5,50, Mtr. jetzt 2,40, **125**

Kunstseiden-Volle 100 cm brt., feine Pastellfarben für Abendkleider, Mtr. jetzt **98**

Morgenrockvelour neueste großlumige Muster, weiche Qualität, Mtr. jetzt 55, **55**

160 cm Stoppdecken-satin, pa. Ware, regul. Preis 3,90, Mtr. jetzt **240**

Wäschebatist in feinen Farben, 80 cm brt., Mtr. jetzt **38**

Fenstermantelstoffe 125 cm, dicke Qual., Mtr. jetzt nur **190**

Möbelbezugsstoffe 130 cm, regulär bis 8,50, Mtr. jetzt 4,30, 3,30, 2,30, Druckstoffe für Möbelbezüge Mtr. jetzt **88**

Bademäntel, für Damen und Herren, für die Hälfte, Stück, jetzt 7,45, 4,45, Kindergrößen statt 3,90, **290**

Kissenmengen **Kunstlederdruckdecken** 130/160 cm, mit kleinen Fehlern, viel unter Preis, Kunstleder 4,45, Pa. Krepp 3,45, 2,90, 90 cm 90, 65 cm 60 cm jetzt **38**

Damast-Tischtücher viel unter Preis, 130/160 cm 2,90, 110/150 und 130/130 cm Stück jetzt 1,95, Schaffmatten, geblickt, . . . Stück, jetzt **98**

Halbleinen für Betttücher, arbeitslos westf. Qualitäten, 190 cm Mtr. 1,75, 150 cm . . . Mtr. 1,48, 140 cm . . . Mtr. jetzt **96**

Oberbetttücher in vielen Ausführungen, gute Stoffe, erheblich reduziert. Stück jetzt 5,40, 4,45, **325**

150 cm Gitterstoffe regulär bis 2,25, jetzt **98**, regulär bis 1,45, jetzt **68**, regulär 60 cm . . . statt **42**

So billig war es noch in keinem **INVENTUR-AUSVERKAUF** bei Mengenabgabe vorbehalten

WOLF

Wiesbaden — Kirchgasse 62



CONTINENTAL
Addier-, Saldier-,
Pult-Rechen-
Maschinen
Gen.-Vertr.

ELBERT
Frankfurt a. M.
Schillerstraße 12
Fernruf Hansa 26187
Reparaturwerkstätte für
Büromaschinen aller Art

Wenn Sie
zum Abendessen etwas Besonderes bieten wollen,
dann wählen Sie aus meinen Spezialitäten:

Gutsleberwurst v. höchst Wohlgeschm. ¼ Pfd. **40**
Kalbsleberwurst unübertroffen in Qual. ¼ Pfd. **38**
Sardellen-Leberwurst sehr pikant ¼ Pfd. **35**
Berliner Landleberwurst
die meist gekaufte ¼ Pfd. **28**

Sie werden bestimmt zufrieden sein. Denn wissen Sie:
Bellwinkel's Leberwurst
hat einen Ruf!

Wilh. Bellwinkel
Wurstfabrik
Bismarckring 11 Schulgasse 7 Webergasse 33

Die am 29. Dezember in Frankfurt a. M. stattgefundene Vermählung meiner Tochter Käthe mit Herrn Wilhelm Krumb gebe ich hiermit nachträglich bekannt.

Grau Schulrat Jank.
Wiesbaden, Goethestr. 7.

Für die anlässlich ihrer Vermählung erwiesene Aufmerksamkeit danken herzlichst
Philipp Pfeifer u. Frau
Gusti, geb. Scherer.
Wiesbaden, Januar 1932.

• VERLOBUNGS-
• VERMÄHLUNGS-
• GEBURTS-

ANZEIGEN
IN BRIEF- UND KARTENFORM
IN WENIGEN STUNDEN

L. SCHELLENBERG'SCHE
HOFBUCHDRUCKEREI
WIESBADENER TAGBLATT
TAGBLATTHAUS
FERNSPRECHER NR. 59631

Buchenscheitholz trocken und ofenfertig, bei 5 Zentner frei Haus. Zentner Mk. 1,60
Anmachholz . . . Zentner Mk. 2,80
Eichenholz trocken ofenfertig . . . Ztr. 1,30
Kiefernholz trocken ofenfertig, grob . . . 1,60
Platter Straße 172, Telefon 25482

Sonderangebot!
Eine Partie **Peddigrohrsessel** jedes Stück 10 Mk. bei **Heerlein, Goldgasse.**

Zurück.
Zahnarzt Dr. Mehl
Moritzstraße 6
Fernsprecher 27216.

Elektro-
magnetische
Spezial-
behandlung
für
Ischias

Rheumatismus, Gicht u. Krankheitsformen auf nervöser Grundlage. Magentische Behandlung. Wärme durch Strahlung. Volle Wirksamkeit ohne Entlebung.
Erklärende Beilagen durch d. technischen Leiter jederzeit unentgeltlich. Seit über 20 Jahren nachweislich hervorragende Heilerfolge.

Salus-Institut
Luisenstr. 4, P.
Sprechstunden d. leitenden Arztes tägl. v. 11-13 Uhr
Telephon 27203.

Matulatur
zu haben im Tagbl.-Bert.
Schalterhalle rechts.

Zahn-Praxis Paul Augustat

Ecke Moritzstr. und Adelheidstr. 24
Langjährige Fachtätigkeit im In- und Auslande bei nur ersten Autoritäten, 20 Jahre in eigener Praxis.
Plombierungen in schonendster Behandlung. Moderner künstlicher Zahnersatz in höchster künstlerischer Vollendung unter voller gesetzlicher Garantie.
Zur Einführung u. um in d. Leistungsfähigkeit bekannt zu werden, habe ich die Barzahlungspreise für die folgenden Arbeiten auf das äußerste herabgesetzt:
Goldkronen, bestes Gold, 20 Kar RM 15.— u. 20.—
Platingoldamalplomben RM. 3.—
Künstl. Zähne, bis 14 Zähne, einschl. Platte, unt. voller gesetzl. Gar. nur RM. 20.— Goldknopfzähne RM. 4.—
Spezialität: Stahlgelasse.
Konsultationen u. Kostenanschläge gratis.

Große Nußkränze (gefüllt) Mk. 1,00, 0,50 u. 0,25
Schillerlocken, Mohrenköpfe, Windbeutel mit 11 Sahnefüllung nur 20 Pfennig.
Konditorei u. Keksbäckerei Ed. Heinz
nur Michaelsberg 26.

Institut für Kleidermachen
Am 7. Jan. beginnt ein neuer Kursus im **Maßnehm., Schnittzeichn., Zuschneid. u. prakt. Arbeit.** Es kann jede Dame die elegantesten Kleider selbst anfert. Der 6wöchentl. Kursus 20 Mk. Vollste Garantie. Frau Rößler, Bismarckring 4, I.

Todesfälle in Wiesbaden.

Elise Hansen, geb. Schneider, 71 Jahre, Vertramstraße 10, † 1. 1.
Georg Kinsch, Ladierer, 53 Jahre, Karlstr. 30, † 3. 1.
Rittmeier, geb. Dahmann, Witwe, 82 Jahre, Sedanstraße 5, † 4. 1.
Paula John, geb. Jod, Witwe, 84 Jahre, Wallmeyer Straße 2, † 4. 12.

Todesfälle in W.-Biebrich.

Edwig Henn, Bahnhofinspektor i. R., 58 Jahre, Pfälzerstraße 4, † 2. 1.
Karl Lauer, Kaufmann, 52 Jahre, Weinzer Straße 15, † 3. 1.
Wilhelmine Kilian, geb. Spriesterbach, Ehefrau, 54 Jahre, Niehlstraße 32, † 3. 1.

Sonntag früh verschied nach schwerem Leiden mein herzenguter Mann, meiner Kinder treubesorgter Vater

Herr Georg Amstutz.

In tiefer Trauer:
Frau Marg. Amstutz u. Kinder.

Wiesbaden (Karlstraße 30), den 5. Januar 1932.
Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 3 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Statt Karten.

Am 4. Januar erlöste Gott meinen innigstgeliebten Mann, meinen lieben Vater, den

Landesobersekretär

Richard Schlosser

im 58. Lebensjahr von seinem Leiden.

In tiefer Trauer:

Wilhelmine Schlosser, Wwe., geb. Hartmann
Lizzi Schlosser.

Wiesbaden (An der Ringkirche 4, 3.), 5. Januar 1932.

Die Einäscherung findet in Mainz in aller Stille statt. — Beileidsbesuche und Blumenspenden dankend verboten.